MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

520 (11.11.1935) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271647

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe | 5. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 520 B/Nr. 312 | Mannheim, 11. November 1935

Adolf Hitlers Rede vor der Alten Garde

Männer machen Geschichte!

Der Führer über den Werdegang der Partei / Die Blutopfer — unsere Verpflichtung

München, 10. November.

Am Vorabend des 9. November hielt der Führer im Bürgerbräukeller an seine Alte Garde eine Ansprache, in der er auf den tiefen Sinn der Feier dieser Tage hinwies. Die Größe des Einsatzes der Männer vom 9. November 1923 werde nur der begreifen können, der aus eigenem Erleben wisse, was es heißt, sich im Frieden aus freiwilligem Entschluß den Verderbern des Volkes entgegenzustellen.

Der Führer schilderte den Weg der Vorkämpfer der Bewegung und betonte, daß zum ewigen Gedächtnis des Opfermutes dieser ersten Blutzeugen der Bewegung der 9. November für alle Zeiten ein Feiertag der Nation werde.

In des Führers Ansprache im Bürgerbräukeller hieß es:

Parteigenossen! Nationalsozialisten!

Zum zwölften Male versammeln wir uns, und wir wissen mit uns das deutsche Volk in einer Feierstunde zur Erinnerung an den Tag, an dem wir zum ersten Male versuchten, das deutsche Schicksal zu wenden. 16 Tote waren das Ergebnis dieses Versuches. Mehr als 100 wurden schwerer oder leichter verletzt, und ein weiteres Ergebnis war die scheinbare Vernichtung unserer Bewegung.

Wenn wir diesen Tag Jahr für Jahr gefeiert haben und wenn wir entschlossen sind, ihn für alle Zukunft zu einem Feiertag für die deutsche Nation zu erheben, so geschieht es nicht deshalb, weil damals 16 Männer gestorben sind. Es sterben täglich Tausende, und Kriege verbrauchen in Stunden viel mehr. Es geschieht deshalb, weil diese 16 Männer mit einem wahrhaft gläubigen Herzen einen Tod erlitten, der mithalf, das deutsche Volk wiederaufzurichten.

Der Entschluß zum Kampf

Es ist viel schwerer gewesen, fuhr der Führer fort, den Entschluß dazu zu finden, den Kampf gegen die Vernichter des Vaterlandes und Verderber Deutschlands aufzunehmen, als einst hinauszugehen an die Front. Im Kriege habe jeder gewußt, in welcher Abteilung er zu marschieren hatte. Im Großen Kriege habe sich jeder leichter in seine Aufgabe hineingefunden, und deshalb könne man für jeden Krieg leichter tausend Freiwillige gewinnen, als im Frieden nur zehn Mann, die bereit sein sollen zum Sterben. Im Kriege wisse man, daß das Leben nicht viel Wert besitzt, aber im Frieden wolle jeder das Leben in seinem Sinne genießen.

Das ist das Wunderbare, rief der Führer aus, daß sich aus dem deutschen Volk nach seinem Verfall sofort wieder Männer erhoben, die nicht willens waren, zu kapitulieren, sondern bereit, sich den Verderbern Deutschlands entgegenzustellen, nicht nur mit geistigen Mitteln, nein auch mit der Brust. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer wies dann auf die Schwere des Entschlusses hin, in der damaligen Zeit in die Bewegung einzurücken, zumal ein solcher Entschluß nicht verbunden war mit äußerer Anerkennung, sondern nur mit Spott und Hohn. Damals habe die Bewegung auf ihre Fahne geschrieben: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben!" Bei den anderen habe es umgekehrt geheißen: „Wir werden leben, auch wenn Deutschland zugrunde geht."

Wenn wir heute, fuhr der Führer fort, Jahr für Jahr in der Erinnerung vorüberstreichen lassen, so stoßen wir auf etwas Wunderbares: Wir haben den Kampf mit den Verbrechern aufgenommen, einen Kampf gegen eine mächtige Mehrheit um unsere Weltanschauung, um eine Weltanschauung, die uns damals vielleicht selbst mehr als Ahnung erschien, als eine in der letzten Auswirkung ausgedachte Klarheit.

Der Weg der NSDAP

Der Führer schilderte dann mit packenden Worten die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung bis zum Jahre 1923.

Er erwähnte die erstmalige Verkündung des nationalsozialistischen Programms im Jahre 1920, die große Protestaktion gegen das Pariser Diktat im Zirkus Krone und die erste schwere Saalschlacht. Aus diesen Kämpfen heraus sei die erste Sturmabteilung gekommen. Der Führer erwähnte weiter das Koburger Erlebnis, wo die Nationalsozialisten den roten Terror mit brachialer Gewalt niederrangen, und sprach dann über die Ereignisse des Jahres 1923.

Im Sommer schon, sagte er, war uns klar, daß nach der einen oder anderen Seite in Deutschland die Würfel fallen mußten. Wir hatten damals die Ansicht, daß wir, die wir ziffernmäßig vielleicht die Schwächsten waren, wertmäßig weitaus an der Spitze standen. Als der Herbst kam und hier sich die Ereignisse zusammenballten, wurde immer mehr sichtbar, daß unter dem Druck der Ruhrbesetzung gewissenlose Halunken versuchten, Deutschland am Ende noch zu zerreißen.

So kam es zum 9. November

Da wuchs bei uns, ich darf sagen bei mir, der Entschluß, wenn es je soweit kommen sollte, dann wenigstens 24 Stunden vorher das Gesetz des Handelns an uns zu reißen und nicht zu warten, bis die andere Seite vielleicht den Mut zum Entschluß und damit zur Tat fand. Es war der verwegenste Entschluß meines Lebens. Wenn ich jetzt daran zurückdenke, schwindelt mir davor. Dieser Entschluß war aber unumgänglich notwendig, irgendeiner mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegentreten und mußte diesen Verrätern die nationale Parole entgegenhalten. Ich habe es gewagt.

Das Schicksal hat es dann aber gut gemeint mit uns. Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Unreife der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlagen hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute. Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt. Allein dieses tapfere Handeln ist nicht vergeblich gewesen. Denn aus ihm ist dann am Ende doch die große nationale Bewegung gekommen. Während die Gegner uns vernichtet zu haben glaubten, ist in Wirklichkeit der Samen der Bewegung mit einem Schlage über ganz Deutschland hinausgeschleudert worden.

Als dann der große Prozeß kam, hatten wir die Möglichkeit, zum ersten Male vor einem so gewaltigen deutschen und internationalen Forum für unsere Ideale einzutreten. Wir haben damals feierlich gesagt: Wir haben es gemacht, wir haben die Verantwortung, und wir tragen die Verantwortung. Wir bedauern nur eins, daß es uns nicht gelungen ist.

Als wir im ersten Prozeß standen und diesen Kampf durchfochten, da war es ja noch selbstver-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Appell der Getreuesten

Eine Aufnahme vom Appell der Alten Kämpfer am Vorabend des 9. November im historischen Bürgerbräukeller

Der politische Witz der Völker

Es ist vielleicht gut, daß die Menschen die Fähigkeit besitzen, gelegentlich auch weniger erfreulichen Dingen ein Lächeln abzugewinnen. Der politische Witz und der politische Humor der Welt sind durchaus trotz der vielen Erregungen der letzten Jahre nicht geringer geworden.

Es scheint sogar, daß man in der tiefsten Bitterkeit am meisten lächeln kann.

In Oesterreich läuft heute folgende Geschichte um: „Kennen Sie schon die neue Bundesverfassung von Oesterreich?" Die lautet so:

„§ 1. Der Bundespräsident ernennt das Bundesvolk.

§ 2. Alle Staatsgewalt geht am Volke aus.

§ 3. Besonders verdiente Oesterreicher können zu Oberösterreichern ernannt werden.

§ 4. Die Staatsangehörigkeit wird durch den Beichtzettel oder den Ausweis der zuständigen Synagogengemeinde erworben.

§ 5. Die Amtssprache ist beilaufig — vorläufig deutsch; ihre Ersetzung durch das Italienische ist in Aussicht genommen.

§ 6. Der gesunde Menschenverstand ist ärarisch-fiskalisches Gelände, wer in dasselbe intrudiert, wird mit k. u. k. Bundesgewalt exmittiert.

§ 7. Es wird im übrigen fortgewurstelt. Ist nichts mehr zu verwursteln, so wird von neuem gewurstelt . . ."

Es ist der bittere Humor eines Volkes, das die Dinge durchschaut und lachend die Wahrheit sagen möchte

Anders ist der Humor der Völker im Abessinien-Konflikt. Hier steht britisches gegen italienisches Wesen, trockner englischer, gelegentlich sogar mit Selbstironie geparter Spott gegen die empfindliche Verletzlichkeit und manchmal beinahe schon höhnische Ironie der italienischen Karikaturisten. Da zeichnet etwa Popolo d'Italia, wie ein italienischer Kolonialsoldat mit eingelegtem Gewehr über einen ganzen Tisch von Diplomaten hinweg zum Sturm vorgeht. Es ist in italienischer Form das gleiche, wie jene bekannte japanische Spottzeichnung, als Genf gegen die Besetzung der Mandschurei protestierte. Damals brachte „Mainichi" das Bild, wie ein hübscher stämmiger japanischer Seesoldat einen ganzen Tisch, auf dem komisch karikierte Diplomaten herumturnten, zum Fenster hinausstemmte mit der Unterschrift: „An die frische Luft mit euch". Nur ist das italienische Bild gestraffter, härter, unversöhnlicher. Diesen Grundcharakter trägt die ganze italienische Spottpresse, ob sie, wie „Lavoro Fascista" den englischen Diplomaten in Genf schildert, der wie ein Kind aus einer Schachtel mit der Aufschrift „Kommission" immer neue kleine Schachteln als „Unterkommission", „Untersubkommission" usw. herauszieht, oder ob sie den Negus vor seinen amharischen Stammeshäuptlingen brüllend darstellt: „Nur wenn wir den Krieg gewinnen, werden wir frei bleiben" und daneben die armen Sklaven zeichnet, zum Teil verstümmelt, mit der Unterschrift „Nur wenn wir den Krieg verlieren, werden wir frei werden". Am meisten wird natürlich England mit bitterem Hohn bedacht. Da sitzt John Bull vor einem riesigen Kuchen mit Whiskyflaschen im Hintergrund und gibt einem Bettler ein winziges Scheibchen ab. Unterschrift: „Wie die Engländer sich die gerechte Verteilung der Rohstoffe vorstellen". Oder John Bull steht am Suezkanal, streichelt mit der einen Hand den Negus

und nimmt mit der anderen Hand die Kanalgebühren für den Durchtransport der italienischen Truppen entgegen. Unterschrift: „Geld stinkt nicht".

Der englische Humor ist dem gegenüber breiter, weniger bitter. Da bringt etwa eine Zeitschrift Mussolini, der mit der Miene Napoleons I. die rechte Hand in der Brust und die Unterlippe herrisch vorgeschoben in den Spiegel schaut. Aus dem Spiegel aber schaut ihn müde, mit großen Tränensäcken unter den Augen — das Bild Napoleons III. an. Oder es wird eine Straße gezeichnet, auf der ein kleiner wilder aufgeregter Mann auf einen armen Neger einschlägt — und um die Ecke kommt mit langen Schritten der britische Polizist. Unterschrift: „Paß auf, der Bobby kommt!" Oder ganz boshaft wird von dem Interview des Königs von Italien gesprochen. Ein Pressevertreter habe ihn gefragt, was er von dem Konflikt halte, und er habe gesagt: „Mir kann es gar nicht schlecht gehen — gewinnen wir, so werde ich Kaiser von Abessinien, verlieren wir, so werde ich König von Italien".

Ganz anders ist der französische Humor. Er ist ein sehr gequälter Humor in diesem Augenblick, in dem sich der ganze Aerger der französischen öffentlichen Meinung über den Streit der Bundesgenossen entlädt, der die Welt von Frankreichs Hauptanliegen, der „Sicherheitsfrage" ablenkt. Da zeichnet die Zeitschrift „Candide" in Paris einen alten französischen Bauern, der mit seiner Frau an seinem kleinen Wiesenstück steht und sagt: „Wenn ich Italien dieses Stück Land anböte — vielleicht könnte man dann den Krieg vermeiden". Schon mehr weiß die Zeitschrift „Je suis partout", die drei Figuren nebeneinander stellt — den Völkerbund als alte Dame mit Gasmaske, den Weltbolschewismus in der Tracht eines mittelalterlichen Henkers, der die Marianne, das Bild Frankreichs, einem Abgrund zuschiebt. Marianne schreit: „Sanktionen — aber das schafft doch nur wieder Witwen und Waisen".

Der groteske amerikanische Humor kann, weit vom Schuß, die Sache mehr von der lustigen Seite nehmen. So zeichnen die amerikanischen Karikaturisten Laval und Eden als Kater, die n bis in eine Kolonialwarenhandlung geraten sind und dort vor einer scheußlichen Spinne zurückprallen mit der Aufschrift: „Sanktionen". Oder sie zeichnen ein Bild, wo Mussolini breit seine Beine über eine Anzahl von Ministersesseln legt, mit der Unterschrift: „Das italienische Kabinett hat beschlossen" — eine Anspielung darauf, daß Mussolini nicht nur Ministerpräsident, sondern auch Außen-, Innen-, Kriegs-, Korporations-, Marine-, Luftfahrt- und Kolonialminister ist. Oder sie zeichnen John Bull, der halb angekleidet auf seinem Bett sitzt und brummt: „Warum muß ich in meinem wohlverdienten Schlaf immer gestört werden?"

Ganz lustig ist ein anderes amerikanisches Doppelbild. Auf der einen Seite springt Italien als Hahn auf etwas Langes, das sich im Sand ringelt zu und aus seinem Kopf schießt der Gedanke: „Wurm!" Auf dem zweiten Bild zeigt es sich, daß der vermeintliche Wurm der Schwanz des britischen Löwen ist, der sich knurrend aufrichtet.

Ein japanisches Blatt sieht ganz klar den eigentlichen Hintergrund — Litwinow sitzt in Genf und verteilt mit der einen Hand Gewehre an die Völkerbundsmitglieder und mit der anderen Hand an im Hintergrund zusammengedrängte wüste Massen, den Weltbolschewismus. Der Stuhl Japans aber ist leer und der Japaner steht auf der anderen Seite am Fenster und macht eine erklärende Handbewegung, die bedeuten will: „Hab ich's nicht gleich gesagt?!"

Dr. von Leers.

Männer machen Geschichte

Fortsetzung von Seite 1

ständlich — denn es waren lauter Führer —, daß jeder für sein Handeln einstehen und alles auf sich nehmen würde. Aber eine Angst hatte ich. Hinter uns kamen fast noch einmal 100 Parteigenossen, kleine Stoßtruppmänner, Angehörige einzelner Stürme der SA. Sie wurden auch vor den Richter geschleppt. Ich war schon auf der Festung, als diese Prozesse abzurollen begannen, und ich hatte nur eine Angst, daß unter dem Druck der Untersuchungshaft oder der Prozeßführung der eine oder andere vielleicht doch schwach werden und versuchen könnte, sich zu retten.

Der Geist der Stoßtrupps

Mir ging mein ganzes Herz über, als ich den ersten Bericht über diese Prozesse las: „Die Stoßtruppleute sind genau so frech und unverschämt wie ihr Herr und Meister."

Da wußte ich: Deutschland ist nicht verloren. Der Geist, der frißt sich durch. Und aus diesen Stoßtruppleuten und diesen SA-Männern, da sind später die größten Organisationen der deutschen Bewegung geworden: SA und SS.

Ich muß hier in diesem Augenblick weiter eines Mannes gedenken, der heute nicht bei uns ist, den ich damals gebeten habe, nicht an der Spitze zu marschieren, des Generals Ludendorff, und der mir zur Antwort gab: „Ich werde an der Spitze stehen!" und der sich in die erste Reihe stellte.

Der legale Kampf um die Macht

Neun Jahre mußte ich legal um die Macht in Deutschland kämpfen. Das versuchten vor mir auch schon viele andere. Aber sie haben, weil sie die Legalität predigten, nur die Schwächlinge in ihre Bewegung bekommen, nur die Feigen. Hätte ich nicht im November 1923 diese Revolution versucht, den Staatsstreich gemacht, und wäre damals nicht Blut geflossen und wären nicht soviele dabei getötet worden, dann hätte ich nicht neun Jahre lang sagen können: Es wird von jetzt ab nur mehr legal gekämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn Sie meine Schlußrede im großen Prozeß nachlesen, werden Sie wohl sagen können: Ich habe prophetisch den einzig möglichen Entwicklungsgang vorhergeahnt, ihn ausgesprochen, und ich habe ihn neun Jahre lang beharrlich verfolgt. Ich konnte ihn nur verfolgen, weil vorher diese Aktion stattfand, und weil vorher Männer für diesen Weg gestorben sind.

Ein gewaltiges Ereignis

Wenn gestern im Deutschen Reich eine neue Reichskriegsflagge aufgezogen worden ist, dann ist dies ein gewaltiges Ereignis: Seit rund 2000 Jahren können wir das deutsche Volk in der Geschichte verfolgen, und noch niemals hat dieses Volk diese einheitliche Gestaltung in Form innerer Auffassung und in der Tat gehabt wie heute.

Zum ersten Male seit es Deutsche auf der Welt gibt, ist ein Reich bewohnt von einem Volk, beherrscht von einer Weltanschauung, beschirmt von einer Armee, und alles das zusammen unter einer Fahne. (Langanhaltende begeisterte Jubelrufe.)

Wahrhaftig, die Bahrtücher dieser 16 Gefallenen haben eine Wiederauferstehung gefeiert, die weltgeschichtlich einzigartig ist. Deshalb heben wir sie heraus aus dem Dunkel des Vergessens und stellen sie hinein in die große Aufmerksamkeit des deutschen Volkes für immer. Mit diesen 16 Toten glaubten die Gegner, die nationalsozialistische Bewegung getötet zu haben, und sie haben damit nur den Blutstrom erweckt, der seitdem mehr und mehr zu fließen begann. Daher ist unsere Dankbarkeit den ersten Opfern gegenüber unvergänglich.

So wie es bei mir feststand, daß, wenn mir das Schicksal einmal die Macht übergeben wird, ich diese Kameraden aus ihren Friedhöfen herausholen und sie ehren und der Nation zeigen werde, so habe ich dies nun erfüllt. Das Schicksal hat es ihnen verwehrt, dieses Reich zu erleben.

Nachdem aber sie dieses Reich nicht mehr erleben und nicht mehr sehen durften, werden wir dafür sorgen, daß dieses Reich sie sehen wird!

Diese Tempel sind keine Grüfte, sondern eine ewige Wache. Hier stehen sie für Deutschland und wachen für unser Volk. Hier liegen sie als treue Zeugen unserer Bewegung.

Dank an die Alten Kämpfer

Der Führer wandte sich dann zu den anwesenden Alten Kämpfern und dankte ihnen, daß sie damals zu ihm gefunden hätten und mit ihm zu marschieren begannen. Er bat sie, sich immer und immer wieder dieser Zeit zurückzuerinnern.

Denn, so schloß der Führer seine Rede, es ist etwas Wunderbares, solche Erinnerungen in sich tragen zu dürfen. In Tausenden von Jahren ist dies stets nur wenigen Generationen beschieden. Sie sind vom Glück ausgesucht worden. Sie sind zur richtigen Fahne gestoßen. Sie sollen auch bei dieser Fahne bleiben als die Alte Garde der nationalsozialistischen Revolution.

Es lebe unser nationalsozialistisches Deutschland!

Es lebe unser Volk!

Und es sollen leben heute die Toten unserer Bewegung, Deutschland und seine Männer, lebend und tot!

Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Presse-Bild-Zentrale — Der Traditionsmarsch des 9. November — HB-Bildstock

Der Führer inmitten seiner Getreuen beim Traditionsmarsch der Träger des Blutordens und der alten Kämpfer, an der Spitze des Zuges Ganzleder Streicher, dahinter die von Sturmbannführer Grimmiger getragene Blutfahne.

Münchens Wallfahrt zur „Ewigen Wache"

München, 10. November.

Auch am Sonntag wiederholte sich das gleiche erhabene Bild der Wallfahrt zur „Ewigen Wache", das man schon am Samstag beobachten konnte. Nur die Opferfeuer in der „Ewigen Wache" waren nun ausgelöscht, und am Morgen wurden die Banner des Reiches über dem königlichen Platz wieder eingezogen. Aber wie das ganze Leben auf den Straßen der inneren Stadt im Zeichen des Außerordentlichen stand, wie insbesondere auch die Feldherrnhalle und das Mahnmal Ziel der wandernden Massen war, so zogen von früher Stunde an, den ganzen Tag über bis weit in die Nacht hinein wiederum die Menschen, alt und jung, zum königlichen Platz in endloser Kette an den Ehrentempeln vorüber.

So hat München, so haben seine Bewohner und Besucher ergreifend zum Ausdruck gebracht, daß sie das große Geschehen des 9. November 1935 im Sinne des Führers als höchste Ehrung, als Auferstehung der sieghaften Vorkämpfer des Dritten Reiches verstanden und über die Feierstunde hinaus als Erlebnis und Erkenntnis unverlierbar in sich aufgenommen haben.

Wir erleben den Menschen Sven Hedin

Einige Plauderstündchen mit dem großen schwedischen Forscher

So, nun haben wir ihn auch einmal gesehen, haben ihm Auge in Auge gegenübergestanden. Nun haben wir auch den Menschen Hedin erlebt, nachdem wir seit Jahrzehnten in ihm den Forscher und Wissenschaftler ehren.

In welches Jungenherz hätte dieser letzte große Weltreisende nicht schon den Stoff zu farbigen Träumen gelegt! Man muß schon zu Vergleichen etwa mit Karl May (Bitte, alle Vergleiche hinken!) greifen, um die Popularität Sven Hedins, des Ehrendoktors der Heidelberger Universität, zu demonstrieren.

Schon 71 Lenze hat dieser Entdecker des dunklen Asiens erblickt. Immer und immer wieder hat es ihn nach Fernost gezogen. Erst in diesem Frühjahr kehrte Dr. Sven Hedin nach zweijährigem Aufenthalt aus Innerasien zurück. Noch ist das Material nicht restlos gesichtet, noch ist es nicht korrekt wissenschaftlich verarbeitet und festgelegt — und schon befindet er sich seit genau vier Wochen wieder auf einer Vortragsreise durch Deutschland.

Es ist bestimmt kein Zufall, daß Sven Hedin ausgerechnet nach Deutschland kommt. Ist doch gerade seinem Namen seit vielen Jahrzehnten der Titel „Freund der Deutschen" beigegeben.

Mannheim begrüßt den nordischen Wissenschaftler

Von dieser Verbundenheit und Liebe zu Deutschland gab auch der letzte Samstag Zeugnis. Als Sven Hedin am Samstag von Würzburg kommend mit seiner Schwester Alma im Kraftwagen in Mannheim ankam, nahm der rührige Mannheimer Oberbürgermeister Renninger die selbene Gelegenheit wahr, den großen schwedischen Forscher in einen kleinen Kreis von Persönlichkeiten unserer Stadt zu bitten.

Im „Mannheimer Hof" hatten sich denn um die achte Abendstunde mit dem Oberbürgermeister und anderen Persönlichkeiten der Stadt die führenden Männer der SA, SS, Landespolizei, des Staates und Vertreter der Wissenschaft und Forschung eingefunden, um den gern gesehenen schwedischen Gast willkommen zu heißen.

Sven Hedins Verbundenheit mit Deutschland

Während eines schlichten Abendessens ergriff Oberbürgermeister Renninger das Wort, um die gewaltigen Leistungen Sven Hedins zu würdigen. Er knüpfte an das für Deutschland so geschichtliche Datum des 9. November an und erwies an diesem Rückblick das immerwährende unerschütterliche Bekenntnis Sven Hedins zu Deutschland. Wer erinnert sich nicht mehr der fürsorgenden Unterstützung des großen Schweden während des großen Völkerringens. Gleich nach Kriegsbeginn kam Sven Hedin nach Deutschland, erlebte das Kämpfen an fast allen Fronten mit und lernte dort die beispiellose Tapferkeit des deutschen Frontsoldaten kennen.

Hedin prophezeite 1920 den Wiederaufstieg Deutschlands!

Trotz des Zusammenbruchs hat Sven Hedin an die Wiederauferstehung Deutschlands geglaubt, wie das aus einem Vorwort ersichtlich ist, das er am 9. November 1920 zu einem Buch seiner Schwester Alma Hedin schrieb. In diesem Vorwort schreibt der Forscher unter dem Titel: „Der 9. November! Ein Gruß an das deutsche Volk" u. a.: „Wann wird der Tag anbrechen, daß die Deutschen sich wieder mit Stolz ihrer eigenen Großtaten erinnern und mit Zärtlichkeit die Gräber der Gefallenen pflegen?

Von der Zukunft wissen wir nichts und es ist gefährlich, als Prophet aufzutreten. Doch ohne die geringste Sorge, von der Wirklichkeit desavouiert zu werden und mit unerschütterlicher Ueberzeugung wage ich zwei Prophezeiungen auszusprechen:

Zum ersten: Wenn die Politik der Entente noch lange Zeit von demselben unversöhnlichen Haß bestimmt wird wie jetzt, treiben wir in Europa einer Katastrophe entgegen, mit der verglichen der Weltkrieg ein Kinderspiel gewesen ist.

Zum anderen: **Unter allen Umständen wird Deutschland einmal sich wieder erheben und seine alte Größe und Macht wiedergewinnen.**

Ich wünsche den Helden des Krieges, auch den ältesten, daß sie noch erleben mögen: Die Morgenröte des neuen Tages, dessen Sonne noch einmal über ihr Vaterland leuchten wird!"

Wahrhaftig prophetische Worte, die der große Forscher vor nunmehr fünfzehn Jahren schrieb.

Der Oberbürgermeister ließ seine außerordentlich farbige und eindrucktiefe Ansprache in einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Heilruf auf die deutsch-schwedischen Beziehungen im allgemeinen und auf die glaubensstarke Freundschaft zwischen Sven Hedin und dem deutschen Menschen ausklingen.

Auch Prof. Dr. Tuckermann fand herzliche Worte für die gewaltigen Leistungen Hedins. In Form eines Ueberblicks über die Ergebnisse der verschiedenen Expeditionen feierte er in Sven Hedin den letzten großen Weltreisenden und Entdecker.

Schon in der Jugend Deutschenfreund

Während einer längeren Ansprache Sven Hedins, aber auch ganz besonders während der sich anschließenden zwanglosen Plaudereien hatten wir Gelegenheit, die tief angelegte Persönlichkeit des Schweden auf uns wirken zu lassen.

Es war geradezu erschütternd und erlebnisreich, den weiten Weg vom ersten Studium in Deutschland bis zu seinem jetzigen Hiersein von ihm selbst aufgezeichnet zu erhalten. Mit höchster Achtung und Verehrung erzählte Sven Hedin von seinem deutschen Meisterlehrer von Richthofen. Er gestaltete in plastischen Bildern Erlebnisse von früheren Expeditionen. Mit einer Frische, wie wir sie eigentlich nur von unserem verewigten Generalfeldmarschall von Hindenburg kannten, und mit einer Laune sondergleichen unterhielt der fast Zweiundsiebzigjährige seine erlebnishungrigen Zuhörer.

„Als ich das erstemal in Mannheim war ..."

Auf unsere Frage, ob er schon einmal in Mannheim gewesen sei, wurde sofort seine Erinnerung an seinen ersten Besuch in Mannheim wach.

„Es war im Jahre 1909. Ich sprach gerade in dieser schönen, inzwischen noch viel schöner gewordenen Stadt, als mir während meines Vortrags über Transhimalaya ein Bote plötzlich ein Telegramm überreichte. Ich steckte es in die Tasche und redete weiter. Als ich fertig war, öffnete ich das Telegramm. Zu meiner größten Bestürzung enthielt es nicht einen der von mir gewohnten Texte, sondern die Aufforderung meiner Schwester, raschestens zu meinem schwerkranken Vater in die Heimat zurückzukehren. So war Mannheim unbeabsichtigt die letzte Station meiner damaligen Vortragstournee."

Sven Hedin versicherte uns aber, daß er nicht so abergläubisch sei, zu glauben, daß ihm auch diesmal wieder die schöne Stadt so Unangenehmes bringe. —

Hedins letzte Begegnung mit Hindenburg

Mit bewegten Worten schilderte er dann sein letztes Zusammentreffen mit dem unvergeßlichen Reichspräsidenten von Hindenburg, mit dem ihn schon vom Kriege her herzliche Freundschaft verband. Es war im Jahre 1931, als ihn Hindenburg zu sich lud. Und keiner dieser beiden Giganten dachte bei dem Zusammensein wohl daran, daß es das letzte gewesen sein sollte.

Außerordentlich humorig schilderte Sven Hedin den „Umfang" der damals gewechselten Trinksprüche und wußte bis in alle Einzelheiten ein farbiges Bild jenes Tages zu entwerfen.

(Schluß folgt)

MARCHIVUM

Der 3. Reichsbauerntag eröffnet

Goslar, 11. Nov. (HB-Funk.)

Seit Sonntag steht die Harzstadt Goslar ganz im Zeichen des dritten Reichsbauerntages, zu dem aus allen Gauen des Reiches die Bauernführer zusammengekommen sind.

Schon die Eröffnung dieses dritten Reichsbauerntages im Goslarer Kaisersaal gestaltete sich überaus eindrucksvoll. Vor Beginn der Eröffnung hatte sich vor dem Kaisersaal eine erwartungsvolle Menge zusammengefunden, die den Reichsbauernführer ud seine engeren Mitarbeiter begrüßen wollte.

Die Eröffnung selbst erfolgte durch den Sprecher des Reichsbauernrates und Ministerpräsidenten a. D. Granzow.

Dann ergriff, jubelnd begrüßt, der Reichsbauernführer R. Walter Darré das Wort, um dem dritten Reichsbauerntag seine Sinnweisung zu geben.

Alberding zum Tode verurteilt

Der Rudolstädter Versicherungsmordprozeß

Rudolstadt, 10. November.

Im Versicherungsmordprozeß gegen den 43-jährigen Heinrich Alberding verurteilte das Schwurgericht Rudolstadt den Angeklagten am Samstag wegen Mordes zum Tode. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt und die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Vertreter der Anklage hatte die Todesstrafe beantragt, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß Alberding des vorsätzlichen Mordes an dem unbekannten Toten im Wittmannsgereuther Tal überführt sei, obwohl er leugne. In Würdigung aller Umstände müsse man zu der Ueberzeugung kommen, daß der Angeklagte der Täter gewesen ist. Wenn er aussage, daß er ein begangenes Verbrechen benutzt habe, so sei diese Darstellung erfunden.

Alles, was er angebe, sei Lüge. Es sei zweifellos, daß er den Unbekannten erschossen habe, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu bringen. Der dritte Verhandlungstag hatte mit der Vernehmung weiterer Zeugen begonnen. Dann hatte der Oberstaatsanwalt das Ergebnis der Ermittlungen bekanntgegeben, nach denen der von dem Angeklagten als Mörder bezeichnete Gossow nicht in Deutschland lebt.

In Kürze

Am Samstagabend weilte der Führer im Münchener Rathaus bei seinen Festungsgenossen.

*

Der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, legte am Samstagnachmittag an der Ewigen Wache zwei Kränze nieder.

*

Am Samstagabend fand im Berliner Sportpalast eine Feierstunde für die 16 Blutzeugen und die 39 gefallenen Berliner Kameraden, auf der der stellvertretende Gauleiter Görlitzer sprach, statt.

*

In dem Devisenprozeß gegen den 56-jährigen Pater Bernhard Brinkmann des Redemptoristenordens verkündete das Sondergericht Berlin in den Abendstunden folgendes Urteil: Der Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen Devisenvergehens in drei Fällen und Beihilfe in einem weiteren Falle zu zehn Monaten Gefängnis, 3360 RM Geldstrafe und 20 600 RM Wertersatz verurteilt. Acht Monate und drei Wochen der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Taktik Italiens: langsam aber sicher

Makalle wurde durch Tanks erobert — Die Verbindung darf nie abreißen

Von militärischer italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Langsamkeit des Vormarsches nicht nur durch das Gelände bedingt ist, sondern auch durch die Rücksicht auf die politischen und moralischen Rückwirkungen, die selbst der kleinste Mißerfolg haben könnte. Die Taktik der abessinischen Truppen, mit starkem Kräfteeinsatz anzugreifen, mache unter diesen Umständen den Einsatz kleiner Abteilungen, die weit vorstoßen könnten, hinfällig. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Korps dürfe niemals abreißen, ebensowenig könne man zu weit vorprellende Abteilungen großer feindlicher Ueberlegenheit aussetzen.

General Santini erklärte am Freitag vor Pressevertretern, daß bei dem Vormarsch auf Makalle zum erstenmal in einem Kolonialkrieg der Tankwaffe die Aufklärungs- und Säuberungsarbeit zugefallen sei. Dem Tank sei der reibungslose Verlauf des Vormarsches und die Besetzung Makalles in erster Linie zu verdanken.

Die Stadt Makalle besitzt einen ausgezeichneten Flugplatz, der jetzt als Stützpunkt für die italienischen Luftvorstöße Verwendung finden wird.

Als bemerkenswerte Einzelheit aus den Kämpfen an der Nordfront ist zu verzeichnen, daß das wilde, unwegsame Adiabo-Gebiet, das sich westlich vo Axum bis zum Takasee hinzieht, weder von den Italienern noch von den Abessiniern besetzt werden konnte, weil die Gegend durch eine bestimmte Fliegenart verseucht wird, deren Stiche den sofortigen Tod sämtlicher Tragtiere herbeiführen.

Abessinien schützt seine Bahnlinien

Addis Abeba, 10. November.

Ras Guetatschu, der Gouverneur von Kassa, wurde vom Kaiser damit beauftragt, zum Schutze der Bahnlinie in den Gebirgen bei Diredaua Vorkehrungen zu treffen. Es werden Befestigungen angelegt werden, die in der Hauptsache aus gutausgerüsteten MG-Nestern bestehen. Diese abessinischen Maßnahmen wurden getroffen, als zuverlässige Meldungen einliefen, daß die Italiener von der Danakilwüste und vom Aussa-Gebiet Vorstöße auf die Bahnlinie beabsichtigten.

Von abessinischer Seite wird nunmehr bestätigt, daß Makalle nach erbitterten Kämpfen endgültig von den italienischen Truppen eingenommen worden ist. Man erwartet allgemein, daß die ungeheuren Regenfälle der letzten Zeit die Bewegungen der Italiener in der Provinz Tigre erschweren und dem italienischen Vormarsch für die nächsten Tage Einhalt gebieten werden.

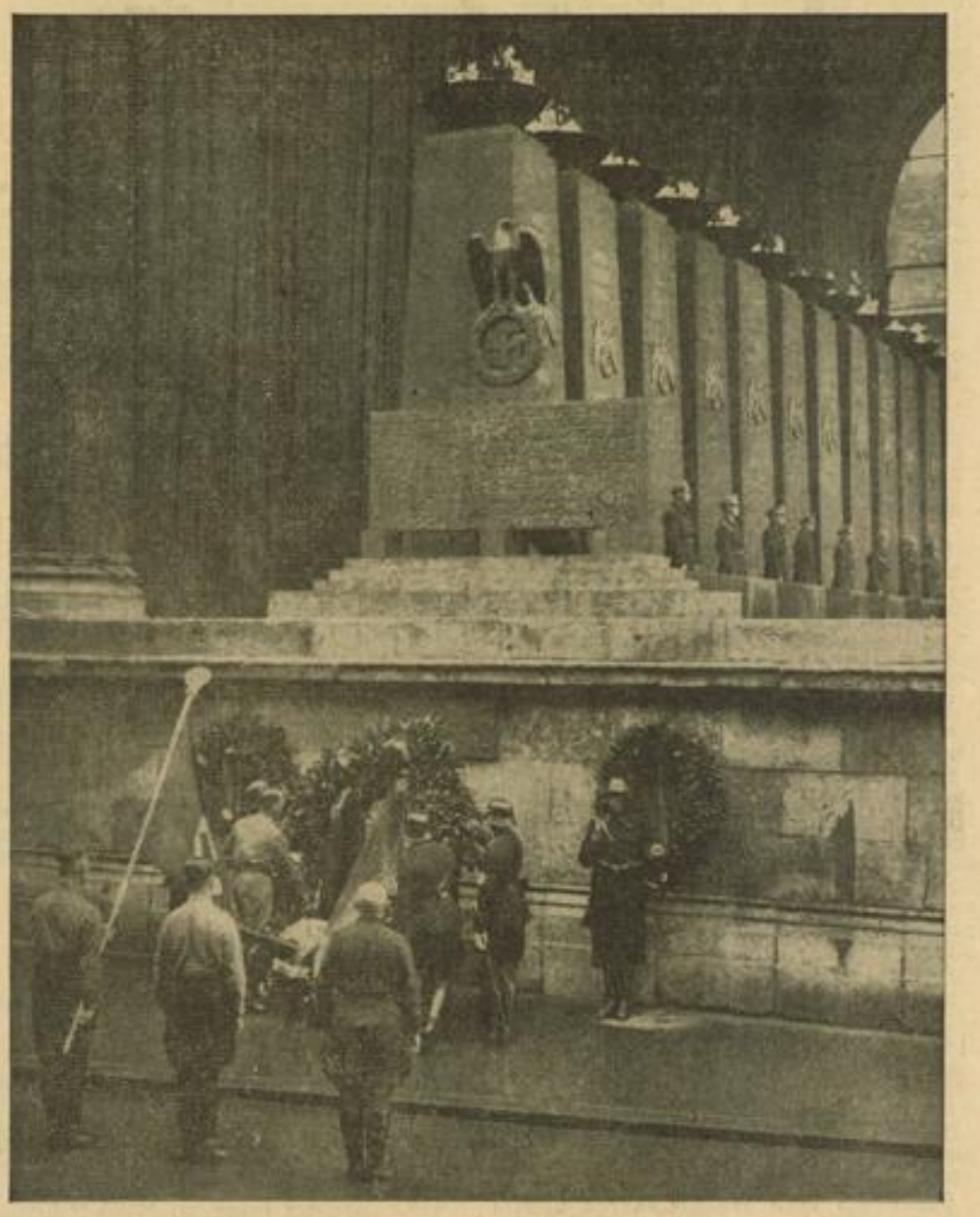
Von der Südfront werden im allgemeinen keine bedeutungsvollen Kampfhandlungen gemeldet. Wesentlich ist, daß die Italiener Gorahai, das sie bereits vor Wochenfrist eroberten und an die Abessinier abgeben mußten, endgültig erobert haben.

Die Abreise des Kaisers an die Front ist für den 14. November vorgesehen. Der Kaiser zeichnete am Samstag Offiziere der schwedischen Militärmission durch hohe Orden aus. Prinz Makonnen heftete sie den Offizieren nach einer Ansprache an den Waffenrock.

Italienisches Flugzeug über Addis Abeba?

Paris, 10. November

Der „Intransigeant" meldet, daß am Samstagmorgen zum erstenmal seit Kriegsbeginn ein italienisches Flugzeug die abessinische Hauptstadt überflogen habe. Das Flugzeug habe sich in sehr großer Höhe befunden. Da nicht bekannt geworden sei, daß ein abessinisches Flugzeug an dem Morgen zu einem solchen Fluge aufgestiegen sei, müsse man annehmen, daß es sich um ein italienisches Flugzeug handeln könnte.



Presse-Bild-Zentrale — Ein Höhepunkt der Feier des 9. November — HB-Bildstock

Der Führer legt am Mahnmal der Feldherrnhalle den Kranz für die gefallenen Freiheitshelden nieder, während sich die Blutfahne senkt.

König Georgs Rückkehr

Das Programm der Heimreise

London, 10. Nov.

Der König von Griechenland nahm am Sonntag in London die ihm durch die griechische Abordnung übermittelte Aufforderung an, auf den griechischen Thron zurückzukehren.

Nachdem ihm das Ergebnis der Volksabstimmung übermittelt worden war, erklärte er:

„Ich will die Vergangenheit vergessen. Ich kehre sofort zu meinem geliebten Volk zurück. Möge mich Gott leiten und Glück, Frieden und Wohlstand unserem Griechenland bringen."

Der Empfang der Abordnung fand in der griechischen Gesandtschaft statt, die anläßlich des Tages zum erstenmal wieder die königliche Standarte aufgezogen hatte.

Der König wird voraussichtlich London am Donnerstag verlassen und sich zunächst nach Paris begeben, wo er zwei oder drei Tage als Gast des Präsidenten der französischen Republik bleiben wird. Von hier aus wird er sich nach Italien und zwar nach Florenz an die Gräber seiner Eltern und seines Großvaters begeben. Er wird dann nach Rom reisen, um auch den italienischen König einen Besuch abzustatten. Von Brindisi aus wird er auf dem Kreuzer „Elli" nach Athen fahren und dort zwischen dem 22. und 24. November programmmäßig eintreffen.

„Wilhelm Tell" im Mannheimer Nationaltheater

Eindrucksvolle Feiergestaltung unter Leitung von Friedrich Brandenburg

Zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle in München führte das National-Theater am Samstag Schillers „Wilhelm Tell" in neuer Besetzung auf.

Warum gerade „Wilhelm Tell"? Eine Antwort scheint nahe zu liegen: es ist ein Freiheitsdrama und deshalb leicht mit dem Geschehen am 9. November 1923 in bezug zu bringen. Die Antwort stimmt auch und ist doch zugleich wieder sehr nichtssagend. Der mehr oder weniger gewichtige Titel „Freiheitsdrama", der im Laufe der Zeit an Schillers Werk gehängt wurde, ziert auch noch andere Dramen. Auch Kleist's „Hermannsschlacht" ist ein Freiheitsdrama, die „Räuber" atmen eine überschäumende Freiheitsidee und viele lebende Autoren haben den stolzen Gedanken mit teilweise recht gutem Geschick dramatisch bearbeitet.

Und doch ist kein anderes Stück zu einer Aufführung an diesem Tag geeigneter als Schillers „Tell". Da müssen Beziehung und Verwandtschaft zwischen dem Werk und dem Opfertod der Sechzehn tiefer liegen als nur in der Tatsache, daß in beiden Fällen für die Freiheit gekämpft wurde. Da muß Verwandtschaft in der Ursache des Kampfes, in der Art des Kampfes und im Ziel des Kampfes bestehen.

Die drei Waldstätte als Vertreter eines in seinen Neigungen sittlichen Volkes erheben sich gegen den Eingriff einer fremden Macht in seine natürlichen Rechte. Sie fassen den Entschluß nicht von heute auf morgen. Er ist langsam in ihnen zur Notwendigkeit herangereift. Sie haben gelitten unter dem Druck der Fremdherrschaft. Jetzt stehen sie auf wie ein Mann. Es ist wider das Recht ihrer Väter, die freie Männer waren, daß sie einem fremden Herrn dienen sollen. Sie vertrauen auf Gott und auf ihre Kraft. Und so schließen sich zusammen: der Bauer vom Melchtal bis zum Freiherrn von Attinghausen. Jeder einzelne Mann aus dem ganzen Land. Die Standesunterschiede fallen, wo es um das Wohl des Vaterlandes geht. Sie fallen, weil nur dadurch ein Volk einig werden kann. Einen jeden, selbst Ulrich von Rudenz und Berta von Bruneck, zieht es zur Volksgemeinschaft hin. —

Haben nicht dieselbe Not und dieselben Gedanken auch die sechzehn Toten bewegt, als sie sich zum Streite scharten? —

Und dann setzt dieses Volk zum Kampf an. Unerbittlich und hart wird es. Es kämpft. Läßt keinen falschen Großmut walten. Seine Verbundenheit mit dem Grund, auf dem es gewachsen und mit dem uralten Erbe, das es zu verwalten hat, gibt ihm Stärke. Es kennt nur einen Befehl, und der ist der Schrei des Blutes nach Freiheit, dem es ohne Zaudern folgt. Ein großes episches Geschehen im Drama hebt hier an: der Freiheitskampf eines Volkes. Einzelschicksale strömen zuletzt zusammen. Das Volk wird der Held als Verkörperung der mächtig dem Siege zueilenden Freiheitsidee. Natur, Volk, Freiheit, diese drei Ideen werden mit eins zum gewaltigsten Erlebnis. Und wo ein anderer in schnöder Herrschsucht seinen Oheim ermordet, da befreit Tell das Land von dem tyrannischen Reichsvogt, nicht weil jener ihn persönlich beleidigt und geschunden hat, sondern weil er durch seine Taten die Natur vergewaltigte. —

Und die Toten von München? Sie kämpften genau so, nicht für ihre eigene Person, sondern für ihr Volk gegen ein System, das die Natur dieses Volkes immerfort vergewaltigte. —

Das Ziel dieses Volkes aber in seinem Kampf war nichts als die Freiheit und die Gewährleistung eines fruchtbaren Friedens in der Freiheit durch Einigkeit. —

Unsere Sechzehn erstrebten kein anderes Ziel, der Sieg ihres Geistes hat es bewiesen.

Dieser Atem der nationalsozialistischen Weltanschauung, der mächtig durch das im Jahre 1804 entstandene Werk zieht, begründet seine Aufführung zur Feier des 9. November. Sie galt nicht nur den Toten, sie galt in gleicher Weise dem lebendigen Geist des Nationalsozialismus, der nicht erst gestern in die Welt kam, sondern schon immer, wenn auch ungenannt, in der Brust des deutschen Menschen schlummerte.

*

Man kann die Klassiker aufführen, wie ihre eigene Zeit es tat. Dann werden sie uns interessant, aber sie sprechen uns nicht an. Man kann sie aber auch so aufführen, daß man ihre Werte, die gerade für unsere Stunde aktuell sind, heraushebt. Dann werden sie uns zum Erlebnis. Es ist eine an ganz falschem Platze angebrachte Pietät, will man sie nur historisch herausbringen. Gerade weil sie ewiggültige Werte besitzen, ist es Aufgabe und Pflicht einer jeden Zeit, sie ihrem eigenen Charakter anzupassen. Man verfälscht eine Dichtung dadurch nicht, sondern verleiht ihr neues Leben. Eine Einstudierung des „Tell" zum Gedächtnis des 9. November kann deshalb nur unter den letzteren Gesichtspunkten geschehen.

Und das hat Friedrich Brandenburg voll und ganz erkannt. Seine Regie brachte Blut und Leben in die Aufführung. Der gewaltige Freiheitskampf des Schweizer Volkes erstand vor unsern Augen und riß uns hin mit einer Anteilnahme, als stünden wir selbst und unsere ganze Zeit dort droben auf den Brettern. Es war unsere Not, unser Kampf und unser Sieg, die da Gestalt wurden. Denn auch bei uns vollbrachte ja die schöpferische Tat ein einzelner, ein Gesandter und gar nicht Gewählter, auf eigene Faust. Einer aber, dessen Schicksalsgemeinschaft mit dem ganzen Volk Gewissen und Kraft, Gerechtigkeit und Stärke für ein ewiges Ziel vermählte.

Es hieße, die Feier entweihen, wollte man hier noch auf die Leistungen der Künstler einzeln eingehen. Das Spiel des einzelnen war nichts. Ihr „Zusammen" war alles. Und dieses „Zusammen" war so groß und so mächtig, daß man verstummen muß ob solcher Allgewalt eines im herrlichsten Sinne Leben gewordenen „Theaters". Das Pathos Schillers war hier übertrumpft von der mächtig ins deutsche Herz geschrienen Sprache des lebendigen Blutes. So war die Veranstaltung am Samstag keine „Aufführung" des „Tell", sondern ein einzigartiger Feierabend im schönsten Sinne des Wortes, geschenkt von einer pflichtbewußten und zu einer Einheit zusammengeschweißten Künstlerschar, erlebt von einem durch das Blut seiner Söhne befreiten Volke.

Das Publikum, das das Haus bis auf den letzten Platz füllte, fand kein Ende in seinen stürmischen Beifallskundgebungen. H. Sch.

Nationaltheater Mannheim. Heute Montag wird Max Geißenheyners Volksstück „Petra und Alla" wiederholt, das bei der Uraufführung stärksten Beifall fand. Inszenierung: H. C. Müller. Hauptrolle: Hans Finohr. Beginn: 19.30 Uhr. — Am Donnerstag, den 14. November erscheint Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail" neueinstudiert wieder im Spielplan. Musikalische Leiter: Ernst Cremer. Regie: Heinrich Köhler-Helffrich.

Die Dichtung allein vereint noch einmal das scheinbar schon Unvereinbare, sie stellt den Menschen wieder unter die Gesetze des Alterns, der Verwandlungen und des Todes, sie läßt ihm wieder Stern und Unstern aufgehen über seinem Weg durch seine Zeit zwischen Geburt und Sterben, sie ängstigt ihn mit Verhängnis und erquickt ihn mit Segen, sie züchtigt ihn und spricht ihn frei, sie allein vermag das Große auf das Kleine zu beziehen und umgekehrt, und auch für das spröde Begreifen jene Grenze aufzuheben, die es ja auch in der Natur nirgends gibt, die Grenze zwischen Endlich und Unendlich.

Paul Alverdes.

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Die letzten innerdeutschen Grenzpfähle fallen

An der Grenze zwischen Bayern und Württemberg bei Dinkelsbühl wurden die letzten Grenzpfähle mit den Hoheitszeichen der beiden Länder umgelegt.

600 Mädel in Viernheim im BdM

Planmäßige Aufbauarbeit in der BdM-Gruppe / Vor weiteren Erfolgen

Viernheim, 11. Nov. Wenn irgendwo im deutschen Land das Wort des Führers — Ihr sollt sein zäh wie Leder — schon vor seiner Rede an die Jugend in Nürnberg Geltung hatte, dann war es bei uns in Viernheim. Wieviel stille, zähe Arbeit unbeirrbare Wegtreue waren notwendig, um den Gedanken eines Jugendbundes auch bei uns Wirklichkeit werden zu lassen, eine Jugend zu schaffen, die einig war im Wollen und im Ziel. Wer schätzt die Energie, die aufgewandt werden mußte, um all die Gruppen und Bündchen zu überwinden, die so mannigfachen Interessen und Sonderwünschen den alle zu einer Einheit bindenden Gedanken des Führers unterzuordnen. Wie schwer war es doch selbst in der jüngeren Generation, den nationalsozialistischen Anschauungen überhaupt Eingang zu verschaffen, das Wollen Adolf Hitlers begreiflich zu machen, an Stelle der Vielheit der Meinungen eine große Idee zu setzen.

Viernheim war eben so sehr in der Begriffswelt früherer Zeiten verwurzelt, so stark mit den Anschauungen vergangener Generationen verwachsen, daß selbst die Jungen nur schwer zu folgen vermochten. Zu diesen inneren Schwierigkeiten — allgemein in der Viernheimer Jugendfrage — gesellten sich für die erstehende Mädelgruppe die äußeren, praktischen Hemmnisse und Nöte. Wo sollten die Heimabende stattfinden, wo Sport getrieben werden, wo waren größere Zusammenkünfte möglich? Wohl manches Mal wollten die sich türmenden Schwierigkeiten die Mutlosigkeit auf den Plan rufen, und doch wurde unverdrossen weitergekämpft, Tag um Tag, Schritt um Schritt. Der erste Erfolg dieser Zähigkeit zeigte sich an jenem bedeutungsvollen Elternabend im großen Freischützsaal. Zuvor war es der Führung doch wohl etwas bänglich gewesen: Wie konnte man auch wagen, den größten Saal Viernheims füllen zu wollen! Als dann das Bangen einer gewissen Beruhigung und diese gar einer sprachlosen Verblüffung weichen mußte, wars geschehen! Der zum Bersten volle Raum warf nicht nur die gewiß mühsam ausgeklügelte Organisation der BdM-Führung über den Haufen, sondern auch die des Gastwirts, den dieser Publikumserfolg noch mehr überraschte. Es sah zwar nicht schön aus, entsprach auch nicht den guten Sitten, als die gesamte Jungmädel-Gruppe auf dem Boden Platz nehmen mußte, aber es machte viel Spaß, und der Stimmungserfolg war auch gesichert. Der gezeigte fröhliche Querschnitt durch die BdM-Arbeit hatte nun leichtes Spiel.

Seitdem ging es mit Riesenschritten bergauf. Heute nennt die Mädelgruppe Viernheim ein hübsches Heim ihr eigen und ist seit einigen Tagen gar stolze Besitzerin einer Radio-Empfangsanlage. Der weitaus größere Teil unserer weiblichen Jugend, und was wichtiger ist der wertvollere Teil, ist auch in Viernheim in der Organisation des Führers vereinigt. Die noch Zögernden sind im Kommen und die Letzten derer, die nur ablehnen, nur verneinen mögen abseits stehen bis sie vom Zeitgeschehen vergessen werden.

Die Jungmädelgruppe hat es inzwischen auf die stattliche Zahl von 500 Mädel gebracht, und von schulentlassenen Mädel liegen über 100 Neuanmeldungen zum BdM vor. Eines gilt es jetzt zu beherzigen: Zu Anfangszeiten waren Schwierigkeiten, Nöte, Widerstände, harte Auslesefaktoren, was nicht taugte, nicht zäh war, fiel von selbst ab. Heute muß die strenge Zucht der Führung diese Auslese ersetzen. All die, die mit vollem starkem Herzen und ohne Vorbehalte mitarbeiten wollen, sind wert der Jugend des Führers anzugehören, nie und nimmer sind es diejenigen, die nur von kleinlichem Egoismus getrieben werden. Geofried.

Der zweite Christus

Heidelberg, 11. Nov. Ein sonderbarer Dieb hatte sich am Freitag vor der Heidelberger Strafkammer zu verantworten. Der 53jährige verheiratete Friedrich Brenner, Vater von sechs Kindern, hält sich durch göttliche Inspiration für den zweiten „Christus" und wartet nur auf das Zeichen seiner Gottheit, um den Kampf gegen den Antichrist anzuführen. Achtzehn Jahre seines Lebens hat er im Zuchthaus und Gefängnis zugebracht, seit einer Mission wurde er aber nicht mehr rückfällig. Man war aber auf seine Wahnideen aufmerksam geworden und er sollte nach einer Untersuchung auf seinen Geisteszustand in diesem Frühjahr sterilisiert werden. Um sich diesem Eingriff zu entziehen, stahl er im April d. J. bei der Städt. Sparkasse Heidelberg ein Fahrrad und ging flüchtig. In Lörrach konnte er bei dem Versuch, das Fahrrad zu verkaufen, festgenommen werden. Er wurde nach vorgenommener Sterilisation nach Heidelberg verbracht. Der medizinische Sachverständige billigte dem Angeklagten auf Grund seiner krankhaften Veranlagung Straffreiheit zu. Der Staatsanwalt beantragte die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und lehnte den Antrag des Staatsanwalts ab, da der Angeklagte völlig ungefährlich sei und die Möglichkeit eines erneuten Vergehens kaum bestehe.

Notzucht an 56jähriger Frau

Heidelberg, 11. Nov. Einen unglaublich gemeinen Fall von Notzucht ließ sich der 32jährige Willi Rudi aus Weiler bei Sinsheim zuschulden kommen. Obwohl er glücklich verheiratet ist, hatte er im Herbst 1934 eine 56jährige Frau auf dem Felde durch Anwendung von Gewalt gezwungen, ihm zu willen zu sein. Erschwerend fällt ins Gewicht, daß sich R. im Dienst befand. Da er bisher unbestraft war und auch einen guten Leumund genießt, ließ die Strafkammer Milde walten und verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust beantragt.

Erfolgreiches Schwetzinger Winzerfest

Varnhalter Riesling und Wildbret sehr begehrt / Ausgezeichnete Stimmung

Mit dem Vorhaben der Schwetzinger für ihr Winzerfest hat es das Wetter recht gut gemeint. Trockene Herbstwitterung verlockte aus der Umgebung zu einem Besuch in der Spargelstadt, in der man Feste zu feiern versteht. Am Nachmittag zeigte die Sonne gar noch ihr gütiges Gesicht.

Um diese Tageszeit wurde der Schloßgarten vornehmlich von Mannheimern besucht. Manchen von ihnen mag es der feine badische Riesling aus Varnhalt und auch das Wildbret angetan haben, das es des Eintopfsonntags wegen erst ab 17 Uhr zu munden gab. Ueber der Stadt lag eine festliche Stimmung. Es herrschte zudem lebhafter Verkehr. Man konnte dabei die Wahrnehmung machen, daß angesichts der nahmenden Weihnachtstage die Schaufenster schon recht viel Beachtung fanden. Nach dieser verzeihlichen kleinen Abschweifung zurück zum Winzerfest.

Bei einem Gang durch die Wirtschaften fiel es dem Besucher sofort ins Auge, mit wieviel Mühe man sich für das Winzerfest vorbereitet hatte. Weinlaub grüßte überall und lud zum Genuß der feinen Tropfen aus dem badischen Varnhalt ein. Damit nicht genug, luden aus der Küche kommende Düfte — es ging bereits dem Abend zu — verführerisch zur Mahlzeit ein.

Am Abend selbst herrschte in den Lokalen der Hauptstraßen lebhafter Betrieb. Man sprach gerne und viel dem Wildbret zu, erfreute sich an den lockenden Klängen der Musik und schwang unermüdlich das Tanzbein. Die Stimmung war ausgezeichnet und festlich. Und so sollte es auch sein. Die Rieslinge aus Varnhalt, von denen der Sonnenberg, Steingrübler und Klosterberg besonders bevorzugt wurden, waren als Sorgenbrecher und Freudenspender gefragt und willkommen.

Wir knüpfen die Hoffnung an diese Zeilen an, daß der Montag einen ebenso erfreulichen Verlauf nimmt und für die Wirte, die sich ganz außerordentlich viel Mühe (in jeder Hinsicht) gegeben haben, sich erfolgreich gestaltet. Die bis zum 17. November anschließende Weinwerbewoche endlich mag den badischen Winzern aus Varnhalt praktische Hilfe und den restlosen Absatz der so mit soviel Mühe und Liebe gepflegten Weine bringen.

Pfalz/Saar

1½ Jahre Gefängnis für Devisenschiebung

Kaiserslautern, 11. Nov. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Donnerstag der 1898 geborene Hans Leonhard von hier wegen Devisenvergehens zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der inzwischen verstorbene Schwiegervater des Angeklagten im Jahre 1933 im Saargebiet, das damals nach den Zollbestimmungen als Ausland angesehen wurde, für insgesamt 46 000 RM Aktien gekauft, die er dem Angeklagten übergab. Leonhard verkaufte die Aktien zum Teil in Deutschland mit Gewinn und brachte dadurch ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle Devisen in das Zollausland. Dem Angeklagten lag ferner zur Last, ebenfalls ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle über Gelder, die für seine in Amerika lebende Schwester auf einem Sperrkonto angelegt waren, verfügt zu haben. Staatsanwalt und Vorsitzender verurteilten das Verhalten des Angeklagten, der durch seine Geschäfte das Volksvermögen geschädigt habe. Das Gericht erkannte auf anderthalb Jahre Gefängnis und 10 000 RM Geldstrafe oder weitere 100 Tage Gefängnis. Leonhard wurde sofort verhaftet. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis und 12 000 RM Geldstrafe beantragt.

Frecher Einbruchsdiebstahl

Pirmasens, 11. Nov. Am Freitag wurde um die Mittagszeit in ein hiesiges Kurz- und Wollwarengeschäft ein verwegener Einbruch verübt. Während voller Straßenverkehr herrschte, drang der Täter in das mit zwei Patentschlössern gesicherte Geschäftslokal, zu dem er anscheinend Nachschlüssel besaß, ein und stahl die dort befindliche Kasette mit der Tageseinnahme in Höhe von rund 100 RM. Der Einbrecher konnte unerkannt entkommen. Die Kassette wurde von der Polizei gefunden. Sie zeigt starke Blutspuren, was darauf hindeutet, daß sich der Täter beim gewaltsamen Oeffnen verletzt hat. Es werden bereits entsprechende Spuren verfolgt.

Schülerin vermißt

Zweibrücken, 11. Nov. Seit Mittwoch wird die 15jährige Schülerin Johanna Moerz aus dem Stadtteil Bubenhausen vermißt. Das Mädchen wurde zuletzt zwischen Bubenhausen und Einöd gesehen. Beschreibung der Vermißten: etwa 1,50 Mtr. groß, blond, trägt grauen Mantel, grünes Kleid, schwarze Halbschuhe und helle Strümpfe.

Tragischer Tod

Schweigen, 11. Nov. Von einem Schlaganfall getroffen, fiel die Ehefrau des Landwirts Johann Lauweh in einen Kübel mit kochendem Wasser. Die Frau, die schwere Brandwunden davontrug, ist inzwischen gestorben.

Vom Stammholzfuhrwerk tödlich überfahren

Hochspeyer, 11. Nov. In der Horst-Wessel-Straße wurde am Donnerstagnachmittag das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Lorenz von einem Stammholzfuhrwerk überfahren und tödlich verletzt.

Unsozialer Hausbesitzer

St. Ingbert, 11. Nov. Hier wurde ein Hausbesitzer, der mehrere Häuser hat, der naturalisierte Italiener J. Allegrini durch die Staatspolizei verhaftet. Er hat sich geweigert, eine fünfköpfige Familie, die zur Zeit ohne Wohnung ist, in einem seiner Häuser in eine leere Wohnung aufzunehmen und hat die Bemerkung gemacht, daß er Gesindel mit so viel Kindern nicht haben wolle.

Schwerer Verkehrsunfall

Bad Dürkheim, 11. Nov. Auf der abschüssigen Leistadter Straße verlor die 13jährige Tochter des Winzers Fritz Brust die Herrschaft über ihr Rad, nachdem sie mit dem Pedal an einen Stein angestoßen war, und stürzte etwa zwei Meter tief über eine Mauer in einen Weinberg. Dabei zog sich das Mädchen so schwere Verletzungen am Mund zu, daß es in die Volksheilstätte „Sonnenwende" gebracht werden mußte.

Der Igel im Kinderwagen

Annweiler, 11. Nov. In der städtischen Kinderschule machten einige Kinder die Entdeckung, daß sich in einen Puppenwagen, der über Nacht im Saal der Kinderschule stand, ein Igel eingeschlichen hatte. Dieser war durch das offenstehende Fenster hereingekrochen und fand Gefallen an der Behaglichkeit, die der Puppenwagen vermittelte.

Römische Niederlassungen in Weinheim

Die Bergstraße und ihre Dörfer im Wandel der Jahrhunderte

Der verstorbene Altmeister römischer Ausgrabungen, Professor Dr. Karl Schumacher, Museumsdirektor des germanisch-römischen Museums in Mainz, beachtete bei seinen Forschungen mit dem Spaten vor allem die Flurkarte mit den Flurnamen. Ließ er in bestimmten Fluren nachgraben, so stieß er fast immer auf Reste römischen Mauerwerks oder sonstige römische Funde. Solche Flurnamen, die Dr. Schumacher im Bereiche der einstigen römischen Reichsgrenze sammelte, sind: Hohe Straße, Straßenäcker, Römerstraße, Teufelsweg, Wüsthausen, Heidenbuckel, Altfeld, Maueräcker, Steinäcker, Hahnbühl, Hühnerberg, Hönich, Höner, Kochäcker, Grabenäcker, Heinhäusel und Heidenberg. Wenn wir nun die ähnlichen Weinheimer Flurnamen durchschauen, so bemerken wir, daß die römischen Funde in Weinheim in ähnlich lautenden Fluren liegen wie im Bauland hinter dem ehemaligen römischen Grenzwall.

Alte römische Straßen

Bekanntlich ziehen in Weinheim zwei römische Straßen vorbei: die Bergstraße und der Hohe Weg. Die Bergstraße, die ursprünglich via regia = Königsstraße hieß, um das Jahr 800 strata montana = Bergstraße, im 13. Jahrhundert Bergstratia oder Bergstrazzia, verband das römische Kastell (Festung) Mainz mit der Festung Ladenburg und Neuenheim bei Heidelberg. Der Hohe Weg beginnt vor Hemsbach, führt in Hemsbach durch die Pumpwerkstraße, führt vor Sulzbach über die Hauptbahn, stößt in Gemarkung Weinheim auf den „Blauen Stein", überquert die Weschnitz an der Hönerbrücke, führt am Gewann „Bein" vorbei und trifft etwa am Pilgerhaus bei der „Beind" die römische Herrstraße, die heutige Bergstraße. Die Gewanne am Hohen Weg heißen in Hemsbach: Straßenäcker, in Sulzbach Schleim und Lache, in Weinheim Hoher Weg, Tiefes Gewann, Langmaß, Höner, Bein und Mulde. Der Flurnamen „Straßenäcker" in Hemsbach bedeutet, daß diese Aecker früher mal an einer gut ausgebauten Straße lagen. (Die Straßenäcker in Weinheim liegen direkt neben der Bergstraße). Reste dieser zweiten Römerstraße wurden auch in Hemsbach entdeckt. In der Pumpwerkstraße fand man römisches Pflaster. Dieser Hohe Weg zieht also von Hemsbach bis Ortseingang Lützelsachsen parallel mit der uralten Bergstraße, die die Kelten schon gebaut hatten. Was haben die römischen Soldaten etwa 700 Meter westlich bei der Hönerbrücke (beim heutigen Schlachthof) zu suchen, wenn gleich nebenan die breite Bergstraße hinzieht? Warum bauten sie eine Straße durch das alte versumpfte Neckarbett, wie die Flurnamen heute noch andeuten: Schleim, Lache, tiefes Gewann, Mulde? Sie müssen diese Straße sogar höher legen, wie das umliegende Gelände, sonst ersäuft sie im Wasser und ist ungangbar. Darum heißt sie später im Munde unserer Bauern: Hoher Weg.

War hier ein Kastell?

Professor Schumacher nimmt beim Beginn des Weschnitzschuttkegels etwa am „Höner" ein kleines römisches Kastell an, das ähnlich wie Eberstadt die Talausmündung sperren sollte. Römerfunde liegen hier vor. Beim heutigen Weschnitzübergang wurden auf der Nordseite römische Mauerzüge festgestellt. Zwischen den Dämmen, also im „Höner" wurden zwei römische Dachziegel gefunden. Hier stand jedenfalls ein Hönehaus. Das Wort Hönner, Höner, Hönen kommt von Heunen und bedeutet Riesen; also ist ein Hönehaus ein Riesenhaus. Die Bauweise der eindringenden Germanen, die die Römerbauten zerstörten, bestand in Holz, Lehm und Stroh. Ihnen war der Steinbau unbekannt. Erst als die Germanen ins römische Zehntland kamen, sahen sie zum ersten Male die mächtigen Bauten aus Stein und staunten sie an. Sie rissen sie nieder, weil sie als freie Bauern keine Zwing- und Fronbauten solcher Art wollten. Aber überall im Zehntland entstanden allmählich die Flurnamen: Höner, Höne, Hönig, Hönich. Im Mittelalter nannte man die Stellen im Felde, wo die steinernen Fundamente aus dem Boden ragten und überall die ehemaligen Bausteine der Römer herumlagen „Steinäcker" oder „Maueräcker". Diese Beispiele haben wir auch in Weinheim. Das Gewann „Hausacker" beim Prankel gehört auch hierher.

Im Rent- und Zinsbuch des Deutschordens von 1580 finden wir Seite 10: „Item 6 Pfennig von 1 morgen acker bey des Ordens Steingarten, ober dem Capell Weg zwischen den zwei Hönern, stößt oben auf die landstraß undt unden nacher dem bühl auff Hans Oberlins Zinsacker im Teutschen Hoff." Dieser Flurname „Steingarten" ist Seite 327 noch besser erklärt: „Item 2 morgen acker undt garten im Hönner gelegen, heißet der Steingarten, geforcht (grenzt) oben zu der Spittal zu Weinheim, undt andrerseits der Weschnits stoßen hinden nacher dem Schölmenbühl undt vorn mit dem garten auf die gemein landstraß." Es ist hier von zwei Höner die Rede. Das Zinsbuch macht einen Unterschied zwischen oberer Höner und Höner. Der Steingarten lagen also zwischen den beiden Höner „ober dem Kapellweg", weiter westlich, wo heute die Kapellenstraße zieht. Hier stand das Kapellchen des Deutschordens mitten im Felde. In einer Urkunde des Deutschordens von 1308 wird an dieser Stelle ein Kapellhof erwähnt: „die brudere des dutzschen hus zu Winheim, die in dem cappelhofe wonent." Den neuen Damm müssen wir uns wegdenken; er wurde erst nach 1500 gebaut. Die ehemalige Römer-Bergstraße ging bei der heutigen Hauptbahn über die Weschnitz und der Kapellensteg mit dem anschließenden Kapellenweg ging weiter unten, unterhalb der Fabrikanlage Freudenberg über die Weschnitz. Von dem Kapellenweg zog der Steingarten hinauf zu auf die „gemein landstraß", auf die ehemalige alte Bergstraße. Hier muß das kleine Römerkastell gestanden haben. Die römischen Bausteine lagen im Felde herum, störten nur die Gartenkultur, und so hieß der Garten bei den Deutschherrn einfach der „Steingarten". Sogenannte „Felsen- oder Steingärten", wie sie die betuchteren Volksgenossen heute anlegen, kannte man im Mittelalter nicht. Vielleicht stammen die beiden römischen Ziegelfunde aus dem „Steingarten". Im Mittelalter haben die Weinheimer Bauern die schönen Mauersteine geholt und verbaut. Ernst Fischer in Weinheim, der verdiente Altertumsforscher, fand beim Abbruch der alten Peterskirche 1910 unter den alten Bausteinen ein Sandsteinbruchstück mit einer römischen Votivinschrift. Vielleicht stammte auch dieser römische Stein aus dem „Steingarten".

Das Dorf Katzweiler

Das Wort „Höner" finden wir im erwähnten Urkundenbuch oft. Seite 42: „Ein Morgen Gartten im oberen Hüner, am Katzenweiher gelegen, am Schölmenbühl ..." Seite 41: „Ein Morgen acker zu Katzwyler, genannt im Ebersten Höner." Also lag hier zu Beginn des Mittelalters das schon vor dem 30jährigen Krieg ausgegangene Dorf Katzweiler. Damit wird auch das Rätsel gelöst sein, warum wir so wenig Römerfunde vom Höner haben. Die Dorfleute von Katzweiler haben die Steine für ihre Zwecke verwendet, das Dorf ist später wieder eingegangen (vergleiche den Aufsatz im „HB" „Ausgegangene Dörfer bei Weinheim"), und die Steine wurden zum zweiten Male irgendwo neu verbaut. Ph. Pf.

MARCHIVUM

Lebendiges Feuer

Zentralheizung und elektrisches Licht — wie bequem erwärmt und erhellt man heute seine Wohnung. Eine Bewegung am Heizungshebel, und schon steigt der Dampf in die Röhren, durchflutet sie und gibt ihnen seine Wärme ab, die sie wieder auf die Zimmerluft übertragen. Ein Knipsen am Schalter, und der ganze Raum ist erleuchtet, milde oder strahlend, wie wir es wünschen. Denken wir noch daran, daß wir gebändigte Naturkraft hawhaben, daß wir uns die Elemente untertan gemacht haben? Manchmal kommt es uns wieder zum Bewußtsein, wenn wir vor einem Ofen, einem offenen Kamin stehen und die lebendigen Flammen lodern sehen; wenn es aus den Scheiten knisternd zu züngeln beginnt, wenn der Kohlenhaufen glüht und verglimmt. Da weht es uns noch an mit heißem Atem, da hüpft und zuckt das Feuer noch als ein lebendes Wesen vor unseren Augen. Und rührt es uns nicht seltsam an, wenn wir, an das stummgeduldige Licht in den Glühbirnen gewöhnt, eine Kerze brennen sehen? Wie die schmale Flamme vom kleinsten Lufthauch ergriffen wird, sich biegt, flackert und sich wieder aufrichtet, wie unter ihr das Wachs schmilzt, in ihr der Docht sich krümmt und vergeht und wie sie die Schatten an den Wänden tanzen macht — da fühlen wir, hier ist lebendige Kraft, ein wundervoll starkes Naturwesen am Werk, das reine Element des Feuers, das wir nicht leichtfertig handhaben können, sondern das wir ehrfürchtig schützen und um seine gnädigen Gaben bitten müssen.

Standkonzert am Friedrichsplatz

Ein selten schöner Spätherbstsonntag hatte die Mannheimer Volksgenossen zahlreicher als sonst schon in den Vormittagsstunden aus den grauen Häusermauern hinausgelockt ins Freie. Da konnte es auch nicht Wunder nehmen, daß viele die Gelegenheit benutzten, um den Klängen des Musikkorps der Landespolizei-Gruppe Mannheim zu lauschen. Die Kapelle hatte diesmal am oberen Ende der Friedrichsplatz-Anlagen auf dem erhöhten Rondell Aufstellung genommen, so daß die Möglichkeit bestand, von allen Seiten aus die Darbietungen anzuhören.

Musikmeister Schuster hatte wieder eine wirkungsvolle Programmfolge zusammengestellt. Schneidig und von einer seltenen Tonfülle und Klarheit klangen die Weisen über den weiten Platz, und ein Stück herausheben, hieße das andere zurückstellen.

Seien es nun Märsche, Walzer, Melodien aus Opern oder die beiden nordischen Stücke von Grieg, alles war wie aus einem Guß, so daß es eine wirklich herzerfrischende Freude bedeutete, dem Musikkorps zuzuhören. Den Abschluß des erfolgreichen und eindrucksvollen Konzertes bildete eine temperamentvolle Eigenkomposition des Dirigenten, Musikmeister Schuster, der Marsch „Deutsche Seehelden". Die äußerst zahlreichen Zuhörer spendeten begeisterten Beifall und ließen die Kapelle nicht ohne eine Zugabe vom Platze, die mit dem „Badenweiler Marsch" von Fürst geboten wurde. Armin.

Ruhe im Bahnverkehr

Die Ruhe im Bahnverkehr hielt auch über das vergangene Wochenende an. Lebhaft war lediglich am Sonntag der Ausflugsverkehr, während der allgemeine Reiseverkehr am Samstag als schwach bezeichnet werden mußte, da der Fernverkehr am Sonntag ruhig war und der Stadtbesuchsverkehr einen mäßigen Umfang annahm. Am Sonntag kam lediglich etwas Leben in den Betrieb im Mannheimer Hauptbahnhof, als ein Sonderzug die Mannheimer Teilnehmer der Münchener Feierlichkeiten zum 9. November zurückbrachte und ein gleicher Zug nach dem Saargebiet durch den Mannheimer Hauptbahnhof rollte.

Rekrutengruß an das HB

Ein schönes Zeichen inniger Verbundenheit zwischen Leserschaft und Zeitung! — Wir erhalten dieser Tage von den Mannheimer Rekruten aus Meiningen eine Postkarte mit folgenden Zeilen: „Die Mannheimer Schützen grüßen aus Meiningen das Hakenkreuzbanner". Eine ganze Anzahl unserer „Gezogenen" unterschrieb die Kartenpost.

Wir haben uns über diese Aufmerksamkeit außerordentlich gefreut und erwarten von unseren jungen Rekruten, daß sie an ihrer neuen und verantwortungsvollen Wirkungsstätte ihre Stadt recht wurdig vertreten werden. Wir haben die Grüße freundlich erwidert.

Recht so! Wenn schon - - dann

Körting-Radio

Arbeit für 40 000 Tagwerke

Es ist erfreulich, festzustellen, daß sich unsere Mannheimer Firmen auch außerhalb ihres eigentlichen Arbeitsgebietes nach Kräften bemühen, neue Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen. So hat sich jetzt die Firma Verein deutscher Oelfabriken, Mannheim, entschlossen, die bisherige Reserve-Kesselanlage abzubrechen und durch eine ganz neuzeitliche Anlage zu ersetzen. Durch diese Maßnahme wird für die Winterszeit Arbeitsgelegenheit für etwa 40 000 Tagwerke geschaffen. Ein nachahmungswertes Beispiel!

In Büchern liegt die Seele aller gewesenen Zeit!

Thomas Carlyle.

Mannheims Dank an die toten Helden

Erhebende Kundgebung zum Totengedächtnis im Schloßhof / Ansprache von Oberführer Fritsch / Die Mannheimer SA marschiert

Das deutsche Volk hat am Samstag den toten Helden des 9. November 1923 eine Dankesschuld abgestattet. Wie überall im Reich, so fanden sich in den Abendstunden auch in Mannheim die Volksgenossen aller Stände und Berufe zusammen, um in einer gemeinsamen Feier jenen zu danken, die mit ihrem Herzblut die deutsche Freiheit erkämpften.

So war am Samstag um die sechste Abendstunde der Ehrenhof des Mannheimer Schlosses das Ziel Tausender und Abertausender. Bereits um halb sechs Uhr waren alle Gliederungen der Bewegung aufmarschiert, während der weite Platz bereits im Dunkel der anbrechenden Nacht lag. Lediglich zwei riesige Kandelaber waren bereits entzündet und warfen ihr Licht auf die aufmarschierten Kolonnen der Bewegung und auf die vieltausendköpfige Menschenmenge. Das alles gab der Feier einen Rahmen, wie man ihn sich nicht würdiger und eindrucksvoller vorstellen kann.

Aufn.: Franck — Obergruppenführer Fritsch bei seiner Gedächtnisrede — HB-Bildstock

Wir senken die Fahnen ...

Punkt sechs Uhr wurden die Fackeln entzündet. Oben auf dem Balkon flammten sie auf, wo die Führer der Gliederungen sich bereits eingefunden hatten, und unten bildeten sie eine breite, helle Gasse, gleich jener, die sich die Bewegung in ungestümem Siegeslauf bahnte, bis am 30. Januar 1933 das Tor zur Freiheit aufgestoßen wurde.

Jetzt aber senkten sich Fahnen, unter Trommelwirbel und den Weisen vom guten Kameraden sprach Sturmführer Pg. Werner Reinmuth die Dichtung Heinrich Annackers:

„Wir senken
die Fahnen,
der Toten
zu denken,
der Brüder, die starben,
erschlagen vom Feind.
Sie brachen die Bresche;
sie säten die Saaten;
der Sieg, den wir feiern,
wär' nicht ohne sie ...

So drücken im Geiste
wir stumm ihre Hände;
so ehren wir still
ihre Mütter und Frauen,
die alles geopfert
für Deutschland, für uns.
Und feierlich schwören
wir, groß zu vollenden,
was jene begonnen
mit heldischer Tat."

Dann trat Obersturmführer Pg. Holfelder vor und verlas in der feierlichen Stille die Namen der am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle und im Kriegsministerium in München gefallenen Kämpfer sowie die von Rotfront und Reaktion ermordeten Kameraden des Gaues Baden.

Wir heben die Fahnen!

Noch einmal trat Sturmführer Reinmuth vor, um dem Gelöbnis aller mit den Worten Annackers Ausdruck zu verleihen:

„Wir heben
die Fahnen:
die Toten,
sie leben!
Wir tragen ihr Wollen
hinein in den Staat!"

Oberführer Fritsch spricht

Oberführer Pg. Fritsch vom Stabe der SA-Gruppe Kurpfalz führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

„9. November 1918. Unbesiegt, jedoch in ungewisse Zukunft schauend, flutet das deutsche Heer aus dem größten aller Kriege zurück. In Deutschland wütet die Revolution. Abgekämpft, doch unbesiegt, kehrt der deutsche Soldat in die Heimat zurück. Der deutsche Mensch stand all dem Treiben fassungslos gegenüber. Er wurde abgestumpft und gleichgültig und sprang mit offenen Augen in den Abgrund.

9. November 1923

Als das Jahr 1923 heranrückte, sollte es wieder ein 9. November sein, der ein Markstein in der Geschichte werden sollte. An jenem 9. November 1923 fielen vor der Feldherrnhalle in München die ersten Toten der Bewegung. Das Blut dieser Getreuen war eine blutige Saat, die in geheiligte Erde gelegt wurde. Die Partei zersprengt, der Führer verhaftet und in die Festung gebracht, ließ manchen alten Kämpfer mutlos werden. Doch diese Erscheinung war nur vorübergehend.

„Und ihr habt doch gesiegt!"

Die Partei wuchs und aus der blutigen Saat des 9. November 1923 wurde ein harter und widerstandsfähiger Stamm. 400 Tote der Bewegung bezeichnen den dornenvollen Weg, der noch beschritten werden mußte, bis wir der Idee zum Siege verhalfen. Leuchtend rot wurde der 30. Januar 1933 angekündigt. Zwei Millionen Tote des großen Weltkrieges und 400 der Besten unserer Bewegung schauten befriedigt auf Deutschland herab. Heißer Dank aus deutschem Herzen stieg an diesem Tage zum Himmel empor: „Und ihr habt doch gesiegt!"

9. November 1935

Ihr Helden, die ihr vor der Feldherrnhalle fielet, das deutsche Volk will euch Dank abstatten. Durch euch hat das deutsche Volk seine Auferstehung erlebt. Ein Wallfahrtsort sollen die Tempel sein für alle Deutschen. Ein Mahnmal sollen sie sein für unsere deutsche Jugend, die dort ihr Gelübde ablegen soll, es den Vorkämpfern gleichzutun. Ein Zeichen der Auferstehung sollen sie sein für das deutsche Volk. Ihr toten Kameraden, würdig wollen wir uns eures Opfers erweisen. Kameraden die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiert im Geist in unsern Reihen mit!"

Nach den letzten Worten des Oberführers trat eine feierliche Stille ein. Dann aber hoben sich die Arme der Tausenden zum Gruß und Schwur empor und das Lied des toten Sturmführers Horst Wessel klang feierlich über dem weiten Platz.

SA marschiert

Nach Beendigung der Feier trat die Mannheimer SA an der Spitze die alten Kämpfer — auf dem Meßplatz an. Der Marsch der braunen und schwarzen Kolonnen durch zahlreiche Straßen Mannheims zum Schlageterhaus gestaltete sich zum Höhepunkt des ganzen Tages. Denn die Kämpfer, die hier an der Spitze marschierten, vielfach im alten, verwaschenen Braunhemd der Kampfzeit, haben das Reich erobert. Sie haben in den härtesten und schwersten Kampfjahren der Bewegung in den Straßen unserer Stadt unentwegt und allen Widerständen zum Trotz das Hakenkreuzbanner hochgehalten und mitgeholfen, den Weg zur Freiheit zu bahnen.

Ihr Marschtritt hat einst das Kommen einer neuen Zeit angekündigt. Heute und in der Zukunft aber stehen sie als die unerschütterlichen Garanten des ewigen Deutschland!

F. H.

Sie spenden für das Winterhilfswerk

So helfen Volksgenossen und Firmen aus Mannheim und Umgebung

Von folgenden Volksgenossen und Firmen gingen beim WHW-Beauftragten Gau Baden weitere Geldspenden ein:

Alexander Martin, Freiburg 300.—; Dr. Otto Kreds, Heidelberg 3000.—; Ernst Krüpe, Mannheim 300.—; Oelfeuerungswerk Fulmina, Edingen 150.—; Bezirkssparkasse Heidelberg 200.—; Dr. Alfred Tittl, Bauschlott b. Pforzheim 180.—; Dr. Wilhelm Senner, Pforzheim 360.—; Roland-Herrenschuh GmbH., Mannheim 100.—; Rhein. Hoch- und Tiefbau A.-G., Mannheim 100.—; Dr. M. C. Gerard, Mannheim 100.—; Rheinische China-Einfuhr, Mannheim 300.—; Fettsäure und Glyzerin-Fabrik, Mannheim 500.—; Josef Willwes, Mannheim 100.—; Leopoldin-Ges. m.b.H., Mannheim 500.—; Delaka, Kaufhaus, Mannheim 150.—; Seest u. Boat, Mannheim 750.—; Fa. Bopp & Reuther, Mannheim 7000.—; Dr.-Ing. Fritz Reuther, Mannheim 1500.—; Konsul Otto C. Böhringer, Mannheim 1000.—; Dr. Otto Böhringer, Mannheim 500.—; Frau Dr. Reuther, Heidelberg 500.—; Dipl.-Ing. Karl Reuther, Mannheim 200.—; Sax u. Klee, Mannheim 350.—; Gartner u. Haas, Mannheim 120.—; Bad. Komm. Landesbank, Mannheim 1250.—; Raab-Karcher-Tdyssen, Mannheim 1000.—; Schiffs- und Maschinenbau A.-G., Mannheim 1200.—; Strebelwerk G.m.b.H., Mannheim 6000.—; Draiswerke G. m. b. H., Mannheim 400.—; Chem. Fabrik Buckau, Mannheim 4000.—; Dir. F. Gaab, Mannheim 500.—; Lenel, Benfinger & Co., Mannheim 500.—; Rolf Bauer, Auto-Vertreter, Freiburg i. Br. 100.—; Fa. Carl Fabel, Freiburg 3000.—; Oswald Berndt in Fa. Gasser & Hammer, Freiburg 1000.—; Otto Rehnig, Hotel „Zur Post", Freiburg 100.—; Rob. Gerling & Co., Freiburg 500.—; Deutsche Bimoid-Ges. m. b. H., Freiburg 100.—; Bad. Komm. Landesbank, Zweiganstalt Freiburg 1250.—; J. Himmelsbach, Holzgroßhandlg., Freiburg 2000.— sowie Sachspende: 1000 Ztr. Abfallholz; Carl E. Werner, in Fa. C. Werner-Blust, Freiburg 1200.—; Georg Roll, Freiburg i. Br., 300.—; Oberrhein. Kohlenhandelsgesellschaft, Freiburg 250.—; Gebr. Keller, G.m.b.H., Freiburg i. Br. 500.—; Deutsche Acetat-Kunstseiden-AG. „Rhodiaseta", Freiburg 7500.—; Fa. G. Hoffmann, Freiburg 600.—; Eugen Kollmar, Mannheim 180.—; Fa. Luschka & Wagenmann, Mannheim 556.35 RM.

Herzlichen Dank den Spendern! Spenden können jederzeit auf folgende Konten eingezahlt werden:

Postscheck-Konto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Karlsruhe Nr. 360; Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 3599; Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. 61; Bad. Bank, Karlsruhe Reg.-Nr. 6268.

Aufn.: Franck — HB-Bildstock

Die Feierstunde der NSDAP und der NS-Kulturgemeinde „Zum Totengedächtnis" im Nibelungensaal

MARCHIVUM

Wochenendereignisse

Wieder der betrunkene Radfahrer! Der betrunkene Radfahrer, der in jeder Wochenendchronik in Erscheinung tritt, fehlt aus dieses Mal nicht. Während bisher die unter Alkoholeinwirkung stehenden Radfahrer durchweg von der Polizei aufgegriffen wurden, ehe sie ein Unheil anrichten konnten, gab es am Samstag in der Meerfeldstraße einen folgenschweren Zusammenstoß, der dadurch verursacht wurde, daß ein angetrunkener 35 Jahre alter Radfahrer einem Kraftradfahrer direkt in das Kraftrad fiel, wobei der Kraftradfahrer der Leidtragende war, obgleich bei diesem keine Trunkenheit vorlag. Der Kraftradfahrer wurde zu Boden geschleudert und trug an beiden Unterschenkeln starke Prellungen davon, während der betrunkene Radfahrer, der den Unfall allein verschuldet hatte, vollkommen unverletzt blieb. Selbstverständlich nahm die Polizei diesen verantwortungslosen Verkehrsteilnehmer in sicherem Gewahrsam und stellte auch das Fahrrad sicher. Hoffentlich bleibt die entsprechende Strafe nicht aus, die bei allen denen am Platze ist, die durch Trunkenheit den Verkehr gefährden.

Noch Glück gehabt. Nur wenige Zentimeter fehlten zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftradfahrer an der Einmündung des Bäckerwegs in die Mannheimer Straße. Der langsam aus dem Bäckerweg in die Mannheimer Straße einbiegende Kraftwagenfahrer hatte bereits die Mitte der Mannheimer Straße in der Einbiegung überfahren, als von links hinter einem in der Mannheimer Straße fahrenden hochbeladenen Heuwagen in rascher Fahrt ein Kleinkraftrad hervorkam. Der Fahrer des Kleinkraftrades verlangsamte seine Fahrt nicht, sondern bog nur etwas nach links aus, während der Kraftwagenfahrer seinen Wagen zur Seite riß und so zum Halten bringen konnte, daß der Kraftradfahrer haarscharf an seinem Kühler vorbeisauste. Wenn auch der Kraftradfahrer sich auf der Hauptverkehrsstraße befand, so hätte er doch beim Ueberholen des Heuwagens wegen der Unübersichtlichkeit größte Vorsicht walten lassen müssen.

Lebensmüde... Freiwillig aus dem Leben schied in der Schwetzingerstadt ein 51 Jahre alter Mann, der durch einen Pistolenschuß seinem Leben eine Ende bereitete. Der Grund zu dieser Tat ist noch nicht bekannt. — In den M-Quadraten versuchte ein 32 Jahre alter Mann, vermutlich infolge Familienstreitigkeiten durch Leuchtgas seinem Leben ein Ende zu bereiten. In bewußtlosem Zustand verbrachte man diesen Lebensmüden in das Krankenhaus.

Wenig Ruhestörer. Wegen Ruhestörung und groben Unfug konnten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nur fünf Personen zur Anzeige gebracht werden. Eine erfreulich geringe Zahl! Allerdings wäre es noch schöner, wenn es überhaupt keine Krakeeler geben würde.

Mannheimer Dentisten werden geschult

Im Schulungsbezirk Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Dentisten fand der vom Reichsdentistenführer Schaefler angesetzte erste Schulungskursus statt.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir den Gauschulungsleiter des Gaues Baden der NSDAP, Pg. Baumann, begrüßen.

Sein Thema: „Die Grundzüge nationalsozialistischer Sozialpolitik", war besonders geeignet, den Anwesenden die hohen Ziele der NSDAP, den Willen unseres Führers Adolf Hitler nahe zu bringen. Den reichen Beifall, den die Worte des Redners fanden, dürften ihm die Gewißheit gegeben haben, daß er in den Reihen der Dentisten volles Verständnis gefunden hat.

Im zweiten Teil des Schulungskurses, der mehr der sachlichen Weiterbildung gewidmet war, erschien als Hauptreferent Obermedizinalrat Dr. Sprauer, Karlsruhe. Sein Vortrag: „Die biologische Grundlage der Krankheitslehre" beweist, daß der Dentist nicht nur das Fachgebiet des Zahnes beherrschen muß, sondern weit darüber hinaus auch die allgemeine Krankheitslehre.

Auch diese Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen, ein Beweis, daß die Schulungen, die der Reichsdentistenführer angeordnet hat, eine vollkommene Pflicht- und Weiterbildung ist, im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung und zum Wohle der deutschen Volksgesundheit. M. V.

25jähr. Dienstjubiläum. Friedrich Schmidt, Fratrelstraße 4, konnte dieser Tage sein 25jähr. Dienstjubiläum im Hause der Singer-Nähmaschinen-A-G begehen.

Daten für den 11. November 1935

1821 Der russische Dichter Fjodor Dostojewsky in Moskau geboren.
1852 Der österreichisch-ungarische Generaloberst Franz Graf Conrad v. Hötzendorf in Penzin bei Wien geboren.
1869 Viktor Emanuel III., König von Italien, in Neapel geboren.
1884 Der Zoologe und Reisende Alfred Brehm in Renthendorf gestorben.
1914 Regimenter von jungen deutschen Kriegsfreiwilligen nehmen die erste Linie der Stellung französischer Linientruppen bei Langemarck.
1918 Abdankung Kaiser Karls II. von Oesterreich (1887—1922).
1918 Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages an der Westfront im Walde von Compiegne.
1922 Verfassunggebende Versammlung Litauens verspricht dem Memelland Autonomie.
1923 Hitler verhaftet.

Sonnenaufgang 7.39 Uhr, Sonnenuntergang 16.39 Uhr. — Mondaufgang 16.45 Uhr, Monduntergang 8.50 Uhr.

Die Silhouette des November-Sonntags

Der neunte November in Mannheim / Sonntäglicher Ringelreigen / Wir bummeln in den Montag hinein

Der Wochenausklang stand unter dem Zeichen der Besinnlichkeit, der Ehrung der Vorkämpfer deutscher Freiheit. Niemand, der an diesem Feiertage nicht an der eindrucksvollen Trauerparade innerlich teilgenommen hätte. Wie wurden die Volksgenossen beneidet, denen es gestattet war, den letzten Appell der Blutzeugen persönlich mitzuerleben.

Im Flaggenschmuck

Es hätte keines Hinweises bedurft, um die Straßen Mannheims im reichsten Schmuck der Fahnen erscheinen zu lassen. Auf Vollmast im herbstlichen Winde flatternd, wiesen sie darauf hin, daß der 9. November kein Tag der Trauer, sondern ein Feiertag ist, der unter dem Motto steht: „Und ihr habt doch gesiegt!"

In solchen denkwürdigen Stunden begrüßt es der deutsche Volksgenosse mit doppelter Freude, über ein Rundfunkgerät zu verfügen, das ihm ermöglicht, wenigstens im Geist den Schicksalsmarsch von 1923 mitzumachen. Leider wurde aber in der Mittagsstunde der Marsch des Führers und seiner Getreuen nur vom Reichssender München und Deutschlandsender übertragen. So blieb den meisten Hörern nur übrig, sich bis zur Abendstunde zu vertrösten und mit der Sendung „Festliche Musik" vorlieb zu nehmen.

Das strahlende Sonnenwetter hatte Tausende auf die Straße gelockt, die sich geschäftig tummelten und im Vorbeigehen die in letzten jahreszeitlichen Farben prangenden Anlagen, deren Pflege sich die Stadt mit besonderer Liebe angelegen sein läßt, eines bewundernden Blickes zu würdigen. In der späten Nachmittagsstunde drängte alles zum Schloß, wo sämtliche Formationen der Partei zum Totengedächtnis aufmarschierten.

Im Anschluß daran bewegte sich vom Meßplatz aus ein Fackelzug mit den alten Kämpfern Mannheims an der Spitze durch die Straßen der Neckarstadt, über die Hindenburgbrücke und die Innenstadt zum Schlageterhaus. Ein würdiger Abschluß des erlebnisreichen Tages!

Abwechslungsreicher Sonntag

Wieder stand der Eintopf im Mittelpunkt der Betrachtung. Es zeigte sich, daß es die Mannheimer nicht erst nötig haben, sich daran zu gewöhnen. Heute wird der Eintopf schon von jung und alt stürmisch gefordert. Die häuslichen Sammler werden aller Voraussicht nach diesmal auf noch opferwilligere Gemüter gestoßen sein. Was im Interesse unserer hilfsbedürftigen Volksgenossen nur begrüßt werden kann.

Hoffentlich gelingt es uns, die Summe, die der erste Eintopf-Sonntag ergab, zu verdoppeln. Jeder kann seinen Teil dazu beitragen, daß das Ziel erreicht wird. Kann uns etwas ein Gefühl größeren Stolzes, tieferer Genugtuung geben, als der Umstand, hinsichtlich unserer Opferfreude an der Spitze zu liegen, ein nachahmungswertes Beispiel zu sein?

Was die Mannheimer Sportenthusiasten anbelangte, so begrüßten gerade sie es freudig, daß keine zwei und drei Gänge auf den Tisch des Hauses kamen. Zwischen Handball- und Bundespokalspiel der Gaue Baden und Brandenburg und dem Spiel um den Fußball-Vereinspokal zwischen Waldhof und Dresden hin- und herpendelnd, war ihnen ohnedies nur eine kurze Spanne Zeit gelassen, sich eine Stärkung einzuverleiben.

Die Frauenwelt tritt in solchem Falle stark in den Hintergrund. Sie zeigt sich nicht gerne geneigt, sich über die Dauer von zwei Spielen die Beine zu vertreten. Mit rühmlichen Ausnahmen! In der Regel bekundet sie ihr sportliches Interesse darin, daß sie die Männer, die nun einmal mit allem identisch sind, was nach Spitzenleistung riecht, in Ruhe und Frieden ziehen lassen.

Außer der sportlichen Kulisse wies der Sonntag auch noch eine Menge bunter und aufmunternder Hintergründe auf. So feierte Schwetzingen, die Stadt des herrlichen Schloßgartens und des seit Monaten bereits eingemachten Spargels ein großzügiges Winzerfest, wobei nur Vornhalter Rieslinge zum Ausschank gelangen. Badische Spitzenmarken, die auch verwöhnten Gaumen genügen.

Die Wildbret-Spezialitäten, die es an diesem Tage in den Abendstunden gibt, genießen einen Ruf über die Stadtgrenzen hinaus. Was Wunder, daß sich hier in erster Linie die Mannheimer ein Stelldichein nach gesättigtem Sportinteresse gaben. Die Himmelsbläue war zu alledem ihrem Vorhaben noch förderlich, so daß niemand hätte einsehen können, warum er ausgerechnet die Schwetzinger Fluren nicht heimsuchen sollte.

Es war urgemütlich bei unseren Nachbarn. Im Tanze konnte man sich bis in den frühen Morgen wiegen.

Froher Ausklang...

Wir können uns wieder einmal dankbar darauf berufen, daß der Himmel an diesem Wochenende mehr hielt, als er laut Wetterbericht und Besorgnis versprochen hatte. Jeder, der darauf hält, sein eigener Wetterfrosch zu sein, und sich auch durch eine graue Wolkendecke nicht aus der Bahn werfen zu lassen, kam diesmal voll und ganz auf seine Rechnung. Er konnte sich zu dem Ausflugserlebnis in die farbenprächtige Natur beglückwünschen. In einer Zeit, wo man sich leise weinend an feuchte Nasen und kalte Füße gewöhnen muß, hatte er zweifellos den besten Teil erwählt.

Haben Sie auch etwas von der dicken „Kerwelust" zu atmen bekommen, die in unserer unmittelbaren Nachbarschaft herrschte? Bierndeim lautete die Parole. Die sonntägliche Schnaufpause, die Möglichkeit, die steifgesessenen Gliedmaßen wieder einmal ordentlich reckeln zu können und die Kinderaugen durch Sträußelkuchenberge zum Leuchten zu bringen, lockte mächtig an.

Die „Vernemer" hatten sich gegen die Invasion tapfer zu wehren. Ein Glück, daß sie über jahrhundertelange Erfahrung verfügen, die ihnen die Bewältnis der überraschend auftauchenden Aufgaben verhältnismäßig leicht macht.

Drei Tage währt der Rummel auf Jurplatz und in Lokalen.

Wir blicken zurück auf ein Wochenende, das uns innerlich und äußerlich alles bot, dessen wir bedürfen, um im Kampfe des Werktages frisch und aufgewertet unseren Mann stellen zu können. hk.

Aufn.: Reimann — Die Martinsgans: „Letzte Aufnahme" — HB-Bildstock

Der Martinstag und seine Bedeutung

Alte bäuerliche Bräuche am „Termintag" — die Gans darf nicht fehlen

Martini, ehemals ein bekannter Bauernfeiertag, bildet von jeher auf dem Lande die Grenzscheide zwischen Sommer und Winter. Das drücken verschiedene Volksworte aus, so z. B.:

Sankt Martin macht Feuer im Kamin.
Er setzt sich mit Dank,
Schon auf die warme Ofenbank.

Nasse Witterung auf Martini ist dem Weinbauern sehr willkommen. Der Pfälzer Winzer hat daher den Spruch:

Regen auf Martini bedeutet viel Wein
So viel Troppe, so viel Schoppe.

Bekanntlich schlicht mit Martini auf dem Land das wirtschaftliche Jahr, so daß dieser Tag zu aller Zeit als besonderer Termintag galt, an dem Zehnten, Pachten, Zinsen, Abgaben, Rechnungen, Fristen und Gefälle zu entrichten waren. St. Martin hat darum als „Steuer- und Zinsheiliger" keinen klingenden Namen: „St. Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann."

Für den Dorfhirten war der Martinstag von jeher beliebt, weil da der Viehtrieb auf die Weide eingestellt wurde und der Dorfhirte mit seinem Buben von Haus zu Haus den Dienstsoll erheben konnte. Dabei stellten sie ihre mit einem Wachholderstrauß verzierte Gerte vor die Haustüre und sagten volkstümliche Sprüche her. Gegen eine kleine Spende teilten die Hüterbuben sogenannte Martinsgerten aus, die über der Stalltüre oder hinter dem Futterbarren als Lebensrute aufgehoben wurden.

Freigebige Bauern wurden von den Dorfhirten mit einem Lobgesang bedankt, geizigen aber wurden Trutzverse nachgerufen.

Der alte Brauch, Martini mit einem tüchtigen Trunk, mit einem fetten Gansbraten zu feiern, weist über die bekannte Legende von den Martinsgänsen auf die germanischen Erntedankfeste mit ihren Trank- und Speiseopfern zurück.

Neben den Gebildbroten, den sogenannten Martinsgeigen, durften beim Martinsschmaus nach vielen überlieferten Martinsliedern nie die Gänse fehlen. Auch heute noch hält man an diesem Tage in den Bauernhäusern viel auf das Gansbratl.

Ein hübscher Vers zu St. Martin bittet um einen gut gedeckten Tisch:

„Weil wir billig halten auch
Diesen alten Martinsbrauch,
Laden fein zu diesem Fest
Unsere allerliebsten Gäst
Auf das Martinsgänslein ein
Bei Musik und kühlem Wein."

Mannheim rüstet zu Weihnachten

Bald werden die Christbaumplätze versteigert / Denkt an die Heimarbeiterinnen

Weihnachtliche Schaufensterauslagen

Weihnachten naht! Schon beginnen sich die Schaufenster auf dieses schönste aller Feste einzustellen, Geschenkartikel werden in den Vordergrund gerückt, sehnsüchtige Kinderaugen bewundern die Spielwarenauslagen. Und zu Hause setzen sich unsere Kleinen hin und malen hübsch feierlich Punkt für Punkt ihre Wünsche für den Weihnachtsmann auf das Papier. Hoffentlich hat dieser einen recht großen Sack, daß auch alles hinein geht und was noch wichtiger ist, auch genügend Geld, um alle die Wünsche seiner kleinen und größeren Freunde zu befriedigen.

Weihnachten naht! Schon ist es uns, als ob von den fernen Bergen des Odenwaldes und des Schwarzwaldes Tannenduft herüberdringen würde. Am 22 November werden im „Deutschen Haus" die Pläne für den Christbaummarkt versteigert. Bald darauf beginnt auch die Weihnachtsmesse.

Gedenkt der Mannheimer Heimarbeiterinnen

Weihnachten naht! Tausend Wünsche, große und kleine knüpfen sich an dieses Fest. Vor drei Jahren noch lagen Millionen auf der Straße und verzweifelten an Gott und der Welt. Adolf Hitler und seine Bewegung hat die entscheidende Wendung gebracht. Von Jahr zu Jahr wurde die Zahl der Arbeitslosen geringer, von Jahr zu Jahr schlugen die Herzen froher um die Weihnachtszeit. Ein verhältnismäßig kleines Häuflein Erwerbsloser ist übriggeblieben, aber auch in ihre Herzen ist die Hoffnung eingekehrt, daß diese Not bald ein Ende nehme. Und mit ihnen fühlt heute ganz **Deutschland.**

Sie sind durch das Winterhilfswerk mit allen Brüdern und Schwestern in unserem Vaterland verbunden. Mancher hat auch sein Schicksal in eigene Hände genommen. Wir denken zum Beispiel an die erwerbslosen Frauen, die es in der Schule des weiblichen Volksdienstes im Nähen und Stricken zu einer derartigen Fertigkeit brachten, daß sie für Kundschaft arbeiten können.

Die „Vermittlungsstelle Mannheimer Heimarbeit", die sich seit einigen Wochen im neuen Rathaus, gegenüber dem Marktplatz befindet und unter Leitung von Fräulein Winterwerb steht, hat den Vertrieb der von den Heimarbeiterinnen hergestellten Artikel übernommen.

Entzückende Sachen sind hier zu sehen, reizende Kinderkleidchen, Mäntelchen, Anzüge, Mützen für unsere Kleinen, kunstvoll gestickte Decken, auch reizende Tiere, die mit einem gestrickten oder gehäkelten Ueberzug versehen sind.

In der Vermittlungsstelle kann man seine Bestellung aufgeben und gleich die passende Wolle auswählen. Es handelt sich hier um ein rein gemeinnütziges Unternehmen. Die ausgestellten Waren sind Eigentum der Heimarbeiterinnen und der Erlös wird ihnen ausgehändigt, sobald die Ware verkauft ist.

Hoffen wir, daß die Vermittlungsstelle jetzt zu Weihnachten guten Zuspruch erhält. Es lohnt sich schon, ihr einen Besuch abzustatten und unseren fleißigen Mannheimer Heimarbeiterinnen ist es zu gönnen, wenn ihre Mühe durch guten Verkauf ihrer Erzeugnisse **gelohnt wird.** vs.

MARCHIVUM

Ein neues Kleinflugzeug

Auf dem Mannheimer Flugplatz führte der schon vor dem Kriege bekannte Pionier der Luftfahrt, Dr. Hübner-Mosbach, ein neues Klein-Flugzeug vor, das durch seine Flugeigenschaften bestens geeignet ist, den jungen Segelfliegern den Uebergang zur Motorfliegerei zu erleichtern.

Abgesehen von den hohen Kosten einer Motorflugschulung, die bei dem neuen Klein-Flugzeug ganz gering sind, gewinnt in der leichten Maschine, die ja alle Eigenschaften einer Segelmaschine hat, der junge Flieger viel leichter das Selbstvertrauen in die Motormaschine. Der Motorsegler von Dr. Hübner ist als Doppeldecker gebaut und besitzt eine Spannweite von nur zehn Metern.

Zum Antrieb dient ein 16-PS-Zweitaktmotor, welcher der Maschine eine Fluggeschwindigkeit von 50 bis 70 Stundenkilometer verleiht. Der Brennstoffverbrauch pro Flugstunde beträgt nur sieben Liter. Der 16jährige, als Segelflieger ausgebildete Sohn Dr. Hübners flog die Maschine auf dem Mannheimer Flugplatz vor und zeigte deren hervorragende Flugeigenschaften.

Schutz der deutschen Landschaft!

Freude an den Schönheiten der Natur ist eine alte deutsche Eigenschaft. Die deutsche Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat diese Eigenschaft des Deutschen einst zur vollen Entfaltung gebracht. Sie hat es verstanden, in den Menschen den Sinn für die Schönheit der natürlichen Landschaft zu wecken und überhaupt die Begeisterung in der Natur zu entfachen. Sie hat damit eine Bewegung ins Leben gerufen, die die Grenzen des Deutschtums schließlich überschritt, die aber dennoch immer in Deutschland und im deutschen Volke ihren sichersten Hort finden wird.

Deutschtum und die Liebe zur Natur sind auf das engste miteinander verbunden. So ist es denn auch kein Zufall, wenn gerade die nationalsozialistische Bewegung und ihre Vertreter in allen Fragen des Naturschutzes und der Naturpflege ein besonderes Interesse zeigen. Der nationalsozialistische Staat hat das modernste Forst- und Jagdgesetz geschaffen, und er hat auch das umfassendste Programm zum Schutze der deutschen Landschaft aufgestellt.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht jetzt die genauen Durchführungsbestimmungen zu dem von Ministerpräsidenten Göring erlassenen Naturschutzgesetz. Am bemerkenswertesten sind die Bestimmungen über die Einführung von Naturdenkmalbüchern. In diese Bücher werden sämtliche unter Naturschutz stehenden Gebiete oder Naturdenkmäler eingetragen. Diese Bücher werden sowohl bei den einzelnen Zweigbehörden als auch bei einer Reichszentralstelle geführt, so daß also immer eine genaue Kontrolle und Uebersicht möglich ist. Ferner sind in Zukunft weitgehende Handhaben geschaffen, die es ermöglichen, über ein bisher noch ungeschütztes Denkmal den Naturschutz zu verhängen. Eigentümer von Besitztümern können sogar zum Schutz der auf ihrem Grundstück befindlichen Naturdenkmäler gezwungen werden. Darunter rechnen zum Beispiel auch alte Bäume, die etwa von den örtlichen Behörden als des Schutzes wert erachtet werden.

Neue Entdeckungen wie z. B. Höhlen oder Findlingsblöcke sollten ebenfalls unverzüglich den Behörden gemeldet werden, die dann darüber zu entscheiden haben, ob ihr Schutz berechtigt ist. Nach diesen Bestimmungen können sogar ganze Landschaften wegen ihres besonderen landschaftlichen Reizes unter Schutz gestellt werden. Besondere Landschutzkarten, die eigens zu diesem Zwecke von den zuständigen Behörden angelegt werden, dienen dabei zur Kontrolle.

Das Gesetz verbürgt also, daß in Zukunft alle besonderen Schönheiten der deutschen Landschaft, die Wunder des deutschen Waldes und deutscher Heide in ihrer reinen Natur erhalten bleiben.

Die „Fröhlich Pfalz" meldet sich! „Im Zeichen des Rundfunks" steht die traditionelle Eröffnungssitzung, welche die „Fröhlich Pfalz" e. V., Mannheims große karnevalistische Vereinigung für heimatlichen Humor, am heutigen 11. 11., abends 8.22 Uhr, im Palast-Café „Rheingold" steigen läßt. Eine Reihe erstklassiger Künstler und Büttenkanonen wird den Abend zu einem Erlebnis urwüchsigen Pfälzer Humors gestalten.

2. Tag der ehem. Kriegsfreiwilligen. Die Mannheimer Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen von 1914/18 hält ihren November-Kameradschaftsabend als 2. Tag der Kriegsfreiwilligen ab. Diese Gedenkfeier findet statt am kommenden Freitag, 15. November, abends 8.15 Uhr, im großen Saal der „Liedertafel", K 2, 32. Sturmführer Pg. Sigmann wird dabei über seine Erlebnisse bei Langemarck sprechen.

Rundfunk-Programm

Montag, 11. November

Reichssender Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.15 Gymnastik; 8.45 Funkwerbungskonzert; 9.15 Die Nöten in Küche und Brauchtum; 10.45 Familie Frechling; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Schloßkonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Schloßkonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.00 Bekanntgabe der Termine von Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Hitlerjugendfunk; 19.00 Erwirb es, um es zu besitzen; 19.45 Erlauscht, festgehalten für dich; 20.10 „Cavaleria Rusticana"; 21.25 Die Liebe hört nimmer auf; 22.30 Musik zur guten Nacht; 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert.

Fortschrittliche Mannheimer Flieger

Der neue KK-Schießstand wurde eingeweiht / Ein Sportplatz im Entstehen

Ein strahlender Novembersonntag bescherte herrliches Fliegerwetter, so recht geeignet für die Einweihung des KK-Schießstandes auf dem Flugplatz und die Ueberführung der HJ-Jungflieger in den DLV.

In der Straßenbahn, die uns zum Flugplatz brachte, standen ein paar Mädchen, sportlich gestählt, und unterhielten sich sachkundig über alles, was mit PS auf und über der Erde zusammenhängt.

Auf dem Flugplatz, dort an der Harrlachstraße, wo die Segelflieger ihren Platz haben, bestrahlte die Morgensonne an diesem Sonntag ein herrliches Bild. Sturm an Sturm standen dort unsere Flieger in ihren stahlblauen Uniformen. Links davon Musikzug und Kapelle, rechts die Einheiten der HJ.

Punkt 10 Uhr geht die Flagge unter den Klängen des Parademarsches in die Höhe. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgen diesem feierlichen Akt. Ortsgruppenführer Dahl begrüßte namens der Ortsgruppe die Flieger und Gäste. Er wies auf das Römerwort hin: „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist". Gerade der Schießsport, bei dem das Auge geschult wird, ist ein wichtiges Ausbildungsmittel der Flieger.

Sein Gruß galt weiter dem Fliegerkommandant Schlerf und er verband damit den Dank dafür, daß er für den jungen Nachwuchs praktische Ausbildungsmöglichkeit schaffte.

Im Anschluß an den Schießstand wird ein Sportplatz für Leichtatbletik geschaffen, der im nächsten Frühjahr eröffnet wird und nicht nur den Fliegerstürmen, sondern auch der Ortsgruppe und allen Freunden und Gönnern offenstehen wird.

Neuer Zuwachs

Die Ueberführung der 17 HJ-Jungflieger in die Fliegerstürme ward durch Fliegerkommandant Schlerf vorgenommen. Er erinnerte die Jungflieger an das große Erlebnis von München. Die 16 Mann, die dort die Ehrenwache bezogen haben, haben der Nation das Leben wiedergegeben.

Charakterfestigkeit, Mut, Ausdauer und Pflichtbewußtsein zeichnen den Flieger aus. Deshalb ist jeder echte Flieger auch Nationalsozialist.

Schlerf erinnerte die jungen Flieger weiter an Bölcke und Richthofen, die für das Vaterland ihr Leben gaben. Diesen Männern kam es nicht darauf an, möglichst viel Abschüsse zu erreichen, sondern, ihrem Vaterland zu dienen. Es kommt auch heute nicht darauf an, daß man fliegt, sondern, wie man in der Fliegerei steht. Kommandant Schlerf erinnerte zum Schluß daran, daß Mannheim schon lange vor dem Kriege den Flugsport pflegte.

Gerade bei dieser Feier war ein Veteran des Luftsportes anwesend, Pg. Kaiser, der seit 1910 in der Fliegerei steht und anschaulich davon zu erzählen weiß, wie Hübner und Pippert Roll ihre ersten Flüge auf dem Exerzierplatz ausführten. Die Ansprache des Fliegerkommandanten endete in einem „Sieg Heil!" auf die beiden Männer, denen Deutschland die herrliche Entwicklung des Flugwesens verdankt, auf unseren Führer Adolf Hitler und auf den Reichsluftfahrtminister Hermann Göring.

Es schloß sich eine Besichtigung der neuen Schießstände an, welche die technisch neuzeitlichste Anlage in Mannheim darstellen dürfte. Die Flieger haben beim Bau dieser Schießstände selbst Hand angelegt und mitgeholfen, wo dies möglich war.

Zur raschen Förderung der Arbeit wertvoll war aber die Mithilfe des Arbeitsdienstes. Die fachmännische Durchführung der Beton- und Holzarbeiten lag in den Händen bewährter Maurer und Zimmerer.

Um 10.45 Uhr eröffnete der erste Schuß auf die Ehrenscheibe das erste Preisschießen. In diesem Schießen errang den ersten Mannschaftspreis die HJ des DLV mit 788 Ringen.

Es folgte die SA mit 767 Ringen, der Fliegersturm I mit 676 Ringen, der LS-Sturm mit 586 Ringen, der Segelfliegersturm mit 491 Ringen und die Mannschaft der Ortsgruppe des DLV mit 439 Ringen. An Einzelpreisen errangen Bleß den ersten Preis mit 141 Ringen.

Als Gäste zu dieser schönen und erhebenden Feier waren von der SA Oberführer Fritsch, sowie Vertreter der Partei und Behörde erschienen. Eine gemütliche Zusammenkunft schloß sich an.

vs.

Güterfernverkehrs-Gewerbe neu geordnet

Eine Versammlung der Mannheimer Kraftwagenbesitzer und Spediteure

Es war dringend notwendig, daß auch in Mannheim, dem Sitz der zweitgrößten Gruppe des Kraftfahr-Gewerbes, einmal von Grund auf Ordnung geschaffen wird. Die Versammlung, die der neugeschaffene Reichsverband des Kraftwagenbetriebs hier einberief, trug wesentlich zur Klärung der bislang recht verworrenen Verhältnisse bei.

Der Obmann der Lastzugbesitzer, Fachschaftsleiter Kopp, der recht energisch die Bereinigung der noch ungelösten Fragen in die Hand genommen hat, befaßte sich in seiner Rede in der Hauptsache mit den neugeschaffenen Bestimmungen für den Verband, der zur Zeit noch dem Verkehrsministerium vorliegen und nach Genehmigung durch die zuständigen Stellen für den gesamten Kraftwagenbetrieb bindend werden.

Wesentlich ist dabei die neue bezirksmäßige Gliederung des Reichskraftwagenbetriebsverbandes. Jeder der neuzuschaffenden Bezirke wird einen Bezirksführer erhalten, der nicht selbst Unternehmer ist, sondern hauptamtlich angestellt wird und dem einige Kraftwagenbesitzer lediglich beratend zur Seite stehen.

Auf diese Weise wird es möglich sein, in Zukunft völlig neutrale und alle Seiten befriedigende Entscheidungen herbeiführen zu können.

In den neuen Bestimmungen kommt ferner zum Ausdruck, daß die Spediteure die geltenden Tarife genauestens einhalten müssen. Wenn diese Bestimmungen restlos durchgeführt werden, dann kommen auch keine gegenseitigen Reibereien und Schädigungen mehr vor. Am 1. April laufen sämtliche Konzessionen ab, und es kann schon jetzt gesagt werden, daß nicht mehr alle erneuert werden.

Die jüngsten und am wenigsten leistungsfähigen Gewerbebetriebe, vor allem aber die Pfuscher, die in der Hauptsache ein anderes Gewerbe ausüben und nur verschiedentlich Gütertransporte ausführen, sollen ausgemerzt werden, damit die alten Unternehmungen wieder voll leistungsfähig werden und auch wieder bessere Löhne bezahlen können.

In den nächsten Tagen kommt auch eine neue polizeiliche Verfügung heraus, die besondere Bestimmungen über Haftpflichtversicherung, Neuaufnahmen, Prüfung der neuen Unternehmer usw. enthält. Es ist besonders zu begrüßen, daß jetzt der Führer des Reichsverbandes selbst nach Mannheim kommt, um auch einmal hier nach dem Rechten zu sehen.

Dr. Fritz von der Kreisdienststelle Mannheim der Reichsbetriebsgemeinschaft 10, Verkehr und öffentliche Betriebe, betonte anschließend in einer kurzen Ansprache die Notwendigkeit der Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront.

Nur wenn alle im Kraftfahrgewerbe Beschäftigten in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sind, ist eine erfolgreiche Arbeit für die Zukunft möglich.

Zum Schluß befaßte sich noch Fachgruppenleiter Rieger von der Kraftwagenexpedition mit den neuen einheitlichen Tarifbestimmungen. Er hob dabei besonders hervor, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1936, beziehungsweise vom 1. April 1936 alle Geschäfte nur noch über den Reichsverband der Kraftfahrbetriebe erledigt werden. Der Reichsverband ist der Auftraggeber für die Lastzugbesitzer, er zahlt die Gebühren und übernimmt auch die Haftung für etwaige Schäden.

Bis es aber so weit ist, ist es notwendig, daß alle mithelfen, die gegenwärtigen Zustände für alle erträglich zu gestalten.

Die deutsche Weinstraße als Sonderschau

Eröffnung einer neuen Ausstellung im Schloßmuseum

Am Sonntag fand im Schloßmuseum die Eröffnung der sich an die Sonderschau „Vom Wildpfad zur Reichsautobahn" anschließenden Schau „Die Deutsche Weinstraße" statt.

Ein Kranz aus herbstlich bunten Blättern, in dessen Mitte ein Weinkrug hängt, bewillkommnet den Besucher und schafft gleich die rechte Stimmung. Und wenn wir dann hineintreten in den lichten, freundlichen Raum, in dem die Ausstellung untergebracht ist, dann umgeben uns Bilder und Zeichnungen, schöne Krüge und Fässer und künden uns von edlem Wein und der Schönheit deutschen Landes, der Schönheit der Pfalz und ihrer deutschen Weinstraße insbesondere!

Viele trefflich gelungene Photographien, die Dr. Jacob aufgenommen hat, versetzen uns an die Straße des deutschen Weins, führen uns an die deutsch-französische Grenze bei Schweigen, wo wir Prof. Gropengießer erkennen, der sich gerade liebevoll des Pferdes eines Weinfuhrwerks angenommen hat. Wir gehen weiter und kommen an den Schlagbaum der Zollstätte bei Schweigen, hinter dem zwei Kinder froh hervorschauen, setzen den Weg fort nach Bergzabern, Edenkoben, Pleisweiler, Klingenmünster, Birkweiler, Leinsweiler, sehen da im Hintergrund die Burg Neukastel, darunter den Neukastler Hof, in dessen Hain der Maler Max Slevogt seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Dann sind wir bei der Weinlese bei Dürkheim, die uns eine Steinzeichnung von Heinrich Strieffler erbaulich schildert, fahren mit dem schönen Wagen, den wir auf einem der Bilder finden, weiter nach Albersweiler, nach dem Dalberghaus in St. Martin, sehen die Marburg auf sanft geschwungenem Berge liegen, kommen von St. Martin nach Eschbach, Waldhambach, zur Madenburg, sehen dann Trifels, Annweiler, Hambach, Neuleiningen vor uns, um dann in einer Straußwirtschaft in Forst halt zu machen und uns etwas zu stärken zum „Willkommen im weinfrohen Wachenheim".

Auf der Weiterfahrt grüßen wir das Gefallenendenkmal in Mußbach, fahren dann fort nach Ungstein, Deidesheim, Freinsheim, Grünstadt, Maikammer usw. Kreuz und quer sind wir so durch die schöne deutsche Weinstraße gekommen und haben stille Winkel, ragende Burgen und weinfrohe Orte gesehen, die uns Dr. Jacob in guten und stimmungsvollen Aufnahmen zu vermitteln wußte.

Der Zeichner des Altertumsvereins, Fritz Rupp, hat uns außerdem eine schöne große Skizze entworfen, auf der wir uns auf der Weinstraße ohne weiteres zurecht finden.

Aber damit sind wir noch nicht ganz durch die neue Ausstellung gekommen. Wir finden ferner verschiedene Weinkrüge aus Favence, aus Durlach und dem Jahre 1808, Frankfurt 1730 und Durlach 1780 vor, ferner Steinzeugweinkrüge aus Sachsen und aus dem Jahre 1644, aus Nassau 1750 und einen Kölner Bartmannskrug aus dem Jahre 1540. Schöne zinnerne Weinkannen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die aus der Sammlung Lorenz stammen, deutsche Weingläser mit bunter Emaillemalerei aus den Jahren 1730 bis 1750, ebensolche Glasbumpen aus den Jahren 1611, 1657 und 1694 zeugen von deutscher Handwerkerkunst.

Aber selbst das Faß, das im Jahre 1740 von kurpfälzischen Küfern auf dem gefrorenen Rhein gemacht wurde, fehlt nicht, wenigstens nicht sein Vorderstück nebst der Tafel mit der Inschrift, unter welchen Umständen dieses Faß entstanden ist.

Weiter sehen wir noch holzgeschnittene Faßriegel aus den Jahren um 1750 und den Gipsabguß eines Reliefs, das in Maikammer gefunden wurde und uns ein pfälzisches Weinfuhrwerk um 1771 zeigt.

So reiht sich auch diese Schau übersichtlich und wohl geordnet der großen Ausstellung würdig an. Denn, wo von so vielen Straßen und Wegen gesprochen und ihre Entwicklung geschildert wird, darf die deutsche Weinstraße nicht fehlen. Auf keinen Fall!

Deutschland vorbildlich im Tierschutz

Das amtliche Organ des Reichstierschutzbundes berichtet ausführlich über den kürzlich in Brüssel abgehaltenen internationalen Tierschutzkongreß, auf dem das vorbildliche Wirken Deutschlands ausdrücklich anerkannt wurde. In einem Kongreßbeschluß wurden die Regierungen Deutschlands, Italiens und Rumäniens zur Schaffung ihrer neuen Tierschutzgesetze, die eine große Verbesserung des Loses der Tiere herbeizuführen bestimmt seien, beglückwünscht und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Beispiel dieser Regierungen in anderen Ländern befolgt werden möge. In allen Ländern soll ein Gesetz gegen Tierquälerei geschaffen werden, für das der Kongreß eine Reihe von Grundsätzen aufgestellt hat. Für Tierquälerei sollen Strafarten festgesetzt werden, wie sie für schwerwiegende strafbare Handlungen vorgesehen sind. Die Gefängnisstrafe soll immer ausgesprochen werden. Ebenso soll die dauernde oder zeitweise Wegnahme der mißhandelten Tiere sowie ein Verbot der beruflichen Beschäftigung mit Tieren oder des Besitzes von Tieren als Strafzusatz zulässig sein. Die Strafgesetzgebung soll alle Tiere schützen, gleichgültig, ob es sich um Haustiere oder wilde Tiere handelt. Die Strafe soll sich nach dem dem Tiere zugefügte Leid richten, ohne Rücksicht auf die Oeffentlichkeit, die Erregung von Aergernis usw. Auch auf die Kolonien und die Schutz- oder Mandatsgebiete soll sich die Tierschutzgesetzgebung erstrecken. Für die Tierschutzvereine wird das Recht gefordert, Anklagen gegen Tierquäler zu erheben und vor Gericht zu vertreten, oder bei den Anklagen der Staatsanwaltschaft als Parteienvertreter mitzuwirken.

KRAFT DURCH FREUDE

Sport für jedermann

Dienstag, 12. November:

Vormittags-Schwimmen: (139) 9—10.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2, für Hausfrauen. — **Allgemeine Körperschule:** (3) 19.30—21.30 Uhr, Moll-Realschule, Richard-Wagner-Straße, Frauen u. Männer; (2) 18.30 bis 20 Uhr, Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, nur für Männer; 20.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Schulen in Seckenheim, Frauen und Männer. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** 19.30—20.30 Uhr, Turnhalle der Schulen in Seckenheim, Frauen und Mädchen; (22) 19.30—21.30 Uhr, Waldhofschule, Oppauerstraße, Frauen und Mädchen; (23) 19.30—21.30 Uhr, Humboldtschule, Gartenfeldstraße, Frauen und Mädchen; (24) 19.30—21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße, Frauen und Mädchen. — **Schwimmen:** (152) 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 3, nur für Männer. — **Volkstanz:** (159) 20—21.30 Uhr, Liselotteschule, Collinistraße, Burschen und Mädels. — **Reiten:** (127) 19.30—20.30 Uhr, Reithalle im Schloß; 19—20 Uhr, SS-Reithalle Schlachthof. — **Ski-Gymnastik:** (104b) 20—21.30 Uhr, Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, Frauen und Männer. — **Kleinkindergymnastik:** (69) 16—17 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle. — **Gymnastik: Lehrweise Laban:** (117) 19.30—20.30 Uhr, Pestalozzischule, Eingang Karl-Ludwig-Straße; (119) 19.30—20.30 Uhr, wie vor. — **Gymnastik: Lehrweise Bode:** (121) 20—21 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße; (neuer Kursus) 20—21 Uhr, wie vor.

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst ins Bett !

MARCHIVUM

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

Nachdruck verboten
Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart

XXXI.

Fürst Eulenburg muß gehen

Der einzige, der hier noch eingreifen, der wenigstens mildern könnte, ist der Reichskanzler. Fürst Bülow ist der persönliche Freund des Befehdeten und ihm zu vielfältigem Dank verpflichtet. Muß nicht der prophetische Brief aus Wien, in dem Eulenburg vor sechs Jahren den kommenden Feldzug ankündete und schon damals in angstvollem Vertrauen seine Freundschaft anrief, muß dieser Brief dem Reichskanzler nicht jetzt auf der Seele brennen? Müßte er nicht schon um der politischen Erwägungen willen eingreifen, die dringend raten, einen Skandal so weit wie möglich zu vermeiden? Aber der Fürst rührt nicht einen Finger für den Verfemten. Ob er sich nun dem kaiserlichen Willen nicht in den Weg stellen will, ob er froh ist, auf solche Weise den unbequemen Nebenbuhler endgültig zu erledigen — genug, er läßt dem furchtbaren Schicksal seinen Lauf, das nun über den Fürsten Eulenburg hereinbricht. (Dreißig Jahre später werden sich Historiker finden, die zwar nicht aus unumstößlichen Dokumenten, aber aus Andeutungen der Beteiligten und aus der psychologischen Lage schließen, daß auch Bülow nicht unbeteiligt an Hardens Feldzug gewesen sein könnte, daß er nach Holsteins Vorgang, aber diesem sorgfältig seine Schritte verbergend, zu Harden übergegangen sei, der „Zukunft" Material für ihre Angriffe und die dann folgenden Prozesse zur Verfügung gestellt habe.)

Fürst Eulenburg, bis jetzt noch immer „zur Disposition", muß seinen Abschied nehmen. Der Kaiser weigert sich, ihm vorher noch eine persönliche Aussprache zu gewähren, im Gespräch mit dem bisherigen Freunde vielleicht noch eine Aufklärung zu versuchen. Dann muß Eulenburg den Schwarzen Adlerorden zurückgeben. Jetzt weiß die Welt, daß der Kaiser den Freund aufgegeben hat, daß Eulenburg wirklich „gestürzt" ist. Jetzt, noch bevor die Prozesse beginnen, ist Eulenburg geächtet und vogelfrei.

Der Schlußpunkt

Was nun noch kommt, die Flut der langen und zermürbenden Prozesse, ist nur der Schlußpunkt der düsteren Tragödie. In einem Beleidigungsprozeß gegen Harden beschwört Eulenburg seine Unschuld. Dann treten in einem anderen Prozeß, bei dem der Fürst gar nicht zugegen ist, zwei Zeugen auf, die den Fürst sittlicher Verfehlungen beschuldigen. Darauf leitet der Oberstaatsanwalt gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg, Träger eines der ältesten Namen in der Mark, früheren Botschafter in Wien, langjährigen und vertrauten Freund des Deutschen Kaisers, das Verfahren wegen Meineids ein.

Es ist sicher, daß in einem solchen Prozeß auch das Ansehen der Krone leiden muß. Schon rufen im Lande manche, es sei kein Wunder, daß Deutschland nicht gut regiert werde, wenn der Kaiser feminine Naturen als Berater habe.

Hat Holstein auch diese Wirkung gewollt? Menschen, die ihn kannten, glaubten fest daran. Ein untrügliches Zeugnis darüber besitzen wir nicht. In diesen Bezirk seiner Seele hat der Alte niemand schauen lassen.

Der Fürst selber bricht unter der Wucht des Schicksals zusammen. Mitten in dieser Zeit trifft ihn schweres häusliches Unglück. Eine geliebte Tochter, der er die Heirat mit einem Hauslehrer verweigert, flieht mit diesem ins Ausland und schließt hier die Ehe. Ein Sohn des Fürsten, der zu seiner Schwester hält, schließt sich ihr nach heftigen Auftritten mit dem Vater an. All diesen Aufregungen ist die ohnehin schwache Gesundheit des Fürsten nicht gewachsen. Der Verhaftungsbefehl erreicht ihn auf dem Krankenlager. Auf einer Bahre wird er ins Untersuchungsgefängnis gebracht, im Bett wird der Angeklagte während der Verhandlungen in den Gerichtssaal getragen, die letzten Sitzungen des Gerichts finden im Krankenhaus statt. Schließlich versagt der immer wieder mühsam hochgepeitschte Körper auch den letzten Dienst. Der Fürst wird verhandlungsunfähig. Das Schwurgericht vertagt sich auf unbestimmte Zeit. Fürst Eulenburg wird gegen eine Kaution von einer halben, später von einer Million Mark nach Schloß Liebenberg zur Ausheilung seiner Krankheit entlassen. Aber jedesmal in den folgenden Jahren, wenn eine Aerztekommission von Staatswegen nach Liebenberg gesandt wird, kommt sie achselzuckend nach Hause: „Wenn der Fürst noch einmal den Anstrengungen des Prozesses ausgesetzt wird, stirbt er uns unter den Händen."

So dämmert sein Leben noch fünfzehn Jahre dahin. Er ist jetzt in der freien Natur, die er immer so geliebt hat, im Kreise seiner Familie, umgeben von erlesenen Büchern und in den alten Räumen seines Hauses: er kann endlich das Leben führen, nach dem er sich gesehnt hat, wenn er unter der Last des Diplomatendaseins stöhnte — und jetzt ist ihm das alles, jetzt ist ihm das Leben nur noch eine Qual. Ueberall in Deutschland wird sein Name durch den Schmutz geschleift, kaum ein Mensch nennt ihn anders als mit Hohn und Verachtung. Alle gesellschaftlichen Bande sind zerrissen. Jahrzehntelange Freunde, zum Teil aus Geschlechtern, die mit dem Hause Eulenburg seit Jahrhunderten in Verbindung stehen, wenden sich voller Entsetzen von ihm ab; nur wenige Ausnahmen sind darunter. Seine eigene Kaste behandelt ihn wie einen Aussätzigen. Er lebt in Liebenberg wie in einem Grab. Als er endlich den Tod herannahen fühlt, begrüßte er ihn dankbar wie eine Erlösung.

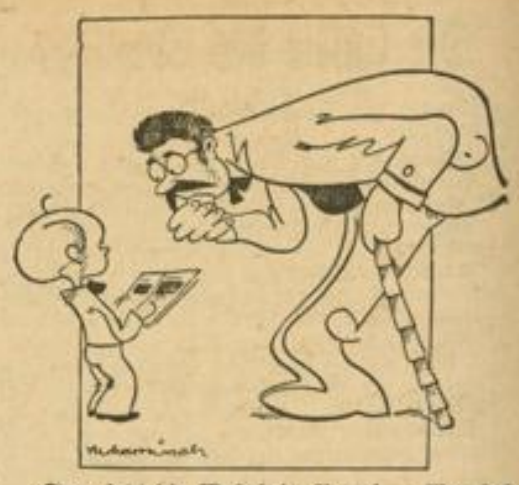
Die Nachwelt ist sehender

Was den Fürsten Eulenburg in diesen Jahren aufrecht erhielt, war, seine Aufzeichnungen machen das deutlich, vor allem der Glaube, daß nach seinem Tode sein Name von dem Makel gereinigt werde, der auf ihm gehaftet war. Heute, vierzehn Jahre nach seinem Tode, erscheint diese Hoffnung nicht mehr unberechtigt. Während niemand die anderen von Harden Angegriffenen und Gestürzten zu verteidigen wagt, finden sich jetzt immer mehr Historiker, die das Zeugnis eines 3mal Vorbestraften und das eines stocktauben und verängstigten Dorfbewohners nicht mehr für so vollgültig halten, wie die Zeitgenossen es taten, ja, die nicht zögern, ihren Glauben an seine völlige Unschuld auszusprechen, und die in all den furchtbaren Ereignissen dieser Jahre nichts als die unseligen Folgen eines Kesseltreibens sehen wollen, das der leidenschaftliche Haß seiner Feinde gegen ihn entfesselt habe. Noch hat die Forschung hier ihr letztes Urteil nicht gesprochen; sicher ist aber, daß selten ein Mensch von so glänzender Höhe in so fürchterliche Tiefe gestürzt worden ist wie Philipp Eulenburg, und nicht ohne tiefe Bewegung vermag man von dem Schicksal eines Mannes Abschied zu nehmen, den die Götter nur deshalb so sichtbar auszuzeichnen schienen, um ihn dann um so sicherer zu vernichten.

In seinen Aufzeichnungen beschäftigte sich Philipp Eulenburg immer wieder mit seinem Todfeind. Selten sieht man die Züge Holsteins so klar gezeichnet wie hier — aber seltsamerweise immer ohne Haß. So milde, so weich war Philipp Eulenburg.

Er besaß die Kraft des Hasses nicht. Einer seiner Biographen sieht darin eine liebenswerte Seite seines Wesens. Nicht jeder Beurteiler wird ohne Zögern dieser Meinung folgen können. Eulenburg war bei so viel reichen Gaben des Geistes und des Charakters doch immer nur eine halbe Natur. Aber freilich haben wenige Menschen unter ihren Halbheiten so zu leiden gehabt wie er — denn nur wenige hatten einen so unversöhnlichen Feind, wie es Friedrich von Holstein für jeden seiner Gegner war . . .

(Fortsetzung folgt.)



„Sage jetzt die Wahrheit, Peter! — Wer hat deinen Aufsatz geschrieben?"
„Mein Vater!"
„Ganz alleine?"
„Nein, ich habe ihm dabei geholfen!"

Der Kanarienvogel / Von Otto Kaiser

Er ist zumeist im Oberharz geboren,
Ein klein Geschöpf, doch immerhin von Rang;
Er ist ein Tier, das vieler Menschen Ohren
Erfreut mit seinem herrlichen Gesang.

Hast du schon mal darüber nachgedacht,
Wenn fröhlich seine hellen Triller klingen,
Was seinen Namen ihm hat eingebracht? —
Sehr einfach: er kann Arien singen!

Aus Studentenangst wird — Kunst

„Prüfungsgraphik" in Leiden — Die illustrierte Hochschule / Die „Jobsiade" über zwei Stockwerke

Was tut der Mensch, wenn er Angst hat? Er sucht sich auf irgendeine Art geistig abzulenken: Notwehr des Herzens. Wenn ein Bleistift und ein Stück Papier in der Nähe sind, so kritzelt man irgend etwas hin, nur um den nervösen Händen eine Tätigkeit zu verschaffen. Schul- und Leistungsprüfungen gehören zu den erregendsten Dingen, die der zivilisierte Mensch zu überstehen hat — das wird jeder bestätigen, der es durchmachen mußte, ob er nun später Ozeanflieger, Generaldirektor oder Soldat geworden ist. In der Erinnerung überwiegt die Angst, eine Integralrechnung verpatzt zu haben, vor dem Gefühl, mitten über dem Atlantik eine Motorpanne zu erleben.

Karikaturen im Examensfieber

Es gibt einen einzigen Ort in der Welt, in dem sich diese Prüfungsangst nicht nur in Herzklopfen, hilflosen Kritzeleien und unangenehmen Erinnerungen kristallisiert hat, sondern zur — Kunst geworden ist. Das ist die Hochschule in Leiden, eine der ältesten Universitäten Europas und zugleich eine der berühmtesten. Unverändert seit dem Mittelalter ist der älteste Hörsaal der Hochschule, unter dessen Spitzbogen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint.

Wir steigen die alte Treppe zur Quästur hinauf und bleiben überrascht auf dem ersten Absatz stehen: Kohlezeichnungen bedecken die Treppenwände — aber nicht etwa graphische Darstellungen aus Mathematik oder Chemie, sondern die lustigsten Karikaturen aus dem Studentenleben. Noch genauer: die berühmte „Jobsiade", das klassische Studentengedicht aus dem 18. Jahrhundert ist hier über zwei Stockwerke hinweg illustriert worden — jenes Universitätsepos, dessen berühmtester Vers lautet:

„Ob dieser Antwort des Kandidaten
Jobses
erfolgte allgemeines Schütteln des
Kopfes" —

nämlich der prüfenden Professoren. Und aus dieser Examensstimmung sind auch die Treppenzeichnungen entstanden. Sie halten sich nicht genau an den Text der „Jobsiade", sondern fügen starkes Lokalkolorit hinzu; so etwa in der Darstellung der Szene, wenn Papa Jobs seinen Filius auf die Reise zur Universität entläßt, und darüber wölbt sich die Inschrift:

„Ps. 99: Heere, breng hem niet in Lijden!"

Daneben sieht man den jungen Studiosus, unentschlossen zwischen den Göttinnen der Kunst und der Wissenschaft schwankend. Aber Pallas Athene erringt schließlich doch den Sieg über ihre Nebenbuhlerinnen, auch über Venus; der Kandidat Jobs besteht mit vieler Mühe seine Examina, und im zweiten Stock sieht man ihn als Verteidiger seinen ersten Schwerverbrecher vor den Geschworenen reinwaschen . . .

150 Jahre Prüfungsangst

All diese Zeichnungen sind seit mehr als hundertfünfzig Jahren von Studenten aller Disziplinen während der Prüfungszeit, vor allem während des quälenden Wartens auf die Bekanntgabe der Ergebnisse, begonnen, ausgeführt und vollendet worden. Die verschiedensten Stilarten folgen einander, von der harmlosen Lustigkeit eines Wilhelm Busch-Bildes bis zur gehässigen Satire eines Daumier-Blattes fehlt keine zeichnerische Manier. Allen aber gemeinsam ist der künstlerische Wert und der lebendige Witz, den diese aus Angst entstandenen Kohlestriche besitzen.

Man sollte meinen, daß ein Universitätsrektor höchst ungehalten sein müßte über solch eine „Verschandelung" seines ehrwürdigen Hauses. In Leiden scheint man anderer Ansicht zu sein. Seit jeher haben die Rektoren dieser Hochschule die Illustrationen nicht nur stillschweigend geduldet, sondern sogar stets dafür gesorgt, daß die wertvollsten Darstellungen von Museumsrestauratoren nachgemalt und auf diese Art kommenden Studentengenerationen erhalten wurden.

Die Leidener Universitätstreppe ist wohl die merkwürdigste der Welt. Noch seltener aber sind die Bilder, die in und um das eigentliche Examens-Wartezimmer von den armen aufgeregten Studenten gemalt wurden. Schon die Tür dieses Zimmerchens, in dem ungezählte Tausende von jungen Leuten die schlimmsten Stunden ihres Lebens verbracht haben, ist umrahmt von Sprüchen und Karikaturen. Obendrüber steht der erbarmungslose Satz, der auch den Eingang zu Dantes Hölle schmückt: „Lasciate ogni speranza — voi che entrate" — „Laßt alle Hoffnung fahren, ihr die ihr eintretet." Rechts sieht man einen armen Studiosus mit zerrauftem Haar, über dem sich ein großes Fragezeichen in der Luft erhebt, auf seinem Wartestuhl sitzen, den Biedermeier-Zylinder neben sich auf der Erde; links eilt er im Sturmschritt davon, in der Hand das Zeugnis über das bestandene Examen, und über ihm steht ein freudiges Ausrufezeichen.

Drinnen ist nicht ein Dezimeter Wand freigeblieben von Zeichnungen, Inschriften, Autogrammen. Die Selbstkarikaturen der Studenten lassen alle Epochen seit mehr als zweihundert Jahren erkennen: da ist der bezopfte Student des Rokoko, und neben ihm sitzt finstern Blicks ein junger Mann aus der Vorkriegszeit mit Lackpumps, Chapeau Claque und Spazierstöckchen. Die Wasserleitung ist von einem Monumentalzeichner in das weitoffene Maul eines gigantischen Studentengesichts verwandelt worden, und als Schnurrbart wölbt sich um die Lippen der Spruch: „Hanswurst — lescht hier um Durst!" Wieviele aufgeregte, wartende „Hanswurste" mögen schon ihre trockene Kehle hier befeuchtet haben, um die Antworten auf die Prüfungsfragen verständlich herauszubringen?

Holländisch, deutsch, englisch, französisch, türkisch, chinesisch, italienisch, japanisch, arabisch sind die Inschriften. Ein babylonischer Turm von Prüfungsfieber. Und während wir von Wand zu Wand gehen, die Zeichnungen und die Schriften zu entziffern suchen, hängen am Garderobenhaken einsam vier Hüte. Ihre Inhaber sind nebenan, im Prüfungssaal . . .

Zwei Fünfziger / Eine recht zeitgemäße Plauderei

Es war ein kaltgrauer Spätherbsttag. Der Wind, der die Straße daherkam, spielte mit den vereinzelten federleichten Schneeflöckchen, ehe er sie behutsam auf den Bürgersteig oder dem Straßenpflaster niederließ, wo sie allsobald zergingen. Sah man nach oben, so war der enge Himmelsraum, den die zu beiden Seiten aufragenden Häusermauern frei ließen, grau überzogen, als sollte es zum Abend noch mehr schneien. Die wenigen Fußgänger auf der Straße hatten sich fröstelnd in ihre Mäntel gehüllt, den Kragen aufgeschlagen, die Hände tief in die Taschen vergraben und schritten so gegen den scharfen Nord an, der einem verteufelt ins Gesicht schnitt.

Auch Steff, der Arbeitslose, der gerade die Straße hinunterging, hatte die frostkalten Hände in die Hosentaschen gesteckt. Den schmalen Kragen seines schäbigen Rockes — einen Mantel besaß er nicht — hatte er hochgestellt, um ein klein wenig Schutz gegen die beißende Kälte zu haben. Seine Hosen waren auch nicht mehr ganz neu und schon sehr fadenscheinig geworden.

Und dennoch war er nicht — wie man hätte meinen sollen — in mißlicher Stimmung. Morgen sollte er nach langer Verdienstlosigkeit endlich wieder Arbeit bekommen in einem Eisenwerk, draußen vor der Stadt. War auch höchste Zeit. Fünfzig Pfennige besaß er noch. Seine Finger spielten in der Hosentasche mit dem kleinen Geldstück. Was wollte er doch damit anfangen? — Ach so! — An der Ecke vorn, in dem Automatenrestaurant — er erwärmte sich förmlich an dem Gedanken — da gab es abends heiße Würstchen, Kartoffelsalat dazu; zu einem Glas Bier reichte es ja nicht mehr, aber das war nicht das schlimmste.

Ab morgen gab's Geld, endlich wieder einen ordentlichen Verdienst, bisher war es ja immer ara knapp gewesen. Er wußte noch genau, wie es gekommen war, daß er Arbeit erhielt. Das letztemal, da fast alle seiner Kameraden untergekommen waren, ja, da hatte man ihm gesagt, daß er diesmal . . . Und nun war es so weit. Also Grund genug, sich zu freuen, trotz diesem ekelen Wetter. Und der Arbeitslose Steff sah ganz glücklich aus.

Da stand plötzlich ein kleines Mädel vor ihm, hielt ihm eine Blechbüchse hin und sagte mit bittenden Augen: „Wollen Sie auch etwas geben? — Für die Winterhilfe" — Ein wenig verwundert war Steff zunächst. Sah man ihm denn nicht an, daß . . .? Er mußte doch ein wenig lächeln. Dabei hielt seine Hand krampfhaft das Geldstück umschlossen.

„Heut abend, — na, das würde sich machen lassen. Und morgen. — Wer war denn so glücklich wie er? — Sollte Arbeit bekommen morgen." — Und schon klimperte das 50-Pfennigstück in der Büchse. Das Mädel sagte „Danke schön" und machte einen Knicks. Und Steff fror es auf einmal nicht mehr.

Am Abend legte sich der Arbeitslose Steff hungrig auf sein ärmliches Lager. Aber was tat es? —

Auch ein anderer kam freudig die Straße heruntergegangen. Herr Klein war es, Chef einer großen Firma. Mit kurzen, fast trippelnden Schritten ging er. Adrett saß ihm das Mäntelchen. Er hatte es eilig, — und ging er hier die Straße hinunter, so machten seine Gedanken einen ganz anderen Weg. Sah man näher zu, so gewahrte man wohl das vergnügliche Lächeln, das um seine Mundwinkel spielte, aber — zwei kleine Falten standen senkrecht über der Nasenwurzel. Er rechnete. — Zehntausend Tonnen . . . per sofort. — das macht — — so ein Auftrag, — so ein Schlager. — Die große Ferienreise, die er im nächsten Sommer mit seiner Familie vor hatte, ja, das würde . . .

„Bitte, geben Sie auch etwas für die Winterhilfe!" —

Das kleine Mädel von vorhin trat ihm in den Weg. „Die Sommerreise . . . ach so, was willst Du, Kind? — Hm." — Unwillkürlich griffen seine Hände in die Manteltasche nach den dort kunterbunt durcheinander liegenden Münzen. Eine Handvoll etwa nahm er davon heraus. „Da heute ein besonderer Tag ist, da . . . Und schon schlüpfte ein Fünfzigpfennigstücklein zu den übrigen Münzen in die Büchse.

Zwei Fünfzigpfennigstücke, von zwei Spendern gern gegeben, lagen da jetzt nahe beieinander. Ganz gleich in Gestalt, vom selben Stoff und doch — waren sie wirklich einander gleich? — — herij.

Neue Töpfer-Kunstwerke NSPB-Mater der Staatlichen Majolika-Manufaktur in Karlsruhe.

MARCHIVUM

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Länderspiele

in Paris:
Frankreich — Schweden 2:0 (1:0)
in Luxemburg:
Luxemburg — Frankreich B . . 2:2 (1:1)
in Budapest:
Ungarn — Schweiz 6:1 (3:0)

Bundespokal-Zwischenrunde

in Königsberg:
Ostpreußen — Brandenburg 0:1

Repräsentativspiel

in Kreuzlingen:
Schweiz B — Baden 3:1 (2:1)

4. Hauptrunde um den Vereinspokal

SV Waldhof — Sportfr. 01 Dresden . . 1:0
Freiburger FC — FC Hanau 93 . . . . 2:1
1. FC Nürnberg — Minerva 93 Berlin . 4:1
VfL Benrath — FC Schalke 04 . . . . 1:4

Süddeutschland
Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden

Germania Brötzingen — Karlsruher FV . 2:6

Gau Südwest

Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt . 4:0
FSV Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 3:1
Union Niederrad — Borussia Neunkirchen 2:1
Wormatia Worms — Opel Rüsselsheim . 2:2
FV Saarbrücken — FK 03 Pirmasens . . 0:2

Gau Württemberg

Ulmer FV 94 — Stuttgarter Kickers . 2:7
SC Stuttgart — Sportfr. Eßlingen . . 3:0
SV Feuerbach — VfB Stuttgart . . . 1:3

Gau Bayern

Wacker München — 1860 München . . . 1:0
FC München — ASV Nürnberg 0:3
BC Augsburg — Bayern München . . . 2:0
FC Bayreuth — SpVg Fürth 0:1

Freundschaftsspiele

Amicitia Viernheim — VfB Friedberg . 1:1
VfR Mannheim — MFC 08 Mannheim . 3:3

Bezirksklasse

Unterbaden-Ost:

SpVg Eberbach — FV 09 Weinheim . . 1:1
Schwetzingen 98 — SV Sandhausen . . 6:0
Kickers Walldürn — FG Kirchheim . . . 2:0
TV 86 Handschuhsheim — FVg Eppelheim 3:1
VfB Wiesloch — Union Heidelberg ausgefallen
SpVg Plankstadt — FC 05 Heidelberg . . 3:0

Unterbaden-West:

FV 08 Hockenheim — SC Käfertal . . . 2:1
Alemannia Rheinau — Phönix Mannheim 1:0
Fortuna Heddesheim — Seckenheim 98 . 2:1
Germ. Friedrichsfeld — VfTuR Feudenh. 2:0

Pfalz-Ost:

Pfalz Ludwigshafen — FG 03 L'hafen . 2:1
Kickers Frankenthal — TSG Rheingönh. 2:2
Germ. 04 Ludwigshafen — FV Frankenthal 2:2
ASV Ludwigshafen — FG 1914 Oppau . 1:0
VfL Neustadt — FV 08 Mutterstadt . . . 1:2

Pfalz-West:

1. FC K'lautern — Reichsbahn K'lautern . 2:0
FV Homburg — FC Rodalben 2:1
Pirmasens 73 — SV Otterberg 6:2
VfR K'lautern — FC Waldfischbach . . . 4:4
Pirmasens 05 — SC Kaiserslautern . . 5:0
FV Landstuhl — MTSV Kaiserslautern . 4:1

Handball

Pokal-Vorrunde

in Mannheim: Baden — Brandenburg . 11:7

Süddeutschland

Gau Südwest:
TSV Herrnsheim — FSV Frankfurt 9:6
SV 98 Darmstadt — TV Friesenh. (in Fr.) 15:7
St. Ingbert — Polizei Darmstadt . . . 8:9
SV Wiesbaden — TV Haßloch 6:2

Gau Württemberg:
Tgd Schwenningen — Tgd Eßlingen . 10:5
Tgs Stuttgart — TSV Süssen 14:11
Stuttgarter Kickers — TV Cannstatt . . 11:2
Eßlinger TSV — TV Altenstadt . . . 6:13
Tbd Göppingen — Stuttgarter TV . . . 11:3

Gau Bayern:
TV Milbertshofen — Bamberger Reiter 10:1
1. FC Nürnberg — 1860 München . . 9:10
Polizei München — Polizei Nürnberg 7:4
1. FC Bamberg — SpVg Fürth . . . 10:8
BC Augsburg — TV Leonhard-Sündersbühl 14:8

Rugby

Süddeutschland

in Heidelberg:
Süddeutschland — Comité Alpen . 3:5 (0:0)

Gau Baden:
RG Heidelberg — Stuttgarter RC . . . 9:14
Tgd 78 Heidelberg — RC Pforzheim . 0:11

Hockey

TV 57 Sachsenhausen — Berliner SC . . 3:6
SC Frankfurt 1880 — Stuttgarter Kickers 5:1
IG Frankfurt — Heidelberger TV 46 . . 5:2
IG Frankf. — Heidelbg. TV 46 (Frauen) 1:1
Reichsb.-R./W. Frankf. — Heidelbg. TV 46 2:4
HC Heidelberg — Berliner S. (Sa) . . 2:0
HC Heidelberg — Germania Mannheim . 2:0
HC Heidelbg. — Germ. Mannh. (Frauen) 0:3
VfR Mannheim — Höchster HC 0:1
VfR Mannheim — Höchster HC (Frauen) 1:1
MTG Mannheim — Tgd 78 Heidelberg . 1:2

Westdeutschland

Düsseldorfer HC — TV 46 Mannh. (Sa) 2:1
M.-Gladbacher THC — TV 46 Mannheim 3:3

Waldho' unter den letzten Vier der Pokalrunde

SpV Waldhof — Sportfreunde Dresden 1:0 (1:0)

SV Waldhof ist bei den letzten Vier der Vereinspokalrunde. Im Mannheimer Stadion gelang es ihm, den Bezwinger der Hertha-BSC Berlin, die Sportfreunde aus Dresden, aus dem Wettbewerb zu werfen. 10 000 Zuschauer waren gekommen in der sicheren Erwartung des Sieges der Mannheimer Mannschaft. Aber so ganz zufrieden werden sie wohl kaum nach Hause gegangen sein. Nach einer guten ersten Halbzeit ließen die vorderen Reihen der Waldhöfer mehr und mehr nach und — bei all den guten Chancen, die der Waldhöfer Angriffsreihe in der zweiten Halbzeit sich noch boten — ist es doch der ganz hervorragenden Arbeit der Abwehrreihe, in der Heermann noch besonders hervorstach, zu danken, daß nicht Waldhof zur unterlegenen Partei wurde. Die Sachsen müssen mit einem gewissen Gefühl der Unterlegenheit nach Mannheim gekommen sein, trotz ihres bemerkenswerten Sieges über die Berliner Hertha. Nur so kann man sich erklären, daß sie in der ersten Halbzeit vorwiegend darauf bedacht waren, die Kombinationen des Gegners zu zerstören, ohne selbst ihr Spiel zu spielen. Die sehr stabilen Leute, die mit ungeheurem Eifer und großer Schnelligkeit und betont kämpferischem Einsatz sich einsetzten, ließen auch tatsächlich den in diesem Zeitabschnitt überlegen spielenden Waldhöfern nicht allzu viele Chancen. Nur ein einziges Tor gestatteten sie.

Als die Sachsen in der zweiten Halbzeit plötzlich ihre Taktik änderten und nunmehr ihrerseits zu gut angelegten und ebenso gut durchgeführten Angriffen übergingen, fanden sie in der Waldhöfer Abwehr ein unbezwingbares Hindernis und mußten schließlich leer ausgehen. In dieser zweiten Halbzeit erst wurde ihr bisheriges gutes Abschneiden in der Pokalrunde erklärlich. Da zeigte sich erst, welch vortrefflich eingespielte Einheit diese Mannschaft ist.

Besonders gefreut hatte man sich auf Hans Kalb vom 1. FC Nürnberg als Schiedsrichter. Leider wurde aber auch darin den Zuschauern eine kleine Enttäuschung bereitet. Als das Spiel begann, war nicht Kalb der Pfeifenmann, sondern Muller-Landau.

In stärkster Aufstellung traten sich die Gegner gegenüber.

Waldhof: Edelmann; Mayer, Model; Molenda, Heermann, Pennig; Weidinger, Bihlmeier, Siffling, Güntherot, Walz 1.

Sportfreunde Dresden: Walther; — Schua, Claus; Hennig, Köckeritz, Tanner; Paulmer, Gläßer, Lehmann, Heyne 2 und Heyne 1.

Der Spielbeginn sah die Waldhöfer sofort in Front. Schwerste Arbeit hatte die gute und zahlreiche Verteidigung der Gäste zu verrichten, um die mit feinen Vorlagen bedienten Waldhofstürmer zu halten. Dabei wurde allerdings nicht immer sehr fair gearbeitet und schon in der zweiten Minute war einer der zahlreichen Strafstöße fällig. Wundervoll wurde dieser auch von Molenda aufs Tor gejagt. Doch Walther hielt den gar nicht leichten Ball sicher. Bei einem Vorstoß bekamen auch die Sachsen einen Strafstoß zugesprochen, der aber hoch über die Latte gejagt wurde.

Mit Kurzpaß-Spiel, bei dem die gute Ballbehandlung der Sachsen deutlich hervorging, versuchten sie zum Ziele zu kommen. Weite Vorlagen sah man selten. Auf diese Art wurden sie jedoch nicht immer Herr über die tadellos spielenden Seitenläufer der Waldhöfer und Heermann stand als Drittverteidiger wie ein Schatten beim gegnerischen Mittelstürmer und stellte fast den gesamten Innensturm des Gegners am Waldhofraum kalt. Eine stete Gefahr war aber immer der vorzügliche Pauliner, mit dem Pennig, der seinen Posten als linker Läufer ebenfalls gut versah, nicht immer fertig wurde. Pennig ist übrigens der Führungstreffer, der zum Siege führen sollte, zu verdanken. Er gab eine feine Steilvorlage auf Halblinks, der rechte Läufer verfehlte diesen Ball, Siffling servierte dem heranspurtenden Walz, dieser lief ungehindert bis auf fünf Meter vor das Tor, schoß aber nicht, sondern gab das Leder hoch zu Weidinger und dieser köpfte ein. So fiel in der 11. Minute der entscheidende Siegestreffer. Unverkennbar spielte Waldhof überlegen und stets war das Dresdner Tor in stärkster Gefahr. In der 30. Minute hätte es beinahe noch einmal bei Walther eingeschlagen. Ein Rückzieher von Siffling kam aufs Tor, aber ebenfalls mit Rückzieher konnte der rechte Verteidiger diese Gefahr bannen.

Der Ball kam zur Mitte und schon zischte ein wuchtiger Schuß von Bihlmeier auf den Kasten, aber in dem dichten Knäuel prallte der Ball vom Fuß eines Gegners zurück. Mit 1:0 ging man in die Pause.

Umschwung nach der Pause

Die zweite Halbzeit brachte eine kleine Ueberraschung für die Zuschauer. Die Dresdner Mannschaft offenbarte sich plötzlich als ein durchaus gleichwertiger Gegner. Der Beginn sah allerdings den badischen Exmeister zunächst im Angriff. In der fünften Minuten hatte Güntherot eine glänzende Chance; er schoß auch sofort, doch ging der Ball hoch über das Tor. Bei einer weiteren guten Gelegenheit war er zu langsam. Langsam aber sicher kamen die Mitteldeutschen mehr und mehr ins Spiel und auf einmal hätten sie in der zehnten Minute beinahe den Ausgleich erzielt. Der Mittelläufer jagte aus dem Hinterhalt einen unerhört wuchtigen Fernschuß an den Torpfosten. Edelmann hätte diesen Ball bestimmt nicht halten können. Minutenlang drängten die Mitteldeutschen. Mit Glück und Geschick konnten die Waldhöfer Abwehrleute den Ball aus den mehrfach sich bildenden Gedrängen ins Feld zurückbefördern. Klar hatten die Dresdner nunmehr ein Plus für sich. Mein rechter Nebenmann auf der Tribüne meinte in unverfälschtem Mannheimer Dialekt: „Herrgott, wo der Ball hinkummt, is ener vun denne!" Der Mann hatte aber auch wirklich recht. Es war tatsächlich so. Daß es aber so kam, war vielleicht auch die Schuld von Siffling, der sich in die Läuferreihe zurückgezogen hatte und natürlich in der Angriffsreihe sehr vermißt wurde. Siffling fehlte da an allen Ecken und Enden. Er gab zwar manche gute Vorlage, aber die vier Leute, die da noch standen, wußten mit den besten Gelegenheiten nichts anzufangen. Bihlmeier traf zwar einmal den Pfosten und Weidinger schoß sofort nach, doch auf der Torlinie stehend, konnte der rechte Verteidiger der Gäste den Ball abschlagen.

Nur noch sehr wenig kamen die Waldhöfer zum Angriff. Das ganze Spielgeschehen hatte ein anderes Aussehen bekommen. Immer wieder waren es die Sachsen, die Angriff auf Angriff vortrugen. Aber im Strafraum war ihre Kunst zu schwach. Neben Heermann war es Mayer, der manch gute Gelegenheit der Dresdner vereitelte. Ganz groß hat sich das Abwehrtrio der Waldhöfer in den Zeiten schwerster Bedrängnis geschlagen. Merkwürdigerweise hatten die Waldhöfer bei ihren Vorstößen die weitaus klareren Torchancen für sich und bei einiger Schußentschlossenheit könnte das Torresultat — was allerdings ein totales Zerrbild des tatsächlichen Spielgeschehens ergeben hätte — 4:0 lauten. Bihlmeier, Weidinger und Walz vergaben die besten Sachen, so gut sie auch im Feldspiel waren. Es blieb bei dem einen Treffer und auch die Sachsen blieben in der zweiten Halbzeit erfolglos.

Schiedsrichter Muller-Landau war, wie immer, ein vorzüglicher Leiter. Eck.

Aufn.: Franck — SV Waldhof — Sportfreunde Dresden 1:0 — HB-Bildstock

Edelmann fängt einen Scharfschuß der Dresdner an der Torraumlinie ab.

Auch Freiburg bleibt in der Runde

Freiburger FC — Hanau 93 2:1 (0:0)

Während der Freiburger FC das Pokaltreffen gegen die Nordhessen in bester Besetzung bestreiten konnte, fehlten bei den Gästen so bewährte Kräfte wie der Verteidiger Eusinger und der Stürmer Philippi. Trotzdem schlugen sich die Hanauer in Freiburg ganz ausgezeichnet und wenn auch der Sieg verdientermaßen dem FFC zufiel, so hinterließ Hanau doch einen sehr guten Eindruck.

Schon in der ersten Hälfte warteten die Einheimischen mit dem geschlosseneren Spiel auf und eine leichte Ueberlegenheit des FFC war unverkennbar, aber Hanaus sichere Abwehr mit dem Nationaltorhüter Sonnrein verhinderte jeden Erfolg.

Auch nach dem Wechsel hatte Freiburg mehr vom Spiel und nach zehn Minuten fiel auch der verdiente Führungstreffer. Seßler schoß einen von Hanaus Verteidigung verschuldeten Elfmeter sicher ein. Zehn Minuten später erhöhte dann Peters auf 2:0 und damit war die Entscheidung gefallen. Der FFC verstärkte die an sich schon gute Abwehr und dadurch kam nun auch wieder Hanau besser zur Geltung. In der 35. Minute glückte dem Mittelstürmer Kerz sogar ein Gegentreffer, aber alle weiteren Angriffe scheiterten an der Freiburger Hintermannschaft, die in Müller, Mandler und Kassel überragende Kräfte aufwies. 4000 Zuschauer wohnten auf dem FFC-Platz dem unter der guten Leitung von Schiedsrichter Stadelmeier (Stuttgart) stehenden Treffen bei.

Eine glatte Sache für den Club

1 FC Nürnberg — Minerva Berlin 4:1 (3:0)

Leichter als erwartet gewann der „Club" sein Pokalspiel gegen die Berliner Minerva, die den 20 000 im Nürnberger Stadion versammelten Fußballfreunden gar nicht imponieren konnte. Man hatte von den Berlinern viel mehr erwartet. Hätte ihre Abwehr nicht so „dicht" gehalten, so wäre der Nürnberger Sieg noch viel höher ausgefallen. Die Club-Elf war zeitweise drückend überlegen und in allen Mannschaftsreihen klappte es ganz ausgezeichnet, höchstens dem Innensturm hätte man etwas mehr Entschlossenheit gewünscht. Ueberragend beim Sieger waren der Linksaußen Spieß, die Läufer Oehm und Luber und das gesamte Schlußdreieck. Bei den Berlinern zeichneten sich Torwart Beisel und beide Verteidiger aus. Auch die drei Läufer waren in der Abwehr gut, während man im Sturm keinen überragenden Mann sah. Mittelstürmer Elsholz, auf den das ganze Stürmerspiel zugeschnitten war, wurde gut bewacht und kam auch nicht zur Geltung.

Die ersten gefährlichen Angriffe sah man von Minerva, aber bald nahm Nürnberg das Heft in die Hand und nach 14 Minuten schoß Friedel auch den Führungstreffer, dem Oehm nach halbstündigem Spiel mit Fernschuß einen zweiten folgen ließ. Spieß erzielte noch vor dem Wechsel das dritte Tor. Die zweite Hälfte stand auch mehr oder minder im Zeichen der Nürnberger. Spieß erhöhte auf 4:0 und Oehm verschoß noch einen Elfmeter, während Berlin Sekunden vor Schluß einen von Billmann verschuldeten Elfmeter zum Ehrentor verwertete. — Schiedsrichter war Wingenfeld (Fulda).

Slavia Prag in München

Die Eishockey-Mannschaft der Prager Slavia unternimmt in Kürze eine mehrwöchige Wettspielreise, die sie über Italien und die Schweiz am 26. und 27. November nach München führt, wo zwei Spiele ausgetragen werden sollen. Bei dieser Gelegenheit wird die Genehmigung des Schwedischen Eislauf-Verbandes vorausgesetzt, Vivianne Hulthén den Münchnern ihr großes Können zeigen.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Pforzheim	6	4	2	—	15:3	10
Karlsruher FV	6	2	2	2	14:11	6
VfB Mühlburg	4	1	3	—	5:4	5
VfL Neckarau	5	2	1	2	12:11	5
Germania Brötzingen	7	2	1	4	12:16	5
SV Waldhof	3	2	—	1	6:5	4
VfR Mannheim	3	1	2	—	7:6	4
Freiburger FC	4	1	2	1	8:10	4
Amicitia Viernheim	6	1	2	3	8:14	4
Phönix Karlsruhe	6	—	3	3	11:18	3

Gau XIII — Südwest

Der Stand der Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
Borussia Neunkirchen	7	15:10	10:4
FK 03 Pirmasens	7	16:13	10:4
FSV Frankfurt	7	15:11	8:6
Wormatia Worms	6	16:9	7:5
Union Niederrad	6	11:13	7:5
Eintracht Frankfurt	5	10:12	6:4
Phönix Ludwigshafen	7	10:12	6:4
FV Saarbrücken	7	12:16	5:9
Opel Rüsselsheim	7	12:17	4:10
Kickers Offenbach	7	10:16	3:11

Gau XV — Württemberg

Der Stand der Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	7	22:8	10:4
Sportfreunde Stuttgart	8	13:10	9:7
VfB Stuttgart	6	17:8	8:4
Stuttgarter SC	7	16:9	8:6
SpVg Cannstatt	6	9:7	7:5
Ulmer FV 94	6	11:16	7:5
FV Zuffenhausen	8	10:13	7:9
Sportfreunde Eßlingen	7	8:11	6:8
1. SSV Ulm	7	5:16	4:10
SV Feuerbach	6	5:18	2:10

Gau XVI — Bayern

Der Stand der Tabelle

	Spiele	Tore	Punkte
Bayern München	7	13:5	10:4
BC Augsburg	6	16:7	9:3
SpVgg Fürth	5	7:1	8:2
1. FC Nürnberg	5	10:4	8:2
FC 05 Schweinfurt	5	7:4	6:4
Wacker München	6	11:12	6:6
ASV Nürnberg	6	9:12	6:6
FC München	7	7:14	5:9
1. FC Bayreuth	9	6:14	5:13
1860 München	8	5:15	3:13

MARCHIVUM

KFB sorgt für die Ueberraschung

Germ. Brötzingen — Karlsruher FB 2:6 (1:0)

Eine große Ueberraschung erlebten etwa 3000 Zuschauer am Sonntag im Brötzinger Tal, wo sich die stark favorisierte Brötzinger Germania von dem Altmeister Karlsruher FB mit 2:6 Toren überfahren ließ. Bei der Pause lagen die Einheimischen noch mit 1:0 in Führung, und nur großes Pech auf ihrer Seite verhinderte einen durchaus verdienten höheren Halbzeitstand. Zwei Tore der Karlsruher gleich nach der Pause brachten die Brötzinger ganz aus dem Tritt, so daß für die Gäste auch noch weitere Erfolge fielen, die bei einiger Aufmerksamkeit in der Hintermannschaft hätten vermieden werden können.

In der 7. Minute brachte Hörmann Brötzingen in Führung. Nach der Pause gelang den Gästen durch Benz der Ausgleich und schon eine Minute später brachte Brecht die Karlsruher in Führung. In der 54. Minute stellte der KFB seinen Sieg durch einen Treffer von Benz endgültig sicher. Benz, Damminger und Benz erhöhten für den KFB das Ergebnis, nachdem vorher Dettling für Brötzingen noch ein zweites Tor erzielt hatte, auf 6:2.

Die Karlsruher spielten recht aufopfernd und hielten selbst in der ersten Hälfte, in der die Brötzinger „groß" den Ton angaben, den Kopf „oben". Damminger war wohl ihr bester Mann, er setzte als Sturmführer vorbildlich die Flügel ein, die eine dauernde Gefahr für die überlastete Brötzinger Hintermannschaft waren. Brötzingens Torwart war gut, spielte aber zu leichtsinnig. Schwach war die Läuferreihe, während im Sturm nur Dettling und Hörmann gefallen konnten. Schiedsrichter Seltsam (Heidelberg).

Feudenheims erste Niederlage

Friedrichsfeld — Feudenheim 2:0

Diese Begegnungen zählen stets zu den interessantesten Punktespielen; denn beide Mannschaften sind schon jahrelang führend und immer in der Spitzengruppe der Tabelle zu finden. Auch das heutige Treffen war dazu angetan, die Tabellenspitze etwas zu klären, wenn auch Friedrichsfeld durch zwei Niederlagen leicht in den Hintergrund geraten ist. Die Feudenheimer kamen heute mit großen Hoffnungen zu dem Gastgeber. Folgende Mannschaften traten einander gegenüber:

Feudenheim: Krämer; Sohn, Fuchs; Ignor, Uberrhein, Ripp; Berroth, Klemmer, Back, Edelmann, Bohrmann.

Friedrichsfeld: Hollerbach; Kögel, Ehret; Zipp, Janecek, Brümmer; Jung, Schmitt, Rocksitz, Jäger, Graf.

Vom Anstoß greift Friedrichsfeld gleich flott an und erzielt auch bald zwei Eckbälle, die jedoch von der Feudenheimer Hintermannschaft geklärt werden. Der Gastgeber ist leicht überlegen. Einen weiteren Eckball kann Sohn, auf der Torlinie stehend, in prächtiger Manier herausköpfen. Doch bald naht das Verhängnis. Eine gute Flanke von Graf verfehlt der Feudenheimer Hüter und Rocksitz schiebt den Ball ins leere Tor. Die Läuferreihe der Gäste ist bis jetzt gar nicht im Bilde und belastet dadurch die Verteidigung erheblich. Ein schöner Schuß von Klemmer geht knapp über die Latte. Auch die Feudenheimer haben nun gute Momente und kommen zu zwei Ecken, die aber nichts einbringen. Das Spiel ist jetzt ausgeglichen. Beide Tore sind abwechselnd in Gefahr, wobei Hollerbach brenzliche Situationen meistern muß. Nach einem Flankenlauf von Graf mit abschließendem Schuß neben das Tor, pfeift der Schiedsrichter zur Pause.

Nach Halbzeit ist Feudenheim besser.

Ein schöner Angriff des Feudenheimer rechten Flügels bringt Klemmer eine gute Schußgelegenheit, die aber vergeben wird. Auch ein Strafstoß von Graf geht neben das Tor. Fuchs kann den durchgebrochenen Jäger nur noch durch unfaires Spiel halten. Den Strafstoß von der 16-Meter-Linie hält Krämer. Eine gute Flanke von Berroth fängt Hollerbach sicher. Im Felde sind es immer wieder die beiden Halblinken, die die Stürmerreihen in Fluß bringen. Angriffe beiderseits werden durch häufiges abseits der Stürmer unterbunden. Hollerbach hat viel Arbeit zu verrichten und kann das zweite Tor nicht verhüten. Ehret ist gut durchgekommen, er spielt jetzt als Verletzter auf rechtsaußen, gibt den Ball bildschön zur Mitte und Rocksitz schießt ein. Feudenheim gibt sich noch nicht geschlagen und kämpft unentmutigt weiter. Bohrmann wird vom Platze verwiesen. Hinterhältige Fouls beiderseits wechseln ab. Die Verteidigung der Gäste ist zu weit aufgerückt. Graf läuft aufs Tor, doch kann Krämer klären. Ein Gewaltschuß von Fuchs, der jetzt auch mitstürmt, saust an die Querlatte. Vergeblich sind die Bemühungen der Feudenheimer, sie haben heute kein Glück und kommen nicht einmal zum Ehrentor.

Friedrichsfeld hat auf Grund der Leistungen in der ersten Hälfte den Sieg verdient. Der gute Hollerbach im Tor mit seinen beiden Vorderleuten ließ dem Sturm der Gäste keine Möglichkeit, häufige Torchancen herauszuspielen. Auch die Läuferreihe war in der Abwehr gut, während die Aufbauarbeit nicht immer befriedigen konnte. Der Sturm hatte in Jäger den besten Spieler. Graf zeigte manchmal schöne Leistungen, sein Schuß scheint aber nicht mehr die frühere Wucht zu besitzen.

Die Feudenheimer haben heute das erste Spiel verloren. Es braucht ihnen aber nicht bange zu sein vor den weiteren Spielen. Die Mannschaft war in der zweiten Hälfte gut in Fahrt. Bester Mann war Edelmann. Krämer im Tor hätte das erste Tor verhindern müssen, sonst konnte er befriedigen. Schiedsrichter war Lauer-Plankstadt. —er.

Baden unterliegt der Schweizer B-Mannschaft

Schweiz B — Gauelf Baden 3:1 (2:1)

Vor 4500 Zuschauern, darunter etwa 1500 Deutsche aus den Grenzorten, verlor die badische Elf in Kreuzlingen 1:3 (1:2). Die Eidgenossen machten damit die im Vorspiel in Karlsruhe erlittene Niederlage von 3:1 aus dem Vorjahr wieder wett. Jenseits der Grenze hatte man den Gästen, die vornehmlich mit Spielern des VfR Mannheim, VfL Neckarau und VfB Mühlburg kamen, ohne die Siffling, Heermann, Pennig, Kiefer, Model und Edelmann vom SV Waldhof schon im voraus wenig Aussichten auf einen Erfolg zugesprochen. Zwar brachten die Badener in Langenbein einen der besten deutschen Fußballvertreter mit, aber gegen die ausgezeichnete schweizerische Abwehr war er ganz und gar zur Erfolglosigkeit verurteilt. Gut gefiel außer ihm noch der Neckarauer Mittelläufer Lauer, der im Verein mit seinem Klubkameraden Größle den Schweizer Stürmern das Leben schwer machte.

Die Schweiz hatte eine recht spielstarke Mannschaft ins Feld gestellt. Als bester Spieler erwies sich Huffschmid sowie Bacher. Mittelläufer Rauch war während des ganzen Spiels ein Schatten für Langenbein, der unter seiner sorgfältigen Bewachung nur selten in Aktion trat. Als großer Könner ist außer ihnen noch der Torhüter Bizzozero zu erwähnen.

Die badische Elf hatte einen glänzenden Start, sie zeigte gleich zu Beginn einige nette Angriffe und war auch in den ersten fünf Minuten feldüberlegen. Dann aber kamen die Schweizer auf und schon in der 6. Minute erzielte Aebi auf Vorlage von links den ersten Treffer. Obwohl die Eidgenossen weiterhin das Spielgeschehen diktierten, kam Baden in der 25. Minute nach Linksvorlage durch Langenbein zum Ausgleich, aber schon drei Minuten später hatte Bickel für die Schweiz wieder den alten Torabstand hergestellt.

Konnte die badische Elf vor der Pause noch einigermaßen gefallen, so änderte sich das Bild nach dem Wechsel zu ihrem Nachteil. Die elf Schweizer beherrschten vollkommen das Spiel, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Erst zwei Minuten vor Spielschluß vermochte Huffschmid den von den Schweizern viel bejubelten dritten Treffer anbringen.

Dem Elsäßer Schiedsrichter Hohl (Riedesheim), der im großen und ganzen aufmerksam leitete, aber dennoch einige Fehlentscheidungen fällte, stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

Baden: Dieringer (VfL Neckarau); Batschauer, Rink (beide VfB Mühlburg); Gruber (VfB Mühlburg), Lauer, Größle (beide VfL Neckarau; Hessenauer, Wenzelburger (beide VfL Neckarau, Langenbein (VfR Mannheim), Schneider (SV Waldhof), Striebinger (VfR Mannheim).

Schweiz B: Bizzozero (FC Lugano); Roth (FC Grenchen), Allemann (FC Solothurn); Vuilleumier (FC Chaux de Fonds), Rauch (Grasth. Zürich), Soldine (FC Lugano); Bösch (FC Bern), Huffschmid (FC Basel), Bickel (FC Seebach), Aebi (Servette Genf), Bacher (FC Kreuzlingen).

Aufn.: Franck — Gau Baden gegen Gau Brandenburg 11:7 — HB-Bildstock

Der gefährliche Innensturm der Waldhöfer ist durchgekommen, doch Chouchra hält den placierten Wurf

Prächtiger Sieg der badischen Handballer

Gau Baden schlägt Gau Brandenburg 11:7

Im Vorrundenspiel um den Handballpokal gegen Baden auf dem Platze des TV 1846 zerbrachen die Brandenburger an dem kämpferischen Einsatz ihres Gegners in der zweiten Hälfte, nachdem die ersten 30 Minuten eine ganz leichte Ueberlegenheit der Gäste brachten. Baden kam zu einem verdienten 11:7-Sieg. Wenn die Gäste trotzdem nicht enttäuscht haben, so ist dies in erster Linie ihrer sehr schnellen und durch die Schönheit fesselnde Spielweise zu verdanken. Vorbildlich war die Arbeit ihres sehr jungen Mittelläufers Mücke, der Spengler in eine sorgsame und erfolgreiche Obhut genommen hatte. Unheimlich schnell und genau waren die Handlungen des Sturmes, der weniger über Wurfkraft als über Wurftechnik verfügte. Chouchra, der das 58. Mal repräsentativ spielte, war ein Mann von Klasse und hatte eine Unmenge schärfster Würfe zu halten.

Die überlegene Stärke der badischen Mannschaft war die gewaltige Wurfkraft ihres Sturmes. Zu Beginn rannte Zimmermann viel zu viel allein mit dem Ball vor dem Torraum herum, und namentlich in der ersten Viertelstunde war Heiseck oft minutenlang frei, ohne daß auch nur einer seiner vier Mitstürmer dies bemerkt hätte. Nach der Pause war dies grundlegend geändert, wodurch die Fünferreihe zu einem ganz großen Spiel auflief, das Brandenburgs Schlußviertel nur noch selten wirkliches Aufatmen zuließ. Hervorragend waren die Handlungen der badischen Läufer und Verteidiger, unter denen es Gehr gelang, den wohl gefährlichsten Berliner Stürmer, den langen Hammler, vollkommen abzudecken. Sehr erfolgreich wirkte die Taktik Kritters, sich sofort an den Halbrechten Baumann zu hängen. Dadurch sah sich der Mittelstürmer W. Hömke immer vor zwei Verteidigern, von denen Schmidt in der Form seines Lebens war. Weigold war wie immer zuverlässig.

Im ganzen war das Spiel der badischen Mannschaft zweckmäßiger, wuchtiger und kämpferischer als das der Gäste; diese ernteten dennoch wiederholt für ihre schönen Spielhandlungen Beifall, während dagegen die Einheimischen sofort mit ihrem tatkräftigen Kampfeswillen die Herzen der rund 2500 Zuschauer erobert hatten. Rogge (Kassel) leitete mit einigen Ausnahmen sehr gut.

Das Spiel

Hömke warf an, doch Müller stoppte den Angriff, und schon jagte Sekunden später Spengler hart an der Latte vorbei den Führungstreffer ins Netz. Die Freude währte nicht lange, denn ohne daß Baden den Ball berührte, ging Herrmann von der Mitte aus allein durch, und schon war der Ausgleich da. Auf einen Alleingang Zimmermanns folgte ein herrliches Zusammenspiel des Berliner Sturmes, das Baumann mit dem zweiten Treffer krönte. Den in der Luft hängenden Ausgleich verhinderten Chouchra und die Pfosten; schließlich war Spengler nicht zu halten, was Chouchra zwang, hinter sich zu greifen. Die Berliner wurden mit ihren schnellen und verwirrenden Angriffen recht gefährlich, und so konnte in den nächsten zehn Minuten Baumann aus freien Stellungen auf 2:4 erhöhen. Herzog verbesserte auf 3:4, und eine Minute später stellte Zimmermann den Kampf auf 4:4. Kurz darauf erzwang Hammler mit überraschendem Linkswurf nochmals die Führung für Brandenburg. Dann folgten acht Minuten herrlichster Kampfhandlungen, in welchen Baden langsam ebenbürtig zu werden begann, als kurz vor dem Pausenpfiff Zimmermann zum 5:5 einwarf.

Das Wiederanspiel brachte die Einheimischen gleich vor das Gästetor, wo nach einigen vergeblichen Würfen Heiseck die endgültige Führung errang. Baden ließ nicht locker. Lang und Herzog erhöhten bis zur Mitte der zweiten Hälfte auf 8:5. Wohl konnte im Anschluß Hammler auf 8:6 verbessern, aber die weißen Verteidiger und Läufer mußten alles aufbieten, um nicht ganz überrannt zu werden. Es regnete Freiwürfe, die aber erfolglos blieben, erst Lang konnte einen herrlichen Angriff Minuten später mit Bombenwurf auf 9:6 stellen, kurz darauf eine gedankenvolle Abgabe Zimmermanns zum 10:6 nützen. Fromm warf, stark bedrängt, ein siebtes Tor, aber Lang stellte mit einem vielbeklatschten Rückhandwurf das alte Torverhältnis wieder her. Eine Minute später beendete Rogges Pfiff diesen herrlichen Kampf.

Die Mannschaften standen sich wie folgt gegenüber:

Baden: Weigold; Müller, Schmidt (SV Waldhof); Nutschmann (SV Waldhof), Kritter, Gehr (TV Seckenheim); Zimmermann, Heiseck, Spengler, Herzog, Lang (alle SV Waldhof)

⊙

Brandenburg: Fromm (Alt. Berl.), Baumann (BSC), Hömke W. (Alt. Berl.), Herrmann (BSV 92), Hammler (Alt. Berl.); W. Hömke (Alt. Berl.), Mücke (Torner Berl.), Teege (BSV 92); Manske (Alt. Berl.), Geppert (Pol. Berl.); Chouchra (BSV 92)

Das Spiel der AH-Mannschaften

Als Vorspiel zum Gauspiel standen sich alte, verdiente Mannheimer Handballspieler gegenüber. Sie lieferten sich einen flotten und oft fesselnden Kampf, wobei sich die B-Mannschaft als die schnellere und bessere entpuppte. Sie beendete die erste Hälfte mit 3:1 und konnte auch in den zweiten 30 Minuten ihre Ueberlegenheit mit derselben Torzahl belegen.

Von der B-Mannschaft muß gesagt werden, daß sie im Durchschnitt etwas jünger war, dafür stand in der A-Mannschaft mit Müller ein recht sicherer Mann im Tor, der verhinderte, daß die Niederlage höher wurde. Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

A-Mannschaft: Müller (Käfertal); Diehl (VfR), Hoffmann (Phönix); Weckmann (Käfertal), Schönberger (VfR), Fritsch (Käfertal); Steiß, Schuhmacher (beide Käfertal), Kehl, Kolb, Freß (alle drei VfR).

B-Mannschaft: Geyer (46); Kinitzer, Armbruster (beide MTG); Gg. Bossecker, Maier (beide 46), Karle (MTG); Frey (46), Spieß (MTG), Elsässer (Rheinau), K. Bossecker (46), Merklinger (Neckarau).

Phönix unterliegt in Frankfurt

FSV Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 3:1

Der Phönix mußte bei diesem Gastspiel am Bornheimer Hang auf die gesperrten Ullrich und Lindemann verzichten. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck, es wurde hart, jedoch jederzeit anständig gekämpft. Daß Ergebnis von 3:1 für den FSV entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Gästen waren im Feldspiel vollauf ebenbürtig. Die Platzherren gingen in der 18. Minute durch Heldmann in Führung, die aber der Phönix-Mittelstürmer Deaen vier Minuten später wieder ausglich, indem er eine Flanke von Neumüller II zwischen zwei Verteidigern hindurch einschoß. In der 29. Minute stellte der FSV-Linksaußen Haderer mit einem Prachtschuß den Halbzeitstand her. Nach der Pause erschienen die Einheimischen mit umgestellter Mannschaft, Schweinhardt II ging in die Verteidigung zurück, während Mihm den Mittelläuferposten einnahm. Als in der 41. Minute „Bubi" Armbruster einen Angriff nach vorn trug, war Schuchardt zur Stelle und markierte im Nachschuß den dritten Treffer. Beim FSV lieferten Kersten im Tor, Schreiber in der Verteidigung und Heldmann im Sturm ein gutes Spiel. Die Phönix-Mannschaft, in deren Reihen die Ersatzleute Groß und Weiß (Mittelläufer) standen, gab sich große Mühe, der Sturm war aber zu schußschwach. Klöckner (Pirmasens) leitete vor 4000 Zuschauern schwach.

In den letzten Minuten verloren

08 Hockenheim — Käfertal 2:1 (0:0)

Bei herrlichem Fußballwetter sah man vor ungefähr 800 Zuschauern einen harten Kampf, der hauptsächlich in der zweiten Halbzeit eine große Form erreichte und den Käfertal erst in den letzten Minuten verlor. Das Spiel begann mit dem Anstoß von Hockenheim. Nach anfänglichem Geplänkel erzwangen die Platzherren die erste Ecke. Käfertal wehrte ab. Beide Torwarte mußten eingreifen. Die einheimische Stürmerreihe verpaßte einige Torgelegenheiten, so wurde auch ein Strafstoß knapp über das Tor geknallt. Da erfolgte ein bedauerlicher Zusammenprall zwischen dem Rechtsaußen Bechtel von Hockenheim und dem Käfertaler Torwart. Der Torwart Zumpf wurde am Arm verletzt und verließ das Spielfeld. Käfertal spielte jetzt nur noch mit zehn Mann.

Nach dem Wiederanspiel wurde das Spiel besser. Hockenheim griff an, Kühnle auf Linksaußen raste die Linie entlang, kurvte und schoß im Lauf das erste Tor. Im Gegenstoß konnte Eppel im Hockenheimer Tor einen gefährlichen Strafstoß nur noch knapp über die Latte heben. Hin und her ging das Spiel. Die fünfte Ecke für Hockenheim brachte nichts ein. Da gelang Käfertal nach unsicherer Abwehr Eppels der Ausgleich. Die letzten Minuten verliefen aufregend. Das Publikum feuerte seine Mannschaft an. Da lief Kühnle auf Links wieder durch, gab elegant zur Mitte, wo Bechtel nur einzudrücken brauchte. Es waren noch fünf Minuten zu spielen, aber Käfertal konnte an dem Resultat nichts mehr ändern.

Die Gäste stellten eine schnelle und in der Abwehr taktisch klug spielende Mannschaft ins Feld. Die 08-Mannschaft war ein ausgeglichenes Ganzes. Mit der Gesamtleistung konnte man zufrieden sein. Erwähnt sei, daß der Sturm immer noch das Schmerzenskind ist. Diesem fehlt die nötige Durchschlagskraft. Es genügten im Sturm die beiden Außen Bechtel und Kühnle. Der Innensturm war nicht ganz auf der Höhe. Die Läuferreihe mit Simon, Birkenmaier und Böhm leistete ein aufopferndes Spiel. Gut waren auch die Verteidiger, wobei Kühnle seine Mitspieler überragte. Der Torwart Eppel scheint auch wieder in Fahrt zu kommen. Das einzige Tor wäre vielleicht haltbar gewesen.

Das Spiel selbst war fair bis auf die aufregenden Schlußminuten, wo beiderseits einige Spieler allzu temperamentvoll wurden. Herr Strößner (Heidelberg) leitete zur vollen Zufriedenheit. Seine Entscheidungen waren korrekt und er hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Mannheimer Hockeyspieler im Rheinland

Am Wochenende bestritt die Hockeyelf des TV 46 Mannheim zwei Spiele im Rheinland. Der Düsseldorfer HC kam im ersten Kampf nach gleichwertigen Leistungen zu einem knappen 2:1(1:0)-Sieg. Mannheims beste Spieler waren der linke Läufer sowie der Mittelläufer und der Torwart, der eine sichere Fußabwehr zeigte.

Im zweiten Spiel trennten sich der Gladbacher TC und der TV 46 Mannheim 3:3 (2:2). Auch in diesem Treffen, das einen ausgeglichenen Kampf brachte, zeigten die Gäste gute Leistungen. Die Gladbacher waren allerdings durch einen Ersatztorwart etwas benachteiligt.

Unterbaden-West

	Sp	gew	un.	verl.	Tore	Pkt.
Olympia Neulußheim	6	5	1	—	19:7	11
08 Hockenheim	7	3	3	1	15:11	9
Germ. Friedrichsfeld	7	4	—	3	13:10	8
VfTuR Feudenheim	6	2	3	1	13:12	7
Alemannia Ilvesheim	5	2	2	1	7:10	6
Phönix Mannheim	6	3	—	3	9:7	6
SpVg Sandhofen	5	2	2	1	7:8	6
Alemannia Rheinau	7	2	1	4	9:11	5
SC Käfertal	5	2	—	3	10:7	4
Fortuna Heddesheim	7	1	2	4	10:17	4
08 Mannheim	5	1	1	3	8:13	3
98 Seckenheim	6	1	1	4	9:16	3

MARCHIVUM

Schalke will auch den Pokal gewinnen

VfL Benrath — Schalke 04 1:4 (0:1)

30 000 Fußballfreunde erlebten im Düsseldorfer Rheinstadion einen überlegenen Pokalsieg des Deutschen Meisters Schalke 04 über den Niederrheinmeister VfL Benrath. In der Schalker Elf gab es auch diesmal kaum einen schwachen Punkt, selbst Gellesch, der diesmal an Stelle von Tibulski rechter Läufer spielte, lieferte auf ungewohntem Posten ein gutes Spiel. Zugegeben, der Meister hatte das Glück, schon in der ersten Spielminute durch Kuzorra den Führungstreffer zu erzielen, der gegen diesen Gegner von großem Wert war, aber insgesamt war doch Schalke eindeutig besser und auch ohne diesen frühen Erfolg wäre das Endergebnis nicht zweifelhaft gewesen. Im Feld spielte Benrath nicht schlecht, zeitweise sogar überlegen, aber die Schalker Abwehr mit Mellage im Tor und Nattkämper als dritten Verteidiger war ganz große Klasse. Nattkämper verurteilte den Benrather Hohmann zur Erfolglosigkeit, erst gegen Schluß, als der Sieg Schalkes schon feststand, entwich Hohmann einmal und erzielte den Ehrentreffer. Im Sturm Schalkes war Kuzorra der beste Mann, aber Pörtgen und Urban standen ihm nicht viel nach, während sich Szepan auffallend zurückhielt. Bei Benrath war der Läufer Hoffmann überragend, sonst konnten noch Rasselnberg und Lenzki gefallen.

In dem durch leichten Regen etwas in Mitleidenschaft gezogenen Spiel schoß Kuzorra gleich nach Beginn den ersten Treffer und dabei blieb es auch bis zur Pause. Fünf Minuten nach Wiederbeginn erzielte Kallwitzki das zweite Tor und Urbans Flachschuß ergab 20 Minuten vor Schluß das 3:0. Hohmann kam dann „zum Zug", aber in der Schlußminute gab es nach einer feinen Einzelleistung von Pörtgen noch ein viertes Tor für Schalke. Schiedsrichter war Forst (Köln).

Knappe Niederlage von Phönix Mannheim

Rheinau — Phönix Mannheim 1:0

Es ist für alte Bezirksklassenligisten immer ein beklemmendes Gefühl, wenn man einen Neuling vor sich hat, von dessen Eigenheiten man so gut wie gar nichts weiß, weil er früher eben noch nicht mit von der Partie war. So gab es denn auch für Phönix gleich zu Anfang des Spiels bange Minuten zu überstehen. Tastversuche beim Gegner, wie er sich eigentlich anlassen wird, brachten keine Klärung. Was nutzen schließlich alle technischen Fertigkeiten, mit denen Phönix aufwarten kann, wenn der Gegner sich den Teufel darum schert und in seiner Art, die nur das urwüchsige, ungekünstelte Kampfspiel kennt, frisch darauf losliegt? Es kommt dabei nicht so sehr darauf an, daß Spieler wie der Linksaußen Nagel und der Halblinke Geißler neben einem pfundigen Torschuß noch über ausgezeichnetes Stellungsspiel verfügen. Hauptsache ist, daß aus jeder Lage geschossen wird, und das besorgen die Gastgeber in reichlichem Maße.

Rheinau spielt sein Spiel und läßt sich durch Kombinationsversuche der Gäste nie aus dem Konzept bringen. Man braucht sich darum auch gar nicht erst zu wundern, als Rheinau bereits nach sechs Minuten Spielzeit überraschend durch Geißler zum ersten Tor kommt. Die Phönixdeckung hatte eine Steilvorlage aus der Läuferreihe zu kurz abgewehrt und ehe Heinz nochmal eingreifen konnte, saß der Ball im Netz. Aber schneller als man erwartete, hatte Phönix sich von diesem Schreck erholt. Greiner kam nur schwer ins Spiel und Sutter macht diesmal eine schwache Figur. Allmählich setzt sich die überaus energische Spielweise der Gäste durch, aber während des ganzen Spiels sieht man nie eine Geschlossenheit, sowohl im Sturm als auch in der Hintermannschaft. Rößling wie auch Rößler waren nicht fähig, eine Ecke vors Tor zu bringen. Zu allem Ueberfluß schießen die Phönixstürmer, die ihr Bestes hergeben, fast immer den Gegner an, der bei der zeitweilig drückenden Ueberlegenheit der Gäste geschickt und zahlreich verteidigt. Der unebene stark versandete Platz macht zudem ein Beherrschen des Balles bei den Phönixstürmern unmöglich. Bis man sich das Leder zurecht gelegt hat, sind die Rheinauer längst dazwischen gefahren. Das Spiel ist in der ersten Hälfte zeitweilig sehr hart und Schiedsrichter Schmidt (Heidelberg) muß ein Foul nach dem andern ahnden. Phönix bleibt nach wie vor im Angriff. Der Ausgleich ist längst fällig. Aber mit einem 1:0-Vorsprung der Rheinauer geht es in die Pause.

Bei Wiederbeginn hat Phönix seinen Sturm umgestellt. Mittelstürmer Döring hat seinen Platz mit Rößling getauscht. Zwar wurde der Druck im Sturm größer, aber auch jetzt stellen sich keine Erfolge ein. Im Strafraum wird zu lange gezögert und andererseits läßt die Rheinauer Hintermannschaft den aggressiven Phönixstürmern wenig Schußgelegenheit. Sehr häufig verderben sich die Phönixstürmer ihre Chancen durch abseits. Rheinau kommt für die Folge nur noch durchbruchartig vor und mehr als einmal ist die Möglichkeit eines zweiten Torerfolges nahe.

Mit dem knappsten aller Ergebnisse verlor Phönix unverdient dieses Spiel, in dem er unter seiner schwächsten Form kämpfte.

Rheinau verdankt diesen Punktgewinn in erster Linie seiner tadellosen Hintermannschaft, die sich jeder Situation gewachsen zeigte.

— ergo. —

Weltbild (M)

Der Gegner Gustav Eders im Berliner Sportpalast
Der belgische Meister im Weltergewicht, Felix Wouters, der den Europameister Gustav Eder herausforderte und mit ihm den Hauptkampf am 11. November im Sportpalast bestreitet, traf aus Brüssel i. Berlin ein.

Kleiner Probegalopp zwischen VfR und 08

VfR — 08 Lindenhof 3:3 (0:2)

Dieses Freundschaftsspiel fand bereits am Sonntagmorgen statt. Es hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Die, die gekommen waren, sahen ein recht nettes Spiel, ohne aber in besondere Aufregung versetzt zu werden. Der VfR erschien mit einer an sich recht starken Aufstellung, wenn auch so gute Kräfte wie Langenbein, Kamenzien, Strlechinger und Schmoll nicht zur Stelle waren. Die Mannschaften standen:

VfR

Bartak — Hoßfelder, Au — Willier, Schall, Baumann — Marx, Brarmayer, Spindler, Theobald, Adam.

08 Lindenhof

Eckel — Staffen, Dubernell — Dubronner, Kreuz, Heckmann — Dorst, Föringer, Zöllner, Sifflina, Kohl.

Die erste Hälfte brachte eine leichte Ueberlegenheit des Gastes. In mitunter recht schöner Weise kommen die Lindenhofer in gefährliche Nähe des VfR-Tores. Bartak hat immer wieder einzugreifen, ohne allerdings vor schwierige Aufgaben gestellt zu werden. Auch VfR ist nicht müßig und unternimmt durch seinen linken Flügel schöne Gegenangriffe. Das Spiel ist immer abwechslungsreich und nie einseitig. Der Bezirksklassengegner läßt sich nicht unterkriegen und geht sogar bald in Führung. Eine gefährliche Steilvorlage von Sifflina an seinen Linksaußen nimmt dieser gut auf, seinen Flankenball kann Au nur noch ins eigene Tor ablenken. Die Lindenhofer sind jetzt unverkennbar die bessere Mannschaft und nicht lange dauert es, bis das zweite Tor fertig ist. Einen schön getretenen Eckball bringt 08 mit vereinten Kräften ins Tor. Die Gegenangriffe des Gastgebers kann die 08-Verteidigung immer wieder klären. Auch der rechte Läufer hat einen guten Anteil an der Abwehr. Zweimal konnte er, auf der Torlinie stehend, kurz hintereinander Erfolge des Gegners durch seine Entschlossenheit verhüten. Mit 2:0 für 08 werden die Seiten gewechselt.

In der zweiten Halbzeit kommt VfR besser auf Touren und erzielt auch gleich das erste Gegentor. Der 08-Hüter kam mit dem Ball über die 16-Meter-Grenze. Den Strafstoß verwandelte Spindler mit schönem Spitzenstoß. Wieder ein schneller Angriff des Gastgebers. Der rechte Läufer macht foul. Den Elfmeter schießt Spindler neben den Pfosten. Doch gleich darauf macht er die Sache wieder gut. Aus vollem Lauf schießt er ein herrliches Tor. Die Partie steht nun 2:2. Weiterhin ist VfR im Angriff. Ein schlecht abgewehrter Eckball kommt zu Adam, der den Ball geistesgegenwärtig einköpft. Plötzlich ein schneller Vorstoß von 08, der Ball kommt zu Dorst und dieser erzielt den Ausgleich. Allerdings stand er in Abseitsstellung. Bald darauf Schluß.

Den 08ern ist das erzielte Unentschieden zu gönnen. Das Resultat ist immerhin ein Erfolg und sollte die Mannschaft für die kommenden Bezirksverbandsspiele wieder stärken.

VfR vergaß in der ersten Hälfte das Kämpfen. Die Mannschaft kam erst in der zweiten Halbzeit in Schwung, ohne jedoch groß herauszukommen. Der erfolgreichste Spieler war Spindler und der linke Flügel mit Theobald und Adam.

Schiedsrichter Scherer aus Neckarau sollte seine Entscheidungen etwas schneller fällen.

— er.

Des einen Freud — des andern Leid

SpVgg Plankstadt — 05 Heidelberg 3:0 (2:0)

Plankstadt feierte gestern seinen ersten Sieg und die Heidelberger erlitten ihre erste Niederlage. Und fürwahr, gemessen an den in den bisherigen Spielen und vor allen Dingen in Eppelheim gezeigten Leistungen, hätte man dem Platzbesitzer dieses Können nicht zugetraut. Eine maßgebliche Ursache für den schönen Erfolg und für den ersten Sieg war insbesondere eine Mannschaftsleistung im gesamten und die Aufopferung und Hingabe jedes einzelnen Spielers. Weiterhin war ausschlaggebend die Besetzung des Mittelstürmerpostens, den man dem alten, erprobten und erfahrenen Kämpen Ochs anvertraut hatte. Gerade hier hatte Plankstadt gegenüber seinen Gästen ein glattes Plus. Dieser Spieler beherrschte das Spielfeld, und da es bei den Heidelbergern vor allen Dingen beim Mittelläufer fehlte, stand der Sieg der Einheimischen nie in Frage. Unterstützt von dieser famosen Deckungsreihe befand sich das Stürmerquintett des Gastgebers in seinem Element und schoß wie in seinen besten Tagen. Zuerst eröffnete Mittelläufer Ochs mit einem Dreißigmeterschuß den Torreigen, und dann ließ der Linksaußen Fritz Ochs eine Bombe los, gegen die kein Kraut gewachsen war und den zweiten Treffer einbrachte. Der Gegner spielte im Feld durchaus nicht schlecht, aber vor dem Tore wollte es nicht klappen. Dazu kam noch, daß er oftmals auf die Abseitstaktik der Plankstadter Hintermannschaft hereinfiel. Auch einen Elfmeter konnten die Gäste nicht verwerten, da Gaa im Plankstadter Tor diesen Strafstoß geschickt unschädlich machte.

Die zweite Spielhälfte sah den Gastgeber weiterhin leicht im Vorteil, ohne zunächst an seine vor dem Wechsel gezeigte Form heranzukommen. Es hatte den Anschein, als wollten die Stürmer in ihre alten Fehler verfallen. Jedenfalls war ein Schuß eines Läufers notwendig, um den Sieg sicherzustellen. Unbegreiflicherweise ließ der Heidelberger Torhüter diesen Ball aus seinen Händen ins Tor gleiten. Die Gäste nahmen eine Umstellung vor, die bewirkte, daß sie weit gefährlicher operieren konnten. Plankstadt hatte bange Minuten zu überstehen. Bald beendete der, von einigen geringfügigen Fehlern abgesehen, gut leitende Schiedsrichter Wunder (Biernheim) ein flottes Treffen. Ebh.

Unterbaden-Ost

98 Schwetzingen	5	3	2	—	16:2	8
Kirchheim	6	4	—	2	16:7	8
Kickers Walldürn	8	3	2	3	9:15	8
FV 09 Weinheim	7	3	—	4	21:12	7
86 Handschuhsheim	7	3	1	3	10:11	7
VfB Wiesloch	5	2	2	1	9:6	6
SV Sandhausen	6	2	2	2	7:10	6
FVgg Eppelheim	5	2	1	2	10:9	5
SpVgg Eberbach	6	2	1	3	7:11	5
Union Heidelberg	6	2	0	4	6:24	4
05 Heidelberg	3	1	1	1	1:3	3
SpVgg Plankstadt	6	1	1	4	8:11	3

Hessischer Besuch in Biernheim

Amicitia Biernheim — VfB Friedberg 1:1

Auf dem Waldsportplatz wurde vor etwa 500 Zuschauern ein teilweise spannendes „Kirchweihtreffen" gezeigt. Friedberg, ein nicht zu unterschätzender Gegner der nordhessischen Gauliga, bildete den Abschluß der Freundschaftsspiele, die die Biernheimer während ihrer dreiwöchigen Verbandsspielpause austrugen, um über ihre Mannschaftsaufstellung ins Klare zu kommen. Dieser letzte Probegalopp dürfte bezüglich der Mannschaftsaufstellung für die nun wieder einsetzenden Pflichtspiele noch keine Lösung gebracht haben.

Das Spiel begann für die Biernheimer recht verheißungsvoll. Biernheim fing den Anstoß der Friedberger ab und eine schöne Flanke des Linksaußen Kiß verpaßte Koob bereits in der ersten Minute. Das Friedberger Tor wurde dauernd bedrängt, doch infolge der Unentschlossenheit im Sturme der Biernheimer führten die zahlreichen Torgelegenheiten zu keinem Erfolg. Friedberg, das sich zuerst mehr mit der Zerstörung begnügen mußte, setzte seine Flügelleute gut ein und im Biernheimer Strafraum gab es mitunter gefährliche Momente. So konnte Kiß einmal den Schuß des Mittelstürmers Rabenau gerade noch auf der Torlinie abwehren. Auf der anderen Seite scheiterten schön getretene Strafstöße von Gölz an der lebenden Mauer der Friedberger. Endlich brachte in der 35. Minute ein Durchbruch von Kiß das erste Tor für die Biernheimer. Mittelläufer Müller, der heute gut aufbaute, gab eine genaue Vorlage zu Kiß. Seine Flanke konnte Koob, der rasch zur Stelle war, in aller Ruhe ins leere Tor einlenken. Durch diesen Erfolg angespornt, wird das Spiel beiderseits lebhafter. Doch die Freude der Biernheimer währte nicht lange, denn vor Seitenwechsel verwandelte Rabenau eine Vorlage vom Rechtsaußen zum Ausgleich.

In der zweiten Spielhälfte zeigte Biernheim das bessere Zusammenspiel. Doch verstärkte Abwehr der Friedberger verhinderte jeden weiteren Erfolg. So prallte eine Gölzbombe an der Latte ab, Kiß köpfte einen schönen Strafstoß von Pfennig über das Tor und einige Ecken verliefen im Sande. Friedbergs Hintermannschaft arbeitete gut zusammen, während der Sturm zuviel auf sich selbst angewiesen war und somit die Angriffe nur selten über die aufmerksame Biernheimer Verteidigung hinauskam.

Das Unentschieden entspricht nicht ganz den gezeigten Leistungen. Einen knappen Sieg hätten die Biernheimer auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung verdient.

Schiedsrichter Pennig (Waldhof) leitete gut.

Ulmer FV 94 — Stuttgarter Kickers 2:7

In einem sehr schnellen und interessanten Spiel kamen die Stuttgarter vor etwa 3000 Zuschauern zu einem überraschend hohen Sieg, der zwar ohne Zweifel verdient war, denn die Stuttgarter waren schneller, aber der Unterschied von fünf Toren ist entschieden zu hoch, denn bis fünf Minuten vor Schluß standen sich zwei völlig gleichwertige Gegner gegenüber.

Bei den Kickers waren vor allem Cozza als Verteidiger und Handte als linker Läufer erfolgreich. Bei Ulm war Sirobel bis in die letzten Minuten bester Mann.

Sandhausens Abfuhr in Schwetzingen

Schwetzingen — Sandhausen 6:0 (2:0)

Nach dem überraschenden Sieg der Sportvereins-Elf am vergangenen Sonntag in Weinheim war man auf das Treffen gegen Sandhausen äußerst gespannt. Das herrliche Herbstwetter trug auch viel dazu bei, daß eine größere Zuschauermenge interessiert den Spielverlauf verfolgte. Durch das Zuspätkommen des bestellten Schiedsrichters Merkel-Wallstadt wurde das Treffen bis kurz vor Halbzeit durch Gottfried-Neulußheim sicher und korrekt geleitet.

Bald sah man das technisch reifere Können der Einheimischen zur Geltung kommen, ohne daß sie es aber zunächst zahlenmäßig zum Ausdruck bringen konnten. Auch die Gäste-Elf wartete überraschend mit Gegenangriffen auf, die teilweise sehr gefährlich wurden. In der 22. Minute fiel das Führungstor durch den Mittelstürmer. Auf der Gegenseite vergab der Mittelstürmer eine totsichere Sache, die unbedingt den Ausgleich hätte bringen müssen. Ein unabsichtliches Hände im Gästestrafraum wurde durch Elfmeter geahndet, der von dem Schwetzinger Mittelstürmer sicher verwandelt wurde.

Nach Wiederbeginn wurde das Spiel im gleichen Tempo fortgeführt. Aber schon in der sechsten Minute konnte Schwetzingen durch seinen Linksaußen seine Torzahl erhöhen. Trotzdem die Gäste schwere Abwehrarbeit zu verrichten hatten, wurden sie doch stets mit Einzeldurchbrüchen dem Schwetzinger Tor gefährlich. In der 15., 25. und 35. Minute wurde durch den Mittelstürmer, Linksaußen und Mittelläufer das Endresultat hergestellt. Damit war Sandhausens Schicksal endgültig besiegelt. Kurz vor Schluß wurde der Schwetzinger Torwart von dem Mittelstürmer der Gäste sehr unfair angegangen, was den Platzverweis des letzteren zur Folge hatte.

Mit diesem klaren und eindeutigen Sieg hat Schwetzingen erneut seine große Spielstärke bewiesen. Die gesamte Elf zeigte ein flaches, flüssiges und ideenreiches Kombinationsspiel. Scholl und Martin waren die treibenden Kräfte der Mannschaft, aber auch der übrige Mannschaftsteil zeigte keine schwachen Punkte, sondern bildete eine geschlossene Einheit. Lediglich die beiden Halbstürmer hätten des öfteren besser schießen dürfen.

Die Gäste-Elf war durch die beiden Tore etwas deprimiert, zeigte aber ein forsches und aufopferndes Spiel. Obwohl das technische Können an das des Gegners nicht heranreichte, versuchte die Sandhauser Elf dies durch großen Eifer wieder auszugleichen. Schwach war lediglich der Sturm, der sich nicht voll und ganz einsetzte, sonst hätten die guten Torgelegenheiten nicht ungenutzt bleiben können. Das Spiel war im allgemeinen hart, aber fair. Rockü.

Weinheim holt einen Punkt in Eberbach

Eberbach — Weinheim 1:1 (1:1)

Der Fußballverein Weinheim war es, der uns am ersten Novembersonntag eine große Sensation bescherte, welche in Unterbaden-Ost größtes Aufsehen erregte, denn eine 0:4-Niederlage auf eigenem Platze gegen Schwetzingen einstecken zu müssen bedeutete eine Sensation, der man fast keinen Glauben schenken konnte. Selbst im eigenen Lager rief diese Niederlage eine begreifliche Erregung hervor, so daß man der Reise nach Eberbach sehr skeptisch gegenüberstand, zumal Eberbach durch den Erfolg gegen Kirchheim von sich reden machte. Außerdem kam hinzu, daß Weinheim auch bei dem vorjährigen Gästespiel in Eberbach Federn lassen mußte, so daß die Hoffnungen naturgemäß nur sehr gering sein konnten. Andererseits wußte man aber an der Bergstraße, daß die Elf mehr und besseres zu leisten imstande ist, was ja das Spiel in Kirchheim zur Genüge bewies, wo der Meister nur sehr knapp und mit größter Mühe gewinnen konnte.

Die Weinheimer haben in Eberbach keineswegs enttäuscht, jedenfalls übertraf die Leistung bei weitem diejenige gegen Schwetzingen, und diese famose Form brachte ihr einen verdienten Punkt ein. Wohl hatten die Einheimischen die Möglichkeit, einen weiteren Sieg an ihre Fahnen zu heften, was aber durch die gute Gegenleistung der Weinheimer vereitelt wurde.

Dem von Schiedsrichter Albrecht (Mannheim) geleiteten Kampf wohnte eine große Zuschauerzahl bei, die regen Anteil an den Geschehnissen auf dem Kampffeld nahm. Weinheim ging durch ein Eigentor des einheimischen Verteidigers Rohr in Führung. Noch vor dem Wechsel glichen die Platzherren durch ihren Mittelstürmer Kast aus. Trotz aller Anstrengungen beider Mannschaften in den zweiten 45 Minuten blieb es bis zum Schlußpfiff beim Pausenstand von 1:1. Ebh.

MARCHIVUM

Querfeldeinrennen und Meisterschaft der Geschäftsfahrer

HJ 2/I/171 gewinnt den Wanderpreis des HB / Gräßer Sieger der Einzelfahrer

Der Mannheimer Radsport hatte am gestrigen Sonntag noch einmal einen großen Tag. Das zweite interne Querfeldeinrennen, für Mannschaften der Formationen und für Einzelfahrer der Radsportvereine, verbunden mit der 1. Mannheimer Meisterschaft der Zeitungs- und Geschäftsfahrer, die in zwei Klassen antraten, fand trotz der späten Jahreszeit unter großer Beteiligung statt. Die Mannheimer Zeitungen hatten für die Sieger Wanderpreise gestiftet, wodurch der Reiz der Veranstaltung noch erhöht wurde. Bereits um 10.30 Uhr trafen sich die Fahrer im Schloßhof, von wo aus dann eine Propagandafahrt durch die Straßen der Innenstadt über die Adolf-Hitler-Brücke zum Start an der Uhlandschule ging. Wohl mancher Mannheimer wird sich über die bunte Reihe der Fahrer gewundert haben, die plötzlich vor ihm auftauchten. Bäcker, Metzger, Fahrer der Banken, Fahrradhandlungen, Leder-, Möbel-, Blumen-Geschäfte und viele andere, Fahrer der Mannheimer Zeitungen und der Zeitschriftenverlage, dazwischen die Mannschaften der Formationen und die Sportradfahrer bildeten ein buntes Ganzes, so daß die Propagandafahrt bestimmt nicht ihren Zweck verfehlt hat.

Die Querfeldein-Fahrer hatten eine sehr schwere Strecke von 28 Kilometer zu überwinden. Von dem Startplatz an der Uhlandschule ging es durch die Pappelallee zur Kaserne, Herzogenriedstraße, über den alten Exerzierplatz bis nach der Gartenstadt, dann zurück durch eine lange Sandgrube am Exerzierplatz und die gewundenen Wege der Schrebergärten zur Uhlandschule, wo sich auch das Ziel befand. Den Wanderpreis des „Hakenkreuzbanner" für Mannschaften der Formationen holte sich überlegen die Hitlerjugend 2/I/171, von der sämtliche vier Fahrer durch das Ziel gingen. Sieger bei den Einzelfahrern der Sportfahrer wurde der unverwüstliche Gräßer vor Pfeffer, beide Radfahrverein Waldhof. Eine leichtere Strecke war für die Zeitungs- und Geschäftsfahrer vorgesehen. Von der Uhlandschule ging es hier durch die Lange Rötterstraße, Kronprinzenstraße, an Kaserne und Gefängnis vorbei, durch die Schrebergärten wieder zurück zum Startplatz. Fünfmal mußten die Fahrer die Strecke durchfahren, ehe sie das Ziel passieren konnten. Jeder Fahrer hatte 25 Pfund mitzuführen, eine gewiß nicht kleine Belastung. Zahlreiche Stürze auf der Strecke, sowie unvorgesehene Pannen brachten manchen aussichtsreichen Fahrer aus dem Rennen, so daß das Feld schließlich erheblich gelichtet war. In der A-Klasse (Wanderpreis des „Tageblatt") siegte unter über 50 Startern Heinrich Steinle von der Metzgerei Seidenspinner, während in der B-Klasse Josef Weißbarth von der Wäscherei Bekker Nachf. ganz überlegen Sieger wurde.

Verlauf der Rennen

Beim Querfeldeinrennen wurden die Mannschaften mit Minuten Abstand gestartet und danach die Vereinsfahrer des Radfahrerverbandes. Die SA und HJ, die an der Spitze des Feldes lag, fuhr schon nach wenigen 100 Metern einen falschen Weg und kehrte zurück um nochmal zu starten. Nach Beendigung der ersten Runde lagen die Fahrer des Mannheimer Volksdienstes und der Hitler-Jugend am besten im Rennen, während die Einzelfahrer schon erheblich Boden gutgemacht hatten. Erwartungsgemäß hatten die Einzelfahrer bald das Feld eingeholt und setzten sich an die Spitze. Nur ein Fahrer konnte gegen sie bestehen, es war Zeller vom Volksdienst, der auch als erster Fahrer über das Zielband ging. Hinter ihm Gräßer, der Pfeffer im Endspurt auf den zweiten Platz verwies.

Beim Mannschaftsfahren der Verbände lag nun der Volksdienst durch Zeller vorne, aber es fehlten noch zwei weitere Fahrer der Mannschaft, so daß die Hitlerjugend 2/I/171, die als einzige Mannschaft mit vier Mann geschlossen durchs Ziel kam, den Sieg erringen konnte. Der Sturm 45/171 der SA folgte an dritter Stelle vor der HJ 7/II/171.

Aeußerst interessant war der Start der Geschäftsfahrer, bei denen über 50 Fahrer in ihrer Berufskleidung antraten. Die Klasse A hatte normale Räder zur Verfügung, während die B-Klasse auf Geschäftsrädern mit kleinem Vorderrad ins Rennen gingen. Schon nach einer Runde hatte sich eine Spitzengruppe von ca. 10 Fahrern gebildet, die sich einen ganz erbitterten Kampf lieferten. Erst der Endspurt entschied über das Rennen, das von Heinrich Steinle (Metzgerei Seidenspinner) gewonnen wurde. Nur wenige Meter trennten ihn von den nächsten Fahrern, die nun in rascher Reihenfolge über das Ziel fuhren. Zweiter wurde der Fahrer Stedmann der Firma Boehringer, vor Sprenz (Fahrradhaus Penn) und dem ersten Zeitungsfahrer Bieber vom „Hakenkreuzbanner".

Bei der Klasse B holte sich Weißbarth einen überlegenen Sieg, der schon nach der ersten Runde an der Spitze seines Feldes lag. Mit großem Vorsprung vor dem Zweiten Tieme passierte er das Ziel.

Ergebnisse der einzelnen Rennen

Querfeldeinrennen (Mannschaftsfahren der Formationen): 1. Hitlerjugend 2/I/171 1:14.05 Std.; 2. Volksdienst, Lager Herzogenried 2:21.35; 3. SA-Sturm 45/171 1:28.20; 4. HJ 7/II/171 1:29.25; 5. SA-Sturm 1/171 1:38.00 Std.

Einzelfahren der Mitglieder des DRB: 1. Gräßer 1:07.15; 2. Pfeffer 1:07.16; 3. Kircher 1:07.30; 4. Hamm 1:07.55; 5. Bohner 1:12.40; 6. Schölmeier; 7. Böchendaupt; 8. Röder.

Meisterschaft der Zeitungs- und Geschäftsfahrer (Klasse A): 1. Steinle (Metzgerei Seidenspinner) 46 Min.; 2. Stedmann (F. C. Boehringer); 3. Sprenz (Fahrradhaus Penn); 4. Bieber („Hakenkreuzbanner" Mannheim); 5. Steinbach (Mannheimer Tageblatt); 6. Keiper (Bücherei Herold); 7. Heiler (Mannheimer Tageblatt); 8. Strobel (Bücherei Lilli); 9. Stapf (Neue Mannheimer Zeitung); 10. Arnold (Mannheimer Gewerbebank). — Klasse B: 1. Weißbarth (Wäscherei Becker Nachf.); 2. Tieme (Papierhandlung Kienle); 3. Habich (Metzgerei Büchele).

Die Hitler-Jugend 2/I/171 gewann beim Querfeldeinrennen diesen vom „Hakenkreuzbanner" gestifteten Wanderpreis.
Aufn.: Franck — HB-Bildstock

Meisterschaftsspiele in Südwest

Kickers Offenbach — Eintr. Frankfurt 4:0

Auf dem Biebereer Berg hatten sich 13 000 Zuschauer eingefunden, die aber lange warten mußten, denn der als Unparteiischer genannte Walter (Landau) leitete in Mannheim das Vereins-Pokalspiel SV Waldhof — Sportfrd. Dresden. Man einigte sich denn schließlich auf einen Linienrichter, der sein Amt gut versah. Eintracht war wohl technisch gut, zeigte aber sonst nicht viel. In der fünfzehnten Minute gingen die Einheimischen durch Kaiser in Führung. Keck erhöhte sogar kurz vor dem Wechsel noch auf 2:0. Nach der Pause war Kündig, und zwar in der 18. und 20. Minute, noch zweimal erfolgreich. Den Gästen blieb trotz stärkster Bemühungen der Ehrentreffer versagt. Der Sieg der Kickers, die sich mit großem Eifer einsetzten und unbeirrbaren Siegeswillen zeigten, ist vollauf verdient.

FV Saarbrücken — FK Pirmasens 0:2

Der SV Saarbrücken bestritt dieses Verbandsspiel ohne Conen sowie den zum Militär eingerückten Keller. Bei den Pirmasensern spielte der ehemalige Verteidiger German auf dem rechten Außenposten, Linksaußen Neuner setzte aus. Die Mannschaft machte einen sehr guten Eindruck in Saarbrücken, besonders die Läuferreihe zeigte eine sehr gute Leistung. Im Sturm war Luy die treibende Kraft, der dann auch die beiden Tore auf sein Konto brachte. Die Platzherren spielten im Felde besser, sie kombinierten sehr schön, vor dem Tor aber war es aus. Best (Höchst) leitete vor 3500 Zuschauern gut. —

Union Niederrad — Vor. Neunkirchen 2:1

In einem hart, aber anständig durchgeführten Spiel konnten die Niederräder vor 1400 Zuschauern dem Tabellenführer eine knappe Niederlage beibringen. Die Borussen waren die erste halbe Stunde überlegen. Auf der Gegenseite verschoß Sack bereits in der dritten Minute einen Elfmeter, in der 22. Minute konnte aber dann trotzdem Kirsch auf Flanke von Pfing den ersten Treffer für die Union anbringen. Schon drei Minuten nach Wiederbeginn erhöhte G. Berger auf 2:0. Die Gäste kamen nun besser ins Spiel und wurden auch eindeutig überlegen, wobei Mittelläufer Welsch die treibende Kraft war. Aber erst in der 39. Minute kamen sie durch Petry zum einzigen Gegentreffer. Schiedsrichter war Freitag (Mainz).

Wormatia — Opel Rüsselsheim 2:2

Vor 3000 Zuschauern war Worms in der ersten halben Stunde drückend überlegen, ohne aber diese Drangperiode ausnutzen zu können. Dagegen kam Opel bei einem schnellen Vorstoß Schuckers zum Führungstor (23. Minute), das Eckert in der 38. Minute ausglich. Auch nach der Pause war Worms überlegen, als aber der schwach amtierende Staud (Bliesen-Saar) einen von Eckert regelrecht erzielten Treffer nicht gab, fiel die Mannschaft auseinander. Zehn Minuten vor Schluß erzielte zwar Fath ein zweites Tor, das aber Opel kurz vor Schluß abermals aufholen konnte.

Deutschlands Gewichtheber gewinnen den „Preis der Nationen"

Walter, Jansen und Ismayr sind Europameister / 50 Teilnehmer von 10 Nationen

Mit einer Sitzung des Internationalen Schwerathletikverbandes wurden am Samstagvormittag die 6. Europameisterschaften im Gewichtheben in Paris eröffnet. Max Wolff (Essen), der Reichssportwart unserer Gewichtheber, wurde einstimmig zum ersten Schiedsrichter des Kampfgerichts für die Titelkämpfe gewählt. Für die 50 Teilnehmer wurde vormittags eine Stadtrundfahrt und anschließend ein Empfang im Rathaus eingelegt.

Mit dem Aufmarsch der zehn Nationen — Deutschland, England, Oesterreich, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei — nahmen die Wettbewerbe in den Abendstunden ihren Anfang. Der französische Minister für Körperkultur, Lafont, sprach in einer kurzen Begrüßungsansprache die Hoffnung aus, daß der Sieg an die beste Nation fallen möge. Als Vertreter der deutschen Gesandtschaft sah man unter den Ehrengästen Legationssekretär von Holleben.

Schauplatz der Kämpfe ist das Gymnase Voltaire, eine zur Turnhalle umgearbeitete Markthalle. Auf dem Programm stand für den Samstag nur die Entscheidung im Federgewicht, die mit dreiviertelstündiger Verspätung ihren Anfang nahm und sich bis nach Mitternacht hinzog. Sportlich wurden alle Erwartungen erfüllt. Besonders erfolgreich gestaltete sich der Auftakt für Deutschland, das im Federgewicht zu einem Doppelsieg kam.

Walter Europameister vor Liebsch

Die ausgezeichnete Vorbereitung der deutschen Mannschaft kam schon in der ersten Entscheidung eindeutig zum Ausdruck. Der deutsche Meister Max Walter (Saarbrücken) und Georg Liebsch (Düsseldorf) erfüllten ihre Aufgaben mit einer erstaunlichen Sicherheit. Von 18 ihnen zur Verfügung stehenden Versuchen mißglückte lediglich einer. Walter schaffte im Olympischen Dreikampf (beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen) mit 297,5 Kilo einen neuen Weltrekord und übertraf die bisherige Rekordmarke von Richter (Oesterreich) um 2,5 Kilo, während Liebsch als Zweiter mit 295 Kilo die Weltbestleistung einstellte. Hinter Walter und Liebsch war die Reihenfolge: 3. Richter (Oesterreich) 285 Kilo; 4. A. Riegert (Schweiz) 265 Kilo; 5. Spraver (England) 260 Kilo; 6. Rioual (Frankreich) 255 Kilo; 7. Ch. Duverger (Frankreich) 242,5 Kilo.

Lieblinge des Publikums

Bei seinem geringen Fassungsvermögen von nur 3000 Personen war das Pariser Gymnase Voltaire restlos ausverkauft. Lieblinge der Zuschauer waren schon sehr bald die Gewichtheber der deutschen Doppelstaffel, die durch erstaunliche Ruhe und straffe Disziplin einen hervorragenden Eindruck hinterließen. War schon der Auftakt am Samstag mit der Europameisterschaft von Walter (Saarbrücken) vor dem Düsseldorfer Liebsch ein glänzender Erfolg für die Deutschen, so brach diese Siegeskette am Sonntag nachmittag einfach nicht ab. Im Leichtgewicht holte sich Karl Jansen (Wanne/Eickel) die Meisterschaft vor dem Titelverteidiger Fein (Oesterreich). Olympiasieger Rudi Ismayr (München) befand sich in Höchstform und verteidigte seine Meisterschaft mit Erfolg gegen Hans Gottschalk (Essen). Deutschland hat damit in der Gesamtwertung bereits 13 Punkte vor Oesterreich mit 3 und Frankreich mit 2 Punkten. Den „Preis der Nationen", den Deutschland zu verteidigen hat, wird unsere Staffel auch diesmal wieder an sich bringen.

Karl Jansen im Leichtgewicht

Mit elf Bewerbern war die Leichtgewichtsklasse überaus stark besetzt. In erster Linie hatte Karl Jansen (Wanne/Eickel) den Titelverteidiger Fein (Oesterreich) und den französischen Olympiasieger René Duverberger zu fürchten. Der Westdeutsche zeigte sich in blendender Verfassung und wurde mit 325 Kg. (Drücken 92,5, Reißen 100, Stoßen 132,5 Kg.) Europameister, während es Fein auf 322,5 Kg. brachte.

Europameister: Karl Jansen (Deutschland) 325 Kg.; 2. Fein (Oesterreich) 322,5 Kg.; 3. Duverberger (Frankreich) 312 Kg.; 4. Hangel (Oesterreich) 312 Kg.; 5. Kolb (Deutschland) 300 Kilogramm.

Rudi Ismayr in Höchstform

Hauptgegner der Mittelgewichtsklasse waren Olympiasieger Rudi Ismayr und Hans Gottschalk (Essen). Der Süddeutsche befand sich in Bestform und schaffte mit 360 Kg. eine von ihm nie zuvor erreichte Leistung. Im Drücken kam er auf 105, Reißen auf 110 und im Stoßen auf 145 Kg. Der Essener brachte 345 (92,5, 110, 142,5) hoch. Im beidarmigen Stoßen versuchte er dann noch einen Weltrekord, der jedoch mit viel Pech mißlang. Er hatte bereits 147,5 Kg. zur Hochstrecke gebracht, konnte das Gewicht aber nicht halten.

Europameister R. Ismayr (Deutschland) 360 Kg.; 2. H. Gottschalk (Deutschland) 345 Kg; 3. Lepreux (Frankreich) 330 Kilogramm.

Großkampf der Ringer in Sandhofen

„Eiche" gewinnt gegen VfK 86 Mannheim knapp 10:8

Wohl selten wurde ein Mannschaftskampf mit solcher Zähigkeit und Kampfgeist geführt, wie das am Sonntagabend stattgefundene Vorkampftreffen zwischen Eiche Sandhofen und dem VfK 1886 Mannheim. Wie groß das Interesse an dieser Begegnung war, zeigte der bis auf den letzten Platz gefüllte „Reichspostsaal" in Sandhofen. Beinahe hätten die Zuschauer eine sensationelle Niederlage des Meisters erlebt. Das an Ueberraschungen reiche Treffen sah die Mannheimer Gäste in ganz großer Form. Schon die Umstellung der Mannheimer Staffel überraschte und ließ manches erwarten. Klefenz vertrat diesmal das Bantamgewicht, während Lehmann ins Federgewicht aufrückte und Eigenmann im Leichtgewicht startete. Daß sich diese Aufstellung bewährte, zeigten die vier ersten Kämpfe, in denen die Mannheimer mit 1:8 in Führung lagen. Nur Allraum konnte für Sandhofen einen Punkt holen. Sommer und Litters kämpften recht unglücklich. Ersterer mußte sogar als sicherer Favorit eine entscheidende Niederlage hinnehmen. Der alte Kämpe Weickel, der seinem Verein schon manchen Sieg sicherte, brachte aber eine Wendung, indem er den Mannheimer, der schon einmal das Pech hatte, durch eine unerwartete Niederlage den Gesamtkampf zu verlieren, entscheidend schlug. Die noch fehlenden Punkte holten dann Hahl und Hermann Rupp, so daß die Sensation doch noch ausblieb.

Nachdem die Gäste anfänglich alle Kämpfe für sich entschieden hatten, bemächtigte sich der einheimischen Zuschauer eine begreifliche Erregtheit, bei der sich einige bedauerlicherweise zu unsportlichen Zurufen hinreißen ließen. Es wäre tief bedauerlich, wenn die in letzter Zeit vorbildliche Ordnung in Sandhofen durch einige Schreier gestört würde.

Kampfrichter Mundschenk hatte keinen leichten Stand, doch entledigte er sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit.

Wie Sandhofen die Punkte rettete

Bantamgewicht: Allraum Sandhofen gegen Klefenz Mannheim. Punktgleich geht es in den Bodenkampf, der den Sandhöfer zuerst unten sieht. Klefenz kann keinen Vorteil erringen, überläßt aber auch Allraum nichts Zählbares. Der Mannheimer ist stark abgekämpft, während Allraum bis zum Schluß angreift und einen Sieg für bessere Arbeit verdient hätte. Der Kampfleiter gibt Unentschieden.

Federgewicht: Götz (Sandhofen) gegen Lehmann (Mannheim). Lehmann hält auffallend zurück und kann dem jungen Sandhöfer nichts anhaben. Beide kommen in der Bodenrunde abwechselnd in Gefahr. Lehmann sichert sich einen ganz knappen Vorsprung und wird Punktsieger.

Leichtgewicht: Sommer (Sandhofen) gegen Eigelmann (Mannheim). Nach stürmischen Angriffen von Sommer erwischt der Mannheimer einen gutsitzenden Stützgriff, mit dem er Sommer in die Brücke bringt und diese nach verzweifeltem Widerstand eindrückt.

Weltergewicht: Weickel (Sandhofen) gegen Denu (Mannheim). Nach ausgeglichenem Standkampf löst Weickel Unterlage. Er konterte überraschend einen Armschlüssel von Denu mit Armzug, bringt ihn in die Brücke und siegt nach acht Minuten unter tosendem Beifall der Zuschauer.

Mittelgewicht: Hahl (Sandhofen) gegen Walz (Mannheim). Ein harter, mit viel Kraftaufwand geführter Standkampf, der ebenfalls ohne Ergebnis bleibt. Im Bodenkampf wird der in er Unterlage befindliche Mannheimer ausgehoben und mit Soublesse nach sieben Minuten auf die Schulter geworfen.

Halbschwergewicht: H. Rupp (Sandhofen — Mäurer (Mannheim). Mäurer steht hier auf verlorenem Posten. Er wird sofort mit Untergriff in die Brücke gebracht, aus der es kein Entrinnen mehr gab.

Schwergewicht: Litters (Sandhofen) gegen Rudolf (Mannheim). Nach vorsichtigem Standkampf geht Litters durch Untergriff in Führung. Er läßt sich im Bodenkampf mit Armdurchzug überraschen und entgeht nur ganz knapp der Niederlage. Rudolf führt nun und wird knapper Punktsieger. T.

Knapper französischer Rugby-Sieg

Süddeutschland — Comité Alpen 3:5 (0:0)

Auf dem Platze des Heidelberger TV entwickelte sich vor 1200 Zuschauern ein flottes und hartes Spiel, das im allgemeinen ziemlich ausgeglichen verlief, die Franzosen aber doch etwas mehr im Angriff sah. Die Gäste zeigten das trickreichere Spiel, sie boten mehr Variationen im Angriff, scheiterten aber immer wieder an der deutschen Abwehr, die sich außerordentlich zäh und hartnäckig einsetzte.

Die Comité-Mannschaft enttäuschte doch leicht, sie unterbrach vor allem oft ihre Handspielangriffe durch Treten. Bis zur Pause verlief das Spiel bei beiderseitigen Chancen wechselvoll, ohne daß eine Partei zu Punkten kam. Nach dem Wechsel wurde das Spiel, da sich die Mannschaft besser zusammengefunden hatte, interessanter.

Die Süddeutschen gingen in der 10. Minute durch W. Pfisterer, der ein schönes Dribbling von B. Pfisterer durch Handauf abschloß, 3:0 in Front, die Erhöhung mißlang knapp. Drei Minuten später zogen die Franzosen durch einen schneidigen Durchbruch des gefürchteten Innendreiviertels Pellat-Finet, der in der Malstange niederlegte, gleich. Den Erhöhungstritt setzte Santos-Cottin zwischen die Stangen. Bis zum Schluß sah man verteiltes Spiel, das auf schnelle Stürmer-Durchbrüche eingestellt war. Die süddeutsche Fünfzehn war im Gedränge sehr stark und holte sich hier auch die meisten Bälle; das Handspiel war zu durchsichtig angelegt, so daß die Angriffe der Hintermannschaft, in der Ebalt (Neuenheim) für den Frankfurter Flinsch spielte, abgewehrt werden konnten.

Schiedsrichter war Rapp (Heidelberger RK).

MARCHIVUM

Kiefers neuester Weltrekord: 1:0,49

Highland vor Csik und Fischer in Breslau

Die Jubiläums-Veranstaltung des ASV Breslau im Breslauer Hallenschwimmbad war bei der international so hervorragenden Besetzung natürlich ausverkauft. Der junge amerikanische Rückenschwimmer Adolf Kiefer schwamm über 100 Meter auf der 25-Meter-Bahn mit 1:04,9 Minuten einen neuen Weltrekord. Der Wünsdorfer Hans Schwarz hielt sich zunächst noch recht gut, hatte zum Schluß aber Mühe in 1:11 den Geraer Schlauch mit 1:11,6 noch gerade hinter sich lassen zu können. Ueberaus spannend verlief das 100-Meter-Kraulschwimmen. Highland, Csik und Fischer standen sich gegenüber. Ueberraschend siegte der Amerikaner klar in 58,5 Sekunden vor Csik (59) und Helmut Fischer (59,6). Highland hatte knapp vor Fischer geführt. Der Deutsche fiel zum Schluß noch ab und mußte den Europameister noch vorbei lassen. Die 100-Meter-Kraul für Frauen endeten mit einem ebenfalls überraschenden Siege von Ruth Halbsguth vor Gisele Arend. Im Brustschwimmen über 200 Meter bestätigte Europameister Erwin Sietas seine wieder erreichte gute Form. Der Amerikaner Brydenthal konnte zunächst, im Schmetterlingsstil schwimmend, zwar führen, aber dann ging der Hamburger vorbei und siegte unangefochten in 2:47,1. Brydenthal hatte sogar noch Mühe, den Berliner Wittenberg hinter sich zu lassen. Eine glänzende Leistung vollbrachte auch der Stettiner Gerhard Küske, der die gefährlichen Ungarn Grof und Lengyel im 400-Meter-Kraulschwimmen schlagen konnte. Den dritten Platz holte sich schließlich sogar noch Freese vor Lengyel.

Recht sonderbar verhielt sich der ungarische Wasserballmeister UTE Budapest, der beim Stande von 5:2 (4:2) für Brandenburgs Olympiakernmannschaft wegen einer Schiedsrichterfehlentscheidung das Wasser verließ.

Der Führer grüßt die blinden Sportler

Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Dr. Meißner, richtete an die Vereinsführer des Jugendrudervereins Berlin und des Blindensportvereins von 1928 folgendes Schreiben:

„Der Führer und Reichskanzler läßt für Ihre gemeinsame Meldung über die Indienststellung des Ruderbootes „Albrecht der Bär", das der Jugendruderverein Berlin dankenswerterweise dem Blindensportverein von 1928 überlassen hat, verbindlichst danken. Er hat mich beauftragt, beiden Vereinen seine Grüße und insbesondere den Blindensportlern seine besten Wünsche zu übermitteln."

Heidelberger Hockeyspieler in England

Wir konnten erst dieser Tage melden, daß der Düsseldorfer Hockey-Club fünf Spiele auf dem Inselreich austragen wird, und nun wird auch eine Englandreise der Hockeyelf der Universität Heidelberg bekannt. Die Heidelberger Studenten, die schon wiederholt mit gutem Erfolg im Auslande spielten, werden unter Führung von Dr. Lauer nach England fahren und Spiele gegen die Universität Oxford, Kings College London, Cambridge University Wanderers, University od London Hockeyclub und Oxford Occasionals austragen.

Lokalderby der Ringer in Ludwigshafen

Siegfried schlägt Stemm- und Ring-Club Ludwigshafen 13:6

Die süddeutsche Meistermannschaft der Kraftsportabteilung Siegfried vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen war am Sonntagvormittag in der Wittelsbach-Turnhalle Gast des Stemm- und Ring-Klub Ludwigshafen. Trotz dem Abgang einiger guter Kräfte zeigte sich die Siegfriedstaffel recht kampfstark und kam zu einem klaren Sieg. Der Titelverteidiger liegt nun hinter Schifferstadt auf dem zweiten Platz. Er empfängt am kommenden Wochenende die Schifferstadter Staffel zum Vorkampf wobei die Vorentscheidung im Bezirk Rheinpfalz fallen wird.

Der Stemm- und Ring-Klub hielt sich mit seinen jungen Kräften recht gut und entwickelt sich bei größerer Erfahrung seiner Leute zu einem gefährlichen Gegner. Die durchweg fair geführten Kämpfe boten eine Fülle schöner Kampfphasen, so daß die zahlreich erschienenen Zuschauer restlos befriedigt wurden. Weniger gut war die Kampfführung von Kolb (Schifferstadt), der eine glatte Fehlentscheidung fällte und sehr unsicher amtierte.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Langknecht (Stemm- und Ring-Klub) — Amerito (Siegfried). Der Siegfriedmann ist von Beginn an im Angriff und siegt in der 5. Minute durch Abfangen eines Armzuges und Eindrücken der Brücke.

Federgewicht: Hoffmann (Stemm- u. Ringklub) — Babelotzki (Siegfried). Ein ausgeglichenes Paar, das sich hart zusetzt. Das Treffen endet bei gleichwertigen Leistungen unentschieden.

Leichtgewicht: Neser (Stemm- und Ringklub) — O. Vondung (Siegfried). Vondung geht in der ersten Hälfte durch Hüftschwung in Führung, doch holt Neser in der Bodenrunde auf und wird durch guten Angriff knapper Punktsieger.

Weltergewicht: Wittmann (Stemm- und Ring-Klub) — Freund (Siegfried). Der technisch bessere Freund zieht zweimal Hüftschwung, wird aber abgefangen. Bei einem Rückfaller, der für den Siegfriedler selbst recht gefährlich aussieht, gibt der Kampfleiter Freund als Sieger.

Mittelgewicht: Schierle (Stemm- und Ring-Klub — Groß (Siegfried). Schierle kontert in der 3. Minute einen seitlichen Untergriff seines Gegners mit Hüftschwung, wobei Groß platt auf den Schultern landet.

Halbschwergewicht: Abel (Stemm- und Ring-Klub) — Ehret (Siegfried). Der junge Abel muß bald in die Unterlage, wo er sich ausgezeichnet hält. Ehret kann erst in der Bodenrunde zu einem Schulterschwung kommen, mit dem er Abel nach sieben Minuten besiegt.

Schwergewicht: Presber (Stemm- und Ring-Klub) — Gehring (Siegfried). Der Exeuropameister greift gleich wuchtig an und gefährdet seinen Gegner mit Hüftschwung. Presber pariert gut, fällt aber dann in der 2. Minute dem gleichen Griff zum Opfer. T.

Der Berliner Hockey-Meister in Heidelberg geschlagen

HC Heidelberg gewinnt gegen Berliner SC 2:0!

Es ist eine große Seltenheit geworden, daß Berliner Hockeymannschaften nach dem Süden kommen. Um so freudiger begrüßte man das Erscheinen des Berliner Sportclubs, der leider ohne K. Weiß, den deutschen Mittelstürmer, antreten mußte. Dafür spielte bei den Berlinern der Frankfurter Internationale Cuntz mit, der allerdings während des ganzen Spiels nie voll zur Entfaltung kam. Der HC Heidelberg trat mit seiner kompletten ersten Mannschaft an, hatte allerdings in Anbetracht des schweren Spiels vollständig umgestellt, Kerzinger 1 spielte Verteidiger, während Peter 1 zur Verstärkung in den Sturm vorgenommen wurde.

Das Spiel war außerordentlich spannend, wenn es auch an Schönheit hin und wieder zu wünschen übrig ließ. Durch das anfangs etwas defensive Spiel der Heidelberger wurden die Berliner zu siegessicher. Plötzlich führte ein überraschender und schön vorgetragener Angriff auf der rechten Seite zum ersten Tor für den HC Heidelberg. Diese überraschende Wendung führte dazu, daß das Spiel ausgeglichener wurde und einen spannenden, kämpferischen Einschlag bekam. Als dann gar der HCH durch eine fabelhafte Verwandlung einer Strafecke 2:0 in Führung ging, da steigerte sich das Spiel noch mehr. Der HCH kam immer mehr in Fahrt und gestaltete das Spiel überlegen, bis der Schlußpfiff einen von mehreren hundert Zuschauern mit Begeisterung aufgenommenen Kampf beendete.

Der HCH vollbrachte eine gute Leistung. Von der ersten bis zur letzten Minute kämpfte die ganze Mannschaft mit ganzer Hingabe und erfreute die Zuschauer durch eine Form, wie man sie schon lange nicht mehr von ihm sah. Hinter diesem allgemeinen Lob tritt die Kritik des einzelnen zurück. Will man trotzdem einzelne Spieler loben, so kann man Benkert, Peter 1, Schollmeier besonders hervorheben. Der BSC enttäuschte vor allem in der zweiten Halbzeit. Sein gradliniges Spiel mußte man vermissen. Dagegen konnte man wie früher seine alten kämpferischen Eigenschaften bewundern.

Ziglarski trainiert VfR-Boxer

Die Boxabteilung des VfR hat einen äußerst wertvollen Zuwachs erhalten: Europameister Ziglarski, der von München nach Mannheim verzogen und vor einigen Tagen in Mannheim eingetroffen ist, ist dem VfR beigetreten. Er wird zusammen mit dem ehemaligen Meister von Deutschland, Gustel Leinz, die Ausbildung der Boxabteilung des VfR leiten. Eine Erstarkung der Abteilung, die ohnehin badischer Meister ist, und damit des ganzen Mannheimer Boxsportes wird dadurch gewährleistet.

Wir begrüßen den Sportsmann Ziglarski in Mannheim umso freudiger, als er gerade in den letzten Wochen noch eine besondere Ehrung durch den Reichssportführer erfahren durfte.

Meisterschaftsspiele im Reich

Gauspiel

in Breslau: Schlesien — Pommern . . 0:3 (0:0)

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:
RS Preußen Königsberg — VfB Königsberg 1:5
Prussia Samland — RSV Heiligenbeil . . . 5:1
P. v. Insterburg — SV Insterburg 6:0
Preußen Gumbinnen — Polizei Tilsit . . . 1:1
VfB Osterode — Viktoria Allenstein 0:3
SV 1910 Allenstein — RSV Rastenburg . . . 2:0
Masovia Lyck — RSV Ortelsburg 6:1
Gedania Danzig — 1919 Neufahrwasser . . . 3:1
SC Lauenthal — Preußen Danzig 2:3

Pommern:
Hubertus Kolberg — Hertha Schneidemühl . . 3:3

Schlesien:
Preußen Hindenburg — VfB Gleiwitz . . . 6:1
Vorw.-RSV Gleiwitz — Ratibor 03 . . . . 6:3
Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg 5:2

Sachsen:
Dresdner SC — VfB Leipzig 0:0
Guts Muts Dresden — SC Planitz 2:2
Wacker Leipzig — Polizei Chemnitz 0:2

Nordmark:
Tod Eimsbüttel — Union Altona 4:3
Hamburger SV — Sperber Hamburg 1:0
Holstein Kiel — Altona 93 . . . . 1:4
Phönix Lübeck — Viktoria Hamburg 3:3

Niedersachsen:
Arminia Hannover — Algermissen 1911 . . . 2:2
Borussia Harburg — VfB Komet Bremen . . 4:0
SV Werder Bremen — Hildesheim 06 . . . 1:1
VfL Osnabrück — Eintracht Braunschweig . . 1:2
Hannover 96 — VfB Peine 4:0

Westfalen:
Germania Bochum — Union Recklinghausen . 2:1
SV Höntrop — SpVgg Herten 3:1
Erle 08 — TuS Bochum 1:3

Niederrhein:
Union Hamborn — Turu Düsseldorf 0:4
Borussia Gladbach — Hamborn 07 . . . . . 2:1
Duisburger FV 08 — Rot-Weiß Oberhausen . 1:0
Schwarz-Weiß Essen — VfL Preußen Krefeld 2:2

Mittelrhein:
Mülheimer SV — Kölner CfR 1:1
SpVgg Köln-Sülz 07 — VfR Köln 2:2
Kölner SC 99 — Tura Bonn 1:2
Bonner FV — TuS Neuendorf 2:1
Westmark Trier — Eintracht Trier 4:1

Nordhessen:
Borussia Fulda — Hessen Hersfeld 1:2
SC 03 Kassel — SV Bad Nauheim 5:1
Kurhessen Marburg — Germania Fulda . . . 2:2

Brandenburg:
Spandauer SV — Hertha-Berliner SC . . . 0:5
Nowawes 03 — Wacker 04 Berlin 2:1
Viktoria Berlin — Bewag Berlin 2:2

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Gau Baden

Mittelbaden (Gruppe 1):
VfR Neureut — Frankonia Karlsruhe . . . 4:2
FV 04 Rastatt — Germania Durlach 4:2
Phönix Durmersheim — FV Daxlanden . . 1:2
Sportfreunde Forchheim — Viktoria Hagsfeld 5:1
FVgg Weingarten — FV Beiertheim 4:1

Mittelbaden (Gruppe 2):
Germania Forst — FC Eutingen 2:1
SpVgg Söllingen — Germ.-Union Pforzheim . 4:1
FV Kiefern — Germania Karlsdorf 4:0
VfB Bretten — FC Birkenfeld 2:4
FVgg Mühlacker — VfR Pforzheim 0:2

Freiburg-Süd:
SC Freiburg — FC Rheinfelden 6:1
Schopfheim — Wehr 0:2
SpVgg Freiburg — Sportfreunde Freiburg . 2:3
Friedlingen — FV Lörrach 2:6

Freiburg-Nord:
FC Oberkirch — VfR Achern 1:2
Kappelrodeck — Renchen 2:1
Elgersweier — FV Lahr 2:3
FV Offenburg — Waldkirch 2:1

Konstanz
FC 08 Villingen — VfR Konstanz 3:2
Gottmadingen — FC Donaueschingen . . . ausg.
FC Konstanz — VfR Stockach . . . . . . ausg.
FC Mönchweiler — FV St. Georgen . . . 0:2

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Herren

gut beleumundet, von guteingeführt. Volkssterbekasse gesucht. Vorzustell.: Dienstag, 12. Nov., nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

„A. B. B.", L 15, 2 (Laden).

(10 998 K — B. 6. 4610 b)

Stellengesuche

Schafft Arbeit und Existenz!

für die Musiker der Standartenkapelle 171. — Die Kapelle spielt in jeder gewünschten Besetzung: Militärmusik, Streichorchest., Salonorchester, Quartette. — Anerkannt bedeutende Leistungen. Anfr. an die Standarte 171 oder den M.-J.-F. Homann-Wedau, Tattersallstraße 22 Telephon Nr. 424 14. — (17 522 K)

Zu vermieten

Parterre-Räume

im Hause R 4, 12, für Lager oder Werkstatt geeign., sofort zu vermiet. K. Daub, T 6, 24. Fernruf 274 90. (1284*)

Kleine 2-Zimmer-Wohnung

mit K. Küche auf 1. 12. an kl. Fam. zu verm. Kl. Wallstattstr. 26, Müller (1290*)

Frdl. Zimmer

leer od. möbl., mit el. Licht, sofort zu vermieten. Mönchwörthstr. 127, III.

Lagerhalle

... am, mit Gleisanschluß, zentr. gelegen, sofort zu vermieten. Auskunft, bei Jungbusch ... hafen/Rh., ...straße 121. (38 855 K)

Moderne **Einzelboxen** mit Zentr.-Heizg. **Nähe Tattersall** zu vermieten. **Fels & Flachs** Schwetzingerstr. 98 Fernruf 438[illegible] 45/28 K

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliert. Zimmer

3.75 ℳ die Woche, an anstdg. Mieter zu vermieten. K 4, 16, pt. Vdhs (38 867 K)

Gr. sonnig. möbl. Zimm., el. L., sep. Eing. sh. anst. berst. H. od. Frl. b. alleinst. Frau in der Neckarst., Dammstr. Ang. u. 2239* Bl.

T 2, 22, 1 Tr.

Zimmer mit zwei Betten, pro Pers. 3.50 ℳ, zu verm. (2240*)

Zentrum, L 10, 7, prt., Bahnhofnähe, möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Fernsprech. 265 42. (39 638 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer

mit Frühstück, in gutem Hause auf 15. November 35 **gesucht.** Angeb. u. 38 935 K an den Verl. d. B.

Leser!

Helft mit, das eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. über all fürs „HB"

Zu verkaufen

Winter-Kartoffeln

b. Kumpf, K 4, 3. Seit 1889. Fernruf 224 92. (27 492 K)

Prima gelbe **Speisekartoffel**

Waldstätter, per Zentn. 3.50 RM. frei Haus liefert: Fr. Herold Mannh.-Rheinau Fernsprech. 487 10. Noch einige Zentn. Einlegobst vorrät. (48 771 K)

● Apparate ● Filme ● Entwickeln ● Kopieren billig · schnell **Foto-Labor** N 2, 2 am Rathaus

Gasherd m. Backof., verstb. **Nähmaschine** verkauft: Müller, Emil-Heckel-Str. 5. (38 831 K)

Zwei schöne **Küchen** (elfenbein und natur) außergewöhnlich billig abzugeben. (Besichtigung erbt.) Möbelhaus Binzenhöfer, Schwetzingerstr. Nr. 53. — Ehestandsdarleh. u. Warenkaufabkm. (38 862 K)

Gasheizofen Ladentheke 150 × 50. **Strohvorhang** 180 × 300. **Schuhschrank** bill. zu verk. Laden. R 4, 15. (39 513 K)

Moderner Kinder-**Sportwagen** bill. zu vk. Anzus. zw. 9—12 Uhr bei König, Seckerstr. 45

Büfett 80 ℳ, Standuhr 10 ℳ, Smoking-Rock m. Weste 7 ℳ, Herrenmantel 6 ℳ, Herrenfahrrad 23 ℳ zu verk. Erfrag. u. 1289* im Verlag

Kaufgesuche

Herren-Anzüge, Mäntel, Schuhe kauft An- u. Verkaufszentrale J 1, 20. Tel. 25739

Gold Brillanten Silber Pfandscheine kauft höchstzahlend A. Leister, Qu 5, 15 (1r 581 K)

Gebr., gut erhalt. **Kardex-Karteikasten** mit 16 Schiebern, Kartengröße 127 × 203 mm, zu kaufen gesucht. Offert. unter 38 934 K an den Verlag d. Bl.

Automarkt

DKW · HORCH · DKW

Automobile Kunststraße, O 4, 1

Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Büro - Werkstätte - Ersatzteile

Hafengarage

Jungbuschstr. 40, am Verbindungskanal

Telefon 26141/140

Schäfer-**Garagen** Massiv · Billig

Einzelboxen - Garagenhöfe

Wasserdicht, Zementverputz, unlösbar. Hohe Wärmehalt., kein Schwitzwasser. Keine Rissebildung - Beste Referenzen

W. Schäfer - Mannheim, L 14, 11 - Tel. 27041

Gebrcht. 1½ To. Mercedes-Benz-Lastwagen in bester Beschaffenheit, **gebrauchten Hansa-Lloyd-2-Tonnen-Lastwagen** zu verkaufen. Gebr. Mappes, Heidelberg. Tel. 2874. — (38 931 K)

Wenig gebraucht,

40 PS Mercedes-Benz

4 Rtz. Cabriolet wegen Anschaffung größer. Wagens gleich. Fabrikats zu verkaufen. Antrag. unt. 38 903 K an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Das Spezialhaus für Auto- und Motorradbedarf

AZG

AUTO-Zubehör-Gesellschaft

SCHWAB & HEITZMANN

Mannheim, D 4, 8 gegenüb. der Börse Fernruf 26523

40444 K

Sehr gut erhalten. **7-Sitzer 10/40 Opel** preisw. zu verkauf. Otto Kirsch, Oppau Edigheimer Str. 7. (38 932 K)

Fahrräder

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben **Doppler** J 2, 8

Immobilien

Bauplatz

im Almengebiet zu kaufen gesucht. Angb. m. Lgb.Nr. unt. Nr. 1287* an den Verlag d. Bl.

Haus

mit ausgeb. Wirtschaft, bei 15 000 bis 20 000 ℳ Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. an H. Petry, Immob. H 1, 16 (12 370 K)

Verschiedenes

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt

Haumüller

Qu 5, 4 / N 7, 1 R 1, 14 Werderstr. 9

Fernruf 230 82

Sachgemäße Kleiderpflege

4o182K

Die hohe Auflage und die Verbundenheit mit allen Schichten der Bevölkerung sichern allen Anzeigen im HB **vollen Erfolg!**

Familien-Anzeigen gehören ins „HB"

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Allmächtige hat unser liebes, gutes Kind, Schwesterlein, Enkelkind und Nichte

Hedwig

heute früh nach kurzen, schweren Krankheitstagen, im blühenden Alter von 11½ Jahren, zu sich genommen.

Mannheim, Gerabronn, 10. November 1935.
(Mühlfeld/Flugplatz)

In tiefem Schmerz:

Carl Motz und Frau
mit Brüderlein Hermann nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. November, nachmittags 1.30 Uhr auf dem Mannheimer Hauptfriedhof statt. 38833K

Mannheims neueste Filmsensation!

Die Pompadour

In der Paraderolle:

Käthe von Nagy

Glanz und Ende einer Kurtisane mit

W. Eichberger - Anton Edthofer
Leo Slezak

Hochinteressant die neue Wochenschau:

Abessiniens Freiheitskampf — Richtfest mit dem Führer — Feuer an Bord — Luftsprünge im Auto — Deutschlands jüngste Rekruten — Gelöndefahrt des NSKK — usw. usw.

„Span. Bilder u. Klänge" - Beg 3, 5, 7, 8.30

Alhambra

1000 Freuden für alle!

„Königswalzer"

Die neue Ufa-Operette großer Klasse mit

WILLY FORST
Hell Finkenzeller
Paul Hörbiger

Hervorragendes Beiprogramm!

Jugend hat Zutritt!

Täglich: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Schauburg

Suchen Sie billige Tischdecken?

Sie finden bei mir:

Tischdecken 130/160 cm weiß Hausleinen (Kreuzstich-Zeichnungen) 1.95

Buntrandd. 130/160 cm vorgezeich. 1.95

Filethäkelseide 50 gr. -.50

Monogramme bringen Sie zu mir 2 Buchstaben schon zu 10 Pfg. in Lidarb.

Also! Ab heute zum Handarbeitsgeschäft

LURK
Rheinhäuserstr. 16
2. Quadrat von der Seckenheimerstr.

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

In beiden Theatern!

Orkanartige Beifallsstürme

wie selten bei einem Film verursachen tägl.

Jenny Jugo - Gustaf Gründgens
Ant. Edthofer - E. Kloepfer - K. Hauck
in Bernard Shaws berühmtem Meisterwerk

Pygmalion

Wer über den Begriff des guten deutschen Filmes mitreden will

muß diesen Film gesehen haben

Deshalb beeilen Sie sich

ehe es zu spät ist!

Letzte Spielzeit

Anfang: 4.00 6.00, 6.50, 8.20 Uhr

Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

SCALA

Ab heute bis Donnerstag

der erfolgreiche Terra-Großfilm nach d. gleichnamigen Bühnenstück v.

Oskar Wilde:

Ein idealer Gatte

Konflikt zwischen Liebe und Pflicht - eine Schauspielerbesetz. wie selten

Karl Ludw. Diehl
Brigitte Helm
Sybille Schmitz
Gg. Alexander
Anni Markart
Paul Henckels

4.00 6.10 8.20 Uhr

Einfach fabelhaft!

Alles fürs Auge, Ohr und Herz im neuen musikalischen Großfilm der Ufa

Leichte Kavallerie

mit

Marika Rökk - Fritz Kampers
Karl Hellmer - Heinz v. Cleve

Musik: Hans-Otto Borgmann

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Paßbilder

um sof. Mitnehmen

Amateur-Arbeiten sofort gut und billig

Atelier Rohr, P 2, 2
Fernru. 26608

CAPITOL

Heute letzter Tag!

JAN KIEPURA

Ich liebe alle Frauen

National-Theater Mannheim

Montag, den 11. November 1935
Vorstellg. Nr. 70 Miete G Nr. 7

Petra und Alla

(Obrist Michael)

Ein Volksstück in drei Aufzügen von Max Geißenhofner.

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Neues Theater Mannheim

Montag, den 11. November 1935

Vorstellung Nr. 15
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim

Abt. 3, 119, 136—147, 221—229, 519 523, Gruppe D Nr. 1—400 u. Gruppe E Nr. 1—700.

Ohne Kartenverkauf!

Madame Butterfly

Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. — Musik von Giacomo Puccini.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 U.

Wir beginnen: 38837 K

Nov.-Tanzkurse für Anfänger 12. Nov.
Sonderkurse für Ehepaare 19. Nov.
Spezialkurse für Turnierpaare 22. Nov.

Gefl. Anmeldungen erbeten! - Fernruf 21705

Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr in A 2, 3

Einzel-Unterricht zu jeder gewünschten Zeit!

Otto **Lamade** Schule für Gesellschaftstanz

Käfertal 38836K

Dienstag, 12. November, 20.30 Uhr, beginnt im „Pflug" in Käfertal unser diesjähriger

Tanz-Kurs

Tanzschule **Lamade**
A 2, 3 Fernruf 21705

OTTO

Unsere Lieselotte Renate hat heute ein Brüderchen bekommen.

Otto Laux und Frau Luise
geb. Schleihauf

Mannheim, 10. November 1935 39605K
Holunderstr. 10
z. Zt. Heinrich-Lanz-Krankenhaus.

Eine interessante Gewohnheit Bismarcks

Es ist historisch verbürgt, daß schon Bismarck (genau wie Goethe!) die Gewohnheit hatte, das altbewährte Köstritzer Schwarzbier sehr gern zu trinken. Aber auch schon zu viel früherer Zeit schätzte man das Köstritzer Schwarzbier als wertvollen Förderer der Gesundheit. Und so ist es auch heute noch! Wer etwas für seine Gesundheit tun will, trinke regelmäßig das blutbildende, vollwürzige Köstritzer Schwarzbier. Denn es hat schon Tausenden geholfen! Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimerstr. 27. Fernspr. 431 66.

WECZERA
die moderne
Damen-Schneiderei
Rosengartenstr. 18

CONTINENTAL 8
die neue schreibende Addier-Maschine für nur
mk. 360.-
unverb. Vorführung
Bucher
Mannheim L 1, 2
Tel. 24221

Gutachten und Vergleiche

M. Hoffmann, Wirtschafts-Treuhänder
Mannheim, G 3, 7 - Fernruf 28384

37794K

Klosettpapier

10 Rollen „Krepp" 65, 1 Rolle 7 Pfg.

Springmann's Drogerie, P 1, 6

Jeden Morgen jünger!

Versuchen Sie dieses Mittel heute abend

Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß der Verlust an Aufbaustoffen die Haut in zunehmendem Maße faltig und welk macht. Solche wichtigen Stoffe können ihr dank der bemerkenswerten Erfindung des Wiener Universitätsprofessors Dr. Steiskal wieder zugeführt werden. Auf diese Art ist es möglich, Falten wirksam zu bekämpfen und die Haut zu verjüngen und zu verschönern.

Die Erfindung besteht in einem hochkonzentrierten Extrakt, der genau nach Prof. Dr. Steiskal's Vorschrift der Haut junger Tiere entzogen wird und der Aufbaustoffe der Hautzellen enthält. Dieser Extrakt ist als „Biocel" in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten, deren Gebrauch die Haut nährt und deren Zellätigkeit anregt.

Versuchen Sie die „Biocel"-haltige Creme Tokalon Hautnahrung noch heute vor dem Schlafengehen. Bald werden auch Sie eine erfreuliche Verbesserung in der Klarheit und Frische Ihrer Haut feststellen können. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Ein beträchtlich gehobene Schönheit Ihres Teints wird die Belohnung für den dauernden Gebrauch dieser beiden Hautcremes sein. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Naturweinversteigerung

Die vereinigten Weinbergbesitzer von Weisenheim am Berg, Pfalz, versteigern am **Mittwoch, den 13. November 1935, mittags 1 Uhr** in der Winzergenossenschaft zu **Bad Dürkheim**

ca. 30 000 Liter 1934er Natur-Weißwein

aus besten Lagen von Weisenheim am Berg und Herxheim am Berg

Probe: Am 6. 11. 35 und 13. 11. 35 von 10 Uhr an im Versteigerungslokal.

Listen zu Diensten. 7594K

... Schon probiert?

Feine Teespitzen kräft., fein, ausgiebig ¼ Pfd. **1** Mk.

Rinderspacher
N 2, 7, Kunststr. O 7, 3

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung!

Frau Friederike Keth geb. Kraft Witwe, Mannheim, R 4, 3, hat den Verlust des von der Städtischen Sparkasse Mannheim ausgestellten Sparbuches Nr. 51847, lautend auf Philipp Keth, Büroediener, anher angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.

Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juni 1889 die Kraftloserklärung des genannten Sparbuches erfolgen würde, wenn dasselbe nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, vom seinem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte anher vorgelegt wird. (38 936 K)

Mannheim, den 28. Oktober 1935.

Städtische Sparkasse Mannheim

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 12. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radio-Apparat, 2 Standuhren, 1 Flügel, 1 Couch, 1 Sofa mit Umbau, 1 Fleischklotz für Metzger und 2 Schreibmaschinen.

Scharfenberg, Gerichtsvollzieher

Dienstag, den 12. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Küchenbüfett, 1 Schreibmaschine, 1 Zimmerbüfett, 1 Kredenz.

Denk, Wehrle, Gerichtsvollzieher.

Pelzhaus Schüritz
M 6, 16, part.
Umarbeitungen
Reparaturen
Neuanfertigungen
Felle u. Besätze sehr preiswert
Eigene Kürschnerei
Kein Laden!

Ehestandler
Die formschöne Wohnung
Schlafzimm.
1 tür. mit Frisierk. 255.-
2 Patentr. 22.-
2 Matr. 40.-
1 Küche
1 Büfett
1 Anrichte
1 Tisch, 2St.
1 Hocker 155.-
Einrichtung 472.-
H. Baumann
Mannheim, U 1, 7
Breitestraße im Hause Pilz

Presto
das Markenfahrrad
billig u. gut bei
Pistel, U 1, 2

Barb

von Kuni Tremel-Eggert ist ein Roman, wie es wohl noch wenige in der Neuzeit gibt, der wirklich dem dringenden Bedürfnis, dem neuen Geist der neuen Generation nach ernsten, lebensnahen Zeitromanen Rechnung trägt.

●

Es klingt in keiner Zeile, in keiner Stimmung falscher Patriotismus auf. Alles ist ehrlich, offen und frei empfunden.

●

Der Roman ist ein Erleben, das gerade die Frauen der Jetztzeit suchen und nacherleben sollten. Es ist dann, als ob das Leben reicher geworden wäre und der Lebenskampf, in welchem Kreis er sich auch auswirkt, intensiver und sicherer zum Ziele geführt werden könne.

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München

In Leinen gebunden RM. 3.75.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Völk. Buchhandlung, P 4, 12

Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags

Am Strohmarkt.

SA, HJ, JV
Hosen
Blusen
Hemden
BdM - Blusen
Frauenwester für DAF
Verkaufsstelle der NSV.
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernruf 237 89.

Paß-Bilder
(kein Automat)
3 Stück
50 Pfg.
Foto-Felge
J 1, 18a
Auch Sonntag geöffnet
45160K

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

Gelegenh.-Käufe

Antiken und Gebrauchs-Möbel
Oelgemälden
Miniaturen
Bronzen, Meißner Figuren, Zinn
Tafelsilber und Bestecke
Brillantschm.
Vasen, Perserbrücken und Teppiche
finden Sie stets bei
A. Stegmüller
Versteigerer
Mannheim, B 1, 1
39786K

Ihre Wäsche

Gardinen usw. in d. Wäscherei Müller Neulußheim, Freiluftrockn. v. 14 Pfg. an. Rasenbleich. Behandl. wie i. H. Bitte, Postkarte! (1292*)

Frauen untereinander - Thema: Waschtag!!

Sehr begeistert werden Frauen dieses Thema nicht behandeln. Es hängt viel Arbeit u. Ungemütlichkeit damit zusammen. Klüger sein als die andern: die Wäsche von nun an zur „WABUGA" geben, hier wird jede Wäsche zur Zufriedenheit der Hausfrau gewaschen.

Waschanstalt „WABUGA"
A. Kraus, Mannheim-Käfertal
Wormserstr. 3 Fernruf 52569

Gelegenheitskäufe

aller Art kann auch Ihnen für wenig Geld eine kleine Anzeige im „HB." vermitteln

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Rauch; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Mesfel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 35 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mdm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Oktober 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim	34 526
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 160
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim	3 163
Gesamt-DA. Oktober 1935:	41 849

MARCHIVUM